Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Ausgabe A | Bielefeld, Dienstag, 21. Januar 1936 | 126. Jahrgang / Nr. 17

König Georg V. von England †

London, 21. Januar

Georg V., König von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, ist am Montag um 23.58 Uhr englischer Zeit auf Schloß Sandringham im 71. Lebensjahr, nach einer Regierungszeit von 25 Jahren und acht Monaten sanft entschlafen.

Die amtliche Mitteilung über den Tod des Königs lautet:

Der König starb friedlich um 11.55 Uhr nachmittags in Gegenwart Ihrer Majestät der Königin, des Prinzen von Wales, des Herzogs von York, der königlichen Prinzessin, des Herzogs und der Herzogin von Kent.

gez. Frederic Williams, Stanley Hewett, Dawson of Penn.

Die letzten Stunden

London, 21. Januar.

Die Wendung in dem Befinden des Königs, die das Schlimmste befürchten ließ, trat am späten Nachmittag des Montag ein. Sie wurde durch die Aerzte kurz nach der Ausgabe der Nachmittagsverlautbarung festgestellt. Die Aerzte mußten erkennen, daß jede Hoffnung auf eine Wiedererholung des Königs aufgegeben werden mußte.

Der König ist bereits in den letzten Tagen nur noch bei halbem Bewußtsein gewesen. Er war jedoch noch Montag nachmittag in der Lage, die



(Selle-Eysler. K.)

König Georg von England.

Königin wiederzuerkennen, und grüßte seine Kinder mit einem erkennenden Lächeln, als sie sein Krankenzimmer betraten.

Um 9.25 Uhr englischer Zeit (10.25 Uhr deutscher Zeit) wurde folgender Krankenbericht ausgegeben:

Das Leben des Königs nähert sich friedlich seinem Ende.

Als um 10 Uhr englischer Zeit der englische Rundfunk seine Sendungen wieder aufnahm, wiederholte er zunächst die letzte amtliche Verlautbarung über das bevorstehende Ende des Königs. Ueber sämtliche englischen Sender wurde daraufhin das Vaterunser gesprochen, auf das feierliche Psalmgesänge folgten. Die letzte Mitteilung aus Sandringham wurde um 10.15 Uhr an den Gittern des Buckingham-Palastes angeschlagen. Innerhalb weniger Minuten hatte sich eine Menschenmenge von 2000 Personen vor dem Palast angesammelt, die in feierlichem Schweigen und in Ehrfurcht vor dem Palast auf weitere Nachrichten harrte.

Kurz vor Mitternacht wurde dann das Ableben des Königs bekannt. Er hatte einen friedlichen Heimgang und ist bis zum Ende ohne besondere Schmerzen geblieben. Als die Aerzte erkannten, daß das Ende nur noch eine Frage von Minuten war, riefen sie die Königin mit ihren Kindern in das Sterbezimmer. In ihrer Gegenwart hat der König seinen Atem ausgehaucht. König Georg ist fast zu der gleichen Stunde gestorben, in der sein Vater, König Eduard VII., im Jahre 1910 verstarb.

Die Aufbahrung des toten Königs

London, 21. Januar

Die Pläne für das Staatsbegräbnis König Georgs werden voraussichtlich heute bekanntgegeben. Die sterblichen Ueberreste des Königs werden zunächst nach der kleinen Kirche St. Maria Magdalena bei Schloß Sandringham und von dort nach London übergeführt werden, wo sie wahrscheinlich in der Westminster Abtei feierlich aufgebahrt werden.

In der St. Pauls-Kathedrale findet heute mittag ein großer Trauergottesdienst statt. Zum Zeichen der Trauer wird heute früh die große Glocke der St. Pauls-Kathedrale geläutet.

Das eigentliche Staatsgetriebe wird durch den Tod König Georgs in keiner Weise unterbrochen. Das gegenwärtige Kabinett setzt seine Amtstätigkeit fort und wird auf den neuen König vereidigt. Die Parlamentsmitglieder werden heute abend den Eid auf Eduard VIII. abzulegen haben. Ministerpräsident Baldwin spricht heute um 21,30 Uhr englischer Zeit über den Rundfunk zum englischen Volk.

Kronrat beim kranken König

London, 20. Januar.

Der König hielt den vorgesehenen Kronrat in seinem Krankenzimmer ab. Die Türen des Raumes neben dem Krankenzimmer des Königs wurden weit geöffnet. Der König war in der Lage, vom Bett aus den Vorgängen zu folgen. Nach den üblichen Förmlichkeiten wurden dem König die Staatspapiere zur Unterzeichnung vorgelegt, die die Einsetzung des Staatsrates vorsehen. Dem Kronrat gehören an die Königin, der Prinz von Wales, der Herzog von York, der Herzog von Gloucester und der Herzog von Kent."

„Daily Mail" erinnert daran, daß der Prinz von Wales im Jahre 1915 auf den Schlachtfeldern von Flandern nur mit knapper Not dem Tode entging, als sein Kraftwagen von einer Granate getroffen wurde, die den Wagenlenker tötete.

Das Oppositionsblatt „Daily Herald" schreibt, daß sich der neue König durch seinen Sinn für fair play auszeichnete. Es fehle ihm nicht an den Eigenschaften, die seine neue Aufgabe erfordert.

Georg V.

Dramatischer als das Leben war das Sterben dieses Königs. Oeffentliche Gebete in den Kirchen. Menschenmassen vor dem Schloß in dem Städtchen Sandrigham und vor den Toren des Buckingham-Palastes, die in Wind und Wetter ausharrten, um zu erfahren, was die Aerzte über das Befinden des Kranken mitteilen würden.

Daß die Bande, die das englische Volk und

Ein Weltreich trauert

Die Beliebtheit des toten Königs

London, 21. Januar.

Die amtliche Nachricht vom Tode des Königs wurde kurz nach 1 Uhr früh MEZ. am Tor des königlichen Palastes in London angeschlagen. Hunderte von Menschen hatten sich vor dem Palast versammelt. Als die Todesnachricht eintraf, verharrten sie in tiefem Schweigen und entblößten die Häupter. Einige Frauen knieten nieder und verrichteten ein Gebet. Auf dem Schlosse wurde die Flagge des Hauses Windsor auf Halbmast gesetzt.

Um 1½ Uhr begannen die Glocken vom Turm der Londoner Guild Hall zu läuten. Auch in den übrigen Stadtteilen wurde die Todesnachricht mit Windeseile bekannt, da viele Menschen auf den Straßen und Plätzen gewartet hatten. Die meisten Gasthäuser und andere öffentliche Lokale hatten bereits um Mitternacht ihren Betrieb geschlossen, als es sicher war, daß der König nicht mehr lange am Leben bleiben konnte.

Die Nachricht wurde noch in der Nacht zum Dienstag von London aus nach allen Teilen des britischen Weltreiches durch Funk übermittelt. Als die Nachricht bekannt wurde, wurden in vielen Städten und Dörfern die Glocken geläutet. In London selbst hörte man beinahe zwei Stunden lang den Ton einer Totenglocke der Westminster Abtei. In Liverpool und anderen großen Städten hatten sich viele Menschen auf den Straßen angesammelt, obwohl ein heftiger Regen niederging. Tanzveranstaltungen und Theatervorstellungen waren an den meisten Orten schon vorher abgebrochen worden, als an dem bevorstehenden Tode des Königs nicht mehr zu zweifeln war. Wie aus Ottawa gemeldet wird, hat auch in Kanada die Nachricht vom Tode König Georgs tiefe Trauer ausgelöst. Als das Hinscheiden des Königs am Montag abend kanadischer Zeit bekannt wurde, wurden alle Kirchenglocken im ganzen Lande geläutet.

Die aufrichtige und tiefe Trauer ist der beste Beweis für die Beliebtheit, die sich König Georg V. während seiner 25jährigen Regierungszeit bei allen seinen Untertanen in England selbst und in den Ländern des britischen Reiches erworben hat. Die Freundschaft, mit der sich das englische Volk seinem verstorbenen Herrscher verbunden fühlte, kommt in den Blättern in warm empfundenen Worten zum Ausdruck.

Erste Begrüßung des neuen Königs

London, 21. Januar.

In der tiefen Trauer um den verstorbenen König vergißt England nicht, seinen neuen Herrscher mit Vertrauen und Zuversicht zu begrüßen. Neben dem Bildnis des Königs Georg werden in den Zeitungen Bilder des neuen Königs veröffentlicht. Sie tragen die Aufschrift: „Es lebe König Eduard VIII." Die Blätter machen kein Hehl aus der allgemeinen Beliebtheit, deren sich Eduard VIII. als Prinz von Wales bei allen Engländern erfreute. Sie bringen zum Ausdruck, daß er einen neuen Typ eines Thronfolgers darstelle und daß er sich durch seine Einfachheit, seinen kameradschaftlichen Geist, sein sportliches Wesen und nicht zuletzt durch seine eingehende Beschäftigung mit den sozialen Fragen schon als Thronfolger eine große Volkstümlichkeit erworben hat. Die Blätter erinnern daran, daß man ihm den Titel „Prinz der Sportleute" und „Botschafter des Empire" zulegte.

„Daily Expreß" schreibt über den neuen Herrscher: „Kein Bürger war jemals besser geeignet, die Führung des Weltreiches zu übernehmen. Als Prinz nahm er am Weltkriege teil. Im Geschützfeuer wurde sein Charakter gebildet. Hier wurde jene edle Freundschaft mit dem Frontkämpfer und dem Arbeiter geboren, die seine Bemühungen kennzeichnete, sein Volk in den Tagen des Friedens zu verstehen und ihm zu helfen. Er predigte den Frieden und die Aussöhnung mit alten Feinden."



Der Prinz von Wales.

170 Opfer der Kältewelle

Die nordamerikanische Kältewelle

New York, 21. Januar

Die Kältewelle, die in den letzten Tagen mit Schneeböen und Schneestürmen die Vereinigten Staaten heimgesucht hat, forderte bisher 170 Todesopfer. Verkehrsunfälle und vereiste Straßen hatten eine Unzahl von Verletzungen zur Folge.

Die Schlacht bei Dolo

Berichte von hüben und drüben.

Das italienische Propagandaministerium gibt ein Telegramm des Marschalls Badoglio bekannt, wonach die bei Ganale Doria geschlagene Armee des Ras Desta Damto von den italienischen Truppen unaufhaltsam verfolgt wird. Die von General Graziani befehligten Abteilungen seien am 18. Januar in das Gebiet des Galla Borana vorgedrungen. Sie sollen Fiitu, 230 Kilometer von Dolo entfernt, besetzt haben, wobei sie feindliche Truppen zerstreuten, die versuchten, Widerstand zu leisten. Die italienischen Truppen — so heißt es weiter — trafen entlang den Karawanenstraßen auf Scharen von Flüchtlingen in erbarmungswürdigem Zustand, die sich ergaben und Wasser und Lebensmittel erflehten, da sich die Verpflegung des Gegners in völliger Zerrüttung befand. Auf dem Daua Parma und Webi Gestro entlang rücken unsere Truppen sehr schnell vor, wobei sie feindliche Truppen zerstreuen."

Von abessinischer Seite

wird gemeldet, daß nach Berichten des Ras Desta, die vor fünfzehn Tagen begonnene Schlacht bei Dolo und am Ganale Doria andauert. Die Italiener hätten dort vor allem Somalitruppen eingesetzt, mit deren Spitzenabteilungen die Heeresgruppe Ras Destas ständig im Kampf liege.

Die abessinische Regierung erklärt in einer der Bevölkerung bekannt gegebenen Mitteilung, daß die italienische Presse kleine örtliche Erfolg bei Dolo in einen großen italienischen Sieg umgewertet habe, um den Kampfgeist der eigenen Truppen und des Volkes zu heben, da die bisherigen außerordentlich schweren Verluste in keinem Verhältnis zu den erzielten Erfolgen ständen. Aber, so schließt die Erklärung, selbst der Gebrauch von Gas und die Bombenabwürfe auf Städte, Lazarette und Verbandsplätze werden das abessinische Volk nicht zum Abbruch des Kampfes bringen. Im Gegenteil, der Kampfgeist wird hierdurch gestärkt, und selbst unter schwersten Verlusten wird das abessinische Volk bis zur Befreiung seines Landes kämpfen.

Fliegerbomben auf Korem

Addis Abeba, 20. Januar.

Italienische Flieger haben, abessinischen Meldungen von der Front zufolge, wiederum die Stadt Korem mit Bomben belegt und Erkundungsflüge bis südlich von Uardia durchgeführt.

Unterbrechung der Flottenkonferenz

Japan entsendet Beobachter.

London, 21. Januar.

Wegen des Todes König Georgs wird die Londoner Flottenkonferenz bis auf weiteres unterbrochen. Wie verlautet, hat Japan die Einladung der vier Flottenmächte, Beobachter in die Flottenkonferenz zu entsenden, angenommen. Am Montag fand eine Sitzung des technischen Unterausschusses der Flottenkonferenz statt, die einen befriedigenden Verlauf nahm.

seinen gekrönten Repräsentanten verknüpfen, beim Sterben Georgs V. in so besonderer Weise sichtbar wurden, lag an der Tradition, an dem britischen Nationalstolz, der in der Krone die Verkörperung des „Empire" sieht

Wie die Königin Viktoria, ist König Georg V. der Herrscher gewesen, der viel dazu beigetragen hat, daß das Erbe monarchischer Gesinnung in England sich nicht minderte, sondern mehrte. Die englische Verfassung, die ja nicht geschriebenes Recht ist, läßt dem Herrscher eigentlich wenig Spielraum; denn was er als König tun und lassen kann, ist außer Glanz und Pracht des äußeren Auftritts bei großen Staatshandlungen verhältnismäßig wenig. Um so mehr zeugt es für den Wert der Persönlichkeit, wenn König Georg V. in dem Auf und Ab des innerpolitischen Geschehens in England zum sicheren Hort wurde, in dem sich innerpolitische Gegensätze ebenso zerbrachen, wie leidenschaftliche Kämpfe der Parteien um die Regierungsgewalt. Unter König Georg V. wurde es möglich, daß die Labour-Partei die Regierungsgewalt übertragen erhielt, um damit auch das Siegel unter eine Entwicklung zu drücken, die in den Jahrhunderten der Herrschaft des Hauses Hannover das Zwei-Parteien-System den Wechsel der Macht zwischen Tories und Wights hatte aufkommen lassen.

*

Dieser König war ein Gentleman, dieser König war das, was das englische Volk an den Persönlichkeiten schätzt, die Englands Größe und Ruhm darzustellen und zu vertreten haben. Das Wort Gentleman läßt sich schwer übersetzen, denn es umschließt nicht nur die äußere Form, sondern auch den inneren Gehalt. Der Gentleman-König Georg V. war es denn auch, der den Krieg und seine furchtbaren Geschehnisse nicht über die Kriegszeit hinaus nachwirken ließ. Das kann nur ein Gentleman im besten Sinne des Wortes, das kann nur eine Persönlichkeit, die erhaben ist über kleinliche Eifersüchteleien, eine Persönlichkeit, die darüber hinaus erfüllt ist von der Höhe und Sichtbarkeit ihres Amtes, von dem Beruf, wirklich ein Herrscher zu sein. Als König Georg V. vor wenigen Jahren (im Winter 1928/29) schwer erkrankt war, als die englischen Aerzte ihn aufgegeben hatten, war es dieser König, der als Mensch und Kranker sich vertrauensvoll an den großen deutschen Arzt Prof. Sauerbruch wandte. Und dieser große deutsche Arzt war es, der dem König von England das Leben rettete.

*

Wenn auch König Georg V. in der englischen Geschichte nicht so tiefe Spuren hinterlassen hat, wie die Königin Viktoria, so bleibt seine Regierungszeit für die Engländer für alle Geschlechter groß und gewaltig. Unter Georg V. hat das Allbritische Reich eine Gipfelhöhe erklommen, die im Viktorianischen Zeitalter unerreichbar schien. Dies große Erbe geht nun auf den 42jährigen Prinzen von Wales über, der als König Eduard VIII. den Thron bestiegen hat, einen Thron, dessen Herrscher wirklich von sich sagen kann, daß in seinem Reiche die Sonne nicht untergeht. König Eduard VIII. hat als Prinz von Wales nicht viel von sich reden gemacht, wenigstens nicht als Politiker, obgleich es nicht gerade britische Ueberlieferung ist, daß sich ein Thronfolger klug und bescheiden zurückhält. Wie ernst der neue Herrscher seinen hohen Beruf auffaßt, geht vor allem daraus hervor, daß er als Prinz von Wales alle Kolonien und Dominions aufgesucht hat, die zum Allbritischen Reich gehören. Von der Persönlichkeit des englischen Königs hängt, wie das die Geschichte wiederholt und eindringlich gelehrt hat, sehr viel ab, wobei es nicht auf Neigungen und Gefühle ankommt, sondern um die Erkenntnis, was dem britischen Reich und dem britischen Volk wirklich dient und nützlich ist.

König Eduard VIII.

Heute öffentliche Ausrufung zum König.

London, 21. Januar.

Durch die englische Verfassung wird bestimmt, daß der bisherige Prinz von Wales mit dem Tode seines Vaters unmittelbar König wird. Der bisherige Prinz von Wales wird als König den Namen Eduard VIII. führen.

Nach dem Ableben König Georgs wurden sofort Maßnahmen ergriffen, um den Kronrat, voraussichtlich im St. James-Palast in London, einzuberufen. Seine Mitglieder werden auf den neuen König Eduard VIII. vereidigt werden.

Eduard VIII. wird am heutigen Dienstag nach alter Ueberlieferung von den Stufen der Königlichen Börse in London öffentlich zum König ausgerufen.

Wenige Sekunden nach dem Tode des Königs wurde die Todesnachricht nach London telegraphiert. Der Ministerpräsident, der Innenminister und der Lordkanzler wurden sofort unterrichtet. Die Admiralität meldete den Tod durch Funk allen auf See befindlichen Schiffen. Auf der Admiralität wird die Flagge halbmast gesetzt werden, was nur geschieht, wenn der König stirbt. Auf die Mitteilung an die Armee hin wird die Armee einen Trauersalut feuern, und zwar einen Schuß für jedes der 70 Jahre, die der König gelebt hat. Auf sämtlichen militärischen Gebäuden werden die Flaggen halbmast gehen.

In Uebereinstimmung mit dem Thronfolgegesetz von 1707 muß das Parlament sofort zusammentreten. Infolgedessen sind Maßnahmen für die Einberufung des Ober- und Unterhauses am Dienstag, dem 21. Januar, getroffen worden.

*

Es sind fast 400 Jahre her, seitdem in England in der Gestalt König Edwards VI., des Knaben, (1547—1553) ein unverehelichter König regiert hat. Ja, in der ganzen Geschichte Englands hat es, außer diesem die Königskrone tragenden Knaben, nur noch zwei Junggesellen auf dem Throne Englands gegeben — William Rufus und Eduard V., der sogenannte „Prinz im Tower". Die Königin Elisabeth (1558—1603) war Englands letzter unverehelichter Monarch. Und in der Geschichte Englands hat es nur einmal eine Königin gegeben, die zusammen mit ihrem Gatten regierte und die die gleichen souveränen Rechte wie dieser inne hatte; das war Mary, die Gattin Wilhelms von Oranien. Sie war als Tochter Jacobs II. rechtmäßige Thronerbin. Doch auch ihr Gatte hatte, als Großsohn Karls I., Ansprüche auf den Thron. Zudem kam er nach England einem an ihn gerichteten Rufe des sich zum Protestantismus bekennenden Landes folgend. So wurde für ihn eine Ausnahme geschaffen, und er regierte, obgleich bloß Gatte der legitimen Königin, mit dieser zu gleichen Rechten. Die übrigen Frauen, die zu verschiedenen Zeiten der englischen Geschichte den Thron eingenommen hatten — Mary Tudor, Elisabeth, Anna und Victoria — regierten alle allein und als absolute Königinnen. Der Gatte der Königin Mary, Philipp von Spanien, hat in England nie die geringste Macht ausgeübt. Desgleichen war der Gatte der Königin Anna, Prinz Georg von Dänemark, im englischen Leben bloß eine repräsentative Figur. Beide hatten als Gatten englischer Königinnen nicht mal einen besonderen Titel inne. Und erst die Königin Viktoria setzte es durch, daß ihrem geliebten Gatten, dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg-Gotha, der Titel eines „Prinzgemahls" verliehen wurde.

114 neue Torpedobomber für Amerika

Washington, 20. Januar.

Wie das Marineamt bekanntgibt, sind bei den Flugzeugwerken Douglas Aircraft Co. in Santa Monica in Kalifornien 114 neue Torpedobombenflugzeuge in Auftrag gegeben worden. Die Gesamtkosten für diesen Auftrag belaufen sich auf 3 636 000 Dollar. In der Erklärung des Marineamtes wird mitgeteilt, daß es sich bei diesen neuen Flugzeugen um Eindecker des sogenannten Typs TBD. handelt, die gegenüber den anderen Typen eine erheblich größere Geschwindigkeit und viel größeren Aktionsradius besitzen. Die neuen Flugzeuge sollen den Flugzeugträgern zuteilt werden.

Die Verschwörung im Hotel Continental

(Von unserem Korrespondenten)

Paris, 20. Januar.

Nach dem „Schlag von Angers" gegen Poincaré, der Intrige von Nantes gegen Doumergue, gibt es nun auch eine Verschwörung im Hotel Continental, die der Regierung Laval das Leben kosten wird. Im Lande des Parlamentarismus sind drei Kabinette auf unparlamentarische Weise gestürzt worden. Alle gemäßigten Franzosen sind sich darin einig, daß nicht mehr die regelrecht gewählte Kammer, sondern ein Sowjet in geheimen Verhandlungen über das Schicksal der höchsten Gewalt im Lande bestimmt. „Auf Befehl Moskaus" wird der Mann zu Boden geworfen, der den Mut hatte, die Ratifizierung des von ihm selber abgeschlossenen Bündnispaktes mit den Bolschewiken zu verzögern. Dazu passen ausgezeichnet die zentimeterhohen Schlagzeilen, in denen die kommunistische „Humanité" jetzt verkündet: „A la porte Laval". Laval vor die Türe! Tatsächlich war das Kabinett Laval auf parlamentarischem Wege unstürzbar. Der Mann erwies sich immer als kluger und geschickter als seine Gegner, denen die sichere Beute regelmäßig entschlüpfte: bei der inneren Politik, bei den Notverordnungen, beim Haushalt, in der Außenpolitik, und jüngst noch bei der „allgemeinen Politik", wo die Regierungsmehrheit sogar auf 64 Stimmen anwuchs. Da aber nun einmal die „Rotfront" Lavals Untergang beschlossen hatte, mußte ein Gewaltstreich gewagt werden, der mit den gefeierten „Prinzipien der Demokratie" nicht das Geringste gemein hat. Die Sozialisten und Kommunisten traten also an ihre linksradikalen Verbündeten heran, und das „Drehbuch" war jetzt ungefähr folgendes:

Die radikale Partei gibt mit aller Deutlichkeit zu erkennen, daß ein weiteres Verbleiben von sechs radikalen Ministern im „Kabinett des Faschismus und der Reaktion" nicht mehr geduldet werden könne. Schlimmstenfalls bricht der Radikalismus entzwei, der größere linke Flügel zieht mit fliegenden Fahnen in das Lager der Rotfront, während den nationalen Radikalen weiter nichts übrig bleibt, als zu einem Anhängsel der bürgerlichen Mitte zu werden. Die Drahtzieher wußten sehr wohl, daß der radikale Führer Herriot vor nichts zurückschrecken würde, um eine solche Gefahr zu beseitigen. Es gibt im französischen Schrifttum einen Helden, der sich aus lauter Furcht vor dem Regen ins Wasser stürzt und elendig ertrinkt. Eine solche Figur ist Herriot. Er gab also mit pathetischer Gebärde seine Entlassung als Parteivorsitzender, womit eigentlich schon das Schicksal der Regierung Laval besiegelt war. Denn nun triumphierten die „Jungtürken". An die Stelle des Staatsministers Herriot tritt Lavals ärgster Gegner Daladier, die radikale Partei verläßt damit offiziell die Grundlage der nationalen Einigkeit, auf die das Kabinett Laval sich bisher stützte. Mit einem Wort, die Regierung liegt zu Boden. Im Pariser Hotel Continental tritt der „Sowjet" zusammen in der Form eines radikalen Exekutivausschusses. Viele vergleichen diese gänzlich unverantwortliche Körperschaft auch mit einem Jakobinerklub. Im Exekutivausschuß gibt die rote Pariser Bannmeile den Ton an. Die Volksfront herrscht darin unumschränkt. Mehr als 120 radikale Abgeordnete verdanken ihren Kammersitz der sozialistischen und kommunistischen Wahlhilfe. Die Sozialisten und Kommunisten haben Lavals Kopf gefordert. Was bleibt den Radikalen, zwei Monate vor den Wahlen, anders übrig, als ihn zu liefern?

Der Staatsminister Herriot und die radikalen Mitglieder der Regierung müssen sich unterwerfen, soll ein unheilbarer Riß in der Partei vermieden werden. Eduard Herriot aber hat Gewissensbisse. Der Sturz des Kabinetts ist ein Sieg der Rotfront, genauer ein Sieg Moskaus. Herriot liebt zwar Moskau, aber die Rotfront liebt er nicht. Er fühlt in seinem Innern eine nationale und eine gutbürgerliche Saite, die beide von Zeit zu Zeit aufklingen. Er weiß, was gegenwärtig der Einsatz ist, daß um die Seele, das Schicksal des französischen Volkes gewürfelt wird. Er schrickt vor dem ungeheuren Wagnis zurück, durch ein Wahlbündnis mit den Kommunisten das Land der Revolution auszuliefern. Er ist ein Vertreter des altlyoner Bürgertums, das wie kaum ein anderes die Tugenden und Laster des mittleren Franzosen verkörpert. Mit verbissener Energie kämpft er für die Existenz dieses mittleren Franzosen, deren ärgster Feind der Kommunismus ist. Herriot glaubt, nur der Radikalismus könne Frankreich retten: vor dem Faschismus rechts, vor dem Bolschewismus links. Das Unglück ist nur, daß der „mittlere Franzose" offenbar diesen Glauben nicht teilt und das Heil bald rechts, bald links erblickt, je nach den Umständen. Um den Wähler trotzdem zu gewinnen, muß sich also die radikale Partei zum Teil zu den Nationalisten, zum Teil zu den Marxisten schlagen, was bei jeder Wahl regelmäßig der Fall ist. Sobald die Wahlen herannahen, spüren die radikalen Führer, und in erster Linie Eduard Herriot, das dringende Bedürfnis, aus der jeweiligen Regierung auszuscheiden, um auf diese Weise „freie Hand" zu gewinnen: das ist der tiefere Grund für die gegenwärtigen Ereignisse. Sie mögen, von außen her betrachtet, reichlich verworren erscheinen; tatsächlich sind sie völlig klar und durchsichtig. Sobald die großen Kammerwahlen herannahen, stürzt in Frankreich jede Regierung, in der führende Radikale als Minister sitzen. Diesmal liegen die Dinge noch schlimmer, weil die Bolschewiken Laval persönlich mit unerhörter Heftigkeit den Kampf angesagt haben, und weil die „französischen" Kommunisten das Rückgrat der Volksfront bilden.

Mittwoch entscheidender Kabinettsrat

Paris, 20. Januar.

In gut unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß Laval am Dienstag aus Genf zurückkehrt. Am Mittwoch findet ein Kabinettsrat statt, in dessen Verlauf Minister Herriot seinen Rücktritt bekannt geben wird und die übrigen radikalsozialistischen Minister ihre Absicht verkünden werden, Herriots Beispiel zu folgen. Laval, so erklärt man, werde dann dem Staatspräsidenten den Gesamtrücktritt des Kabinetts unterbreiten. Weiter glaubt man, daß Laval jedes Angebot, eine neue Regierung zu bilden, ablehnen werde.

Ueber die Nachfolge Lavals scheint in radikalsozialistischen Kreisen noch keine feststehende Meinung zu herrschen. Die radikalsozialistischen Abgeordneten, die am Montag früh in der Kammer waren, bedauerten, daß Herriot nicht geneigt scheine die Neubildung einer Regierung zu übernehmen.

Deutschlands Anteilnahme

Das Beileid des Führers

an den Thronerben und die Königinwitwe

DNB. Berlin, 21. Januar

Der Führer und Reichskanzler hat unmittelbar nach Eingang der Meldung vom Ableben des Königs von England an den Thronerben folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Die Trauernachricht von dem Ableben Sr. Majestät des Königs Georg V. hat mich tief betrübt. Ich bitte Eure Majestät mit meinem und der Reichsregierung aufrichtigen Beileid die Versicherung entgegen zunehmen, daß mit mir das ganze deutsche Volk an dem schweren Verluste, der das königliche Haus und die britische Nation betroffen hat, herzlichen Anteil nimmt.

(gez.) Adolf Hitler
Deutscher Reichskanzler."

Zugleich hat der Führer der Königinwitwe wie folgt telegraphisch seine Anteilnahme bekundet:

„Eure Majestät bitte ich, den Ausdruck meines tiefempfundenen Beileids zu dem schmerzlichen Verlust entgegenzunehmen, den Eure Majestät erlitten haben.

(gez.) Adolf Hitler,
Deutscher Reichskanzler."

*

Ebenso hat der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, dem königlich britischen Außenminister Eden seine Anteilnahme und das Beileid der Reichsregierung telegraphisch zum Ausdruck gebracht.

Trauerbeflaggung

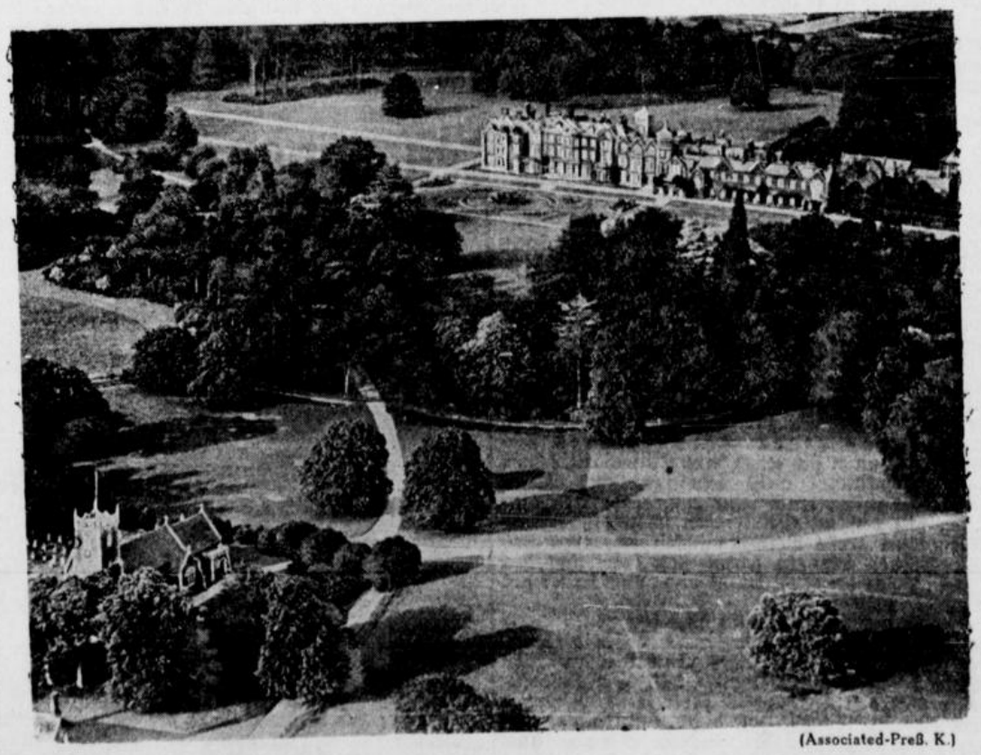
Berlin, 21. Januar

Zum Zeichen der Trauer setzen die Präsidialkanzlei, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag ihre Dienstflaggen auf Halbmast.



(Atlantic. K.)

Eine große Menschenmenge verfolgt vor dem Tor des Buckingham-Palastes in London mit Anteilnahme die Berichte über das Befinden des erkrankten Monarchen.



(Associated-Preß. K.)

Schloß Sandringham, der Landsitz des englischen Königs. Links im Vordergrund die Sandringham-Kapelle.

von der 120 radikale Abgeordnete ihre Wiederwahl erhoffen.

So greift alles mit unentrinnbarer Logik ineinander, wenn man schon die Partei über Staat und Volk stellt. Herriot will den „Pilgerstab" ergreifen und in 150 Wahlbezirken die reine radikale Lehre verkünden. Aber er wird nichts an der Tatsache ändern können, daß die große Mehrzahl der radikalen Anwärter ihr Heil von den Kommunisten und Sozialisten erwartet, und daß er selber durch den Sturz der Regierung Laval den Triumph der Rotfront bewirkt hat. Folgerichtig müßte ihn der Republikpräsident Lebrun mit der Kabinettsbildung betrauen. Nur bezeigt die Volksfront nicht die geringste Lust, am Vorabend der Wahlen die Verantwortung zu übernehmen, denn die dann zu erwartende finanzielle Panik könnte rascher losbrechen, als man denkt, und dem Wollstrumpfsparer vorzeitig eine heilsame Angst einjagen. Viele meinen, Pierre Laval werde mehr Mut und Schneid haben als Poincaré und Doumergue; er sei nicht regelrecht in der Kammer gestürzt, und Minister lassen sich erfahrungsgemäß immer ersetzen. Nur will Laval kein solches zusammengeleimtes Kabinett, das von Fall zu Fall eine Mehrheit erbetteln müßte.

Auf alle Fälle befindet sich Frankreich mitten in einer schweren Krisis, die zwar schon länger unvermeidbar war, jetzt aber doch unter sehr ungünstigen Verhältnissen ausgebrochen ist. Wie immer in solchen Lagen, geht die Rede von einem „Konzentrationskabinett", das sich auf die gesamte bürgerliche Mitte stützen würde: Flandin oder Mandel. Nur vergißt man diesmal, daß die Wahlen bevorstehen, wobei sich drei Viertel der Radikalen mit dem Rot der marxistischen Internationale färben; außerdem mag auch die Rechte sehr wenig Lust haben, für die Volksfront die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Es bleibt also nur ein Verlegenheitskabinett übrig, das die „laufenden Geschäfte", das heißt, nichts erledigt. Frankreich tappt im Dunkel einer langen Winternacht — und Europa muß wieder einmal warten, bis Paris den Weg gefunden hat....

Dr. P.

Laval kehrt nach Paris zurück

DNB Paris, 21. Januar.

Ministerpräsident Laval wird, wie aus Genf verlautet, Dienstag früh nach Paris zurückreisen. Der Generalsekretär des Außenministeriums, Leger, wird Laval in seiner Abwesenheit in Genf vertreten.

Die Pariser Abendpresse beschäftigt sich in erster Linie mit der Regierungskrise, die von allen Blättern mit Ausnahme der ganz rechtsstehenden „Liberté" als feste Tatsache hingenommen wird.

Wie in den Wandelgängen der Kammer verlautet, ist die für Dienstag vormittag angesetzte Fraktionssitzung der Radikalsozialisten abgesagt worden. Statt dessen soll, wahrscheinlich Mittwoch abend, eine Vollversammlung der radikalsozialistischen Abgeordneten und Senatoren zusammen mit dem Vollzugsausschuß der Partei stattfinden, falls bis dahin die Kabinettskrise bereits offen sein sollte, was man im Anschluß an den Kabinettsrat erwartet, der gleich nach der Rückkehr Lavals aus Genf stattfinden soll.

Eine peinliche Veröffentlichung

Das Balfour-Memorandum vom Mai 1917

Washington, 20. Januar.

Das bisher aufs strengste geheim gehaltene Memorandum Balfours vom 18. Mai 1917 ist jetzt in der Hearstpresse veröffentlicht worden.

In diesem Memorandum berichtet Balfour über die Verträge, durch die die Alliierten die Kriegsbeute auf Kosten Deutschlands, Oesterreichs und der Türkei unter sich zu teilen planten.

Das Memorandum zählt weiter die Versprechungen auf, die man Italien machte, um es aus dem Dreibund in die Entente zu locken und enthält andere Pläne zur Zerstückelung der Mittelmeermächte.

Lansing, der das Memorandum von Balfour im Jahre 1917 erhielt, hatte noch 1919 vor dem Senatsausschuß erklärt, er habe erst in Versailles 1918 von diesen Verträgen Kenntnis erhalten; das gleiche erklärte Wilson, obwohl die Vermutung nahe liegt, daß Lansing seinem Vorgesetzten dieses wichtige Memorandum, das die Kriegsziele der Alliierten enthielt, kaum verschwiegen haben dürfte.

Senator Nye hat bekanntlich den Zorn gewisser Kreise hervorgerufen, als er deswegen Wilson der Unwahrheit bezichtigte.

Die britische Regierung hat schon, als seinerzeit der Munitionsausschuß seine Tätigkeit aufnahm, die Anfrage Hulls, ob dieses Dokument veröffentlicht werden dürfte, mit Nachdruck verneint. Das Staatsdepartement ist jetzt

sehr verlegen über diese Veröffentlichung,

die dadurch entstand, daß Senator Nye an der Opposition, der sogenannten alten Garde, sich rächte und den Inhalt des Memorandums an die Presse gab, obwohl die Regierung die Schweigepflicht auferlegt hatte. Staatssekretär Hull hat am Montag eine scharfe Erklärung abgegeben, in der es heißt, daß die amerikanische Regierung es als ihre heilige Pflicht betrachten müsse, das Vertrauen andere Mächte nicht zu mißbrauchen und Dokumente nicht zu veröffentlichen, die diese im Vertrauen auf amerikanische Verschwiegenheit und Anstandspflicht an die Regierung der Vereinigten Staaten mit der Bitte um Geheimhaltung senden. Wenn der Kongreß hierbei nicht mitarbeite, sondern die Verschwiegenheitspflicht verletze, so sei die Regierung der Vereinigten Staaten gezwungen, den Mitgliedern des Kongresses fortan Einblick in diese Dokumente zu verweigern. Wie verlautet, hat Staatssekretär Hull am Montag alle noch nicht veröffentlichten Geheimakten vom Staatsausschuß zurückholen lassen.

Beförderungen im Heer

Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. Januar 1936 befördert: zum General der Kavallerie: Generalleunant Knochenhauer, Kommandierender General des 10. Armeekorps; zu Generalleutnanten: Generalmajor von Goßler, Kommandeur der 19. Division und Generalmajor Keitel, Chef des Wehrmachtsamtes.

Ehrung englischer Kriegshelden

Der Besuch der deutschen Frontkämpfer

London, 21. Januar.

Die deutsche Frontkämpferabordnung ehrte am Montag vormittag die Toten des Weltkrieges, die auf seiten des britischen Reiches fielen und deren Ehrenmal der „Kenotaph" sich in White-Hall, dem englischen Regierungsviertel, erhebt.

Das Hakenkreuzbanner, der Union Jack und die Flagge des Hauptquartiers der British Legion wehten dem Zug voran, in dem sich die Mitglieder der deutschen Abordnung gemeinsam mit den Vertretern der British Legion zu den Stufen des Ehrenmals begaben. Eine zahlreiche Menschenmenge beobachtete mit ehrfurchtsvollem Schweigen die feierliche Handlung. Der Leiter der deutschen Abordnung, Stahmer, legte im Namen der deutschen Frontkämpferverbände einen Lorbeerkranz nieder. Als der Kranz niedergelegt wurde, senkten sich die Fahnen und die Mitglieder der deutschen Frontkämpferabordnung ehrten mit der zum deutschen Gruß erhobenen Hand das Gedächtnis ihrer gefallenen britischen Kameraden aus dem großen Krieg.

Nach der Kranzniederlegung besichtigten die deutschen Frontkämpfer in Begleitung der Führer der British Legion einen Betrieb, in dem von ehemaligen englischen Frontkämpfern Mohnblumen hergestellt werden. Diese künstlichen Mohnblumen sollen an die blutigen Kämpfe auf den Feldern Flanderns erinnern. Sie werden alljährlich am Waffenstillstandstag zugunsten der ehemaligen britischen Frontkämpfer und ihrer Hinterbliebenen verkauft.

In Beantwortung des Telegramms, das die deutsche Abordnung beim Betreten englischen Bodens an den Prinzen von Wales gesandt hatte, traf am Montag von dem englischen Thronfolger folgendes Telegramm ein: „Seine königliche Hoheit der Prinz von Wales empfindet rief den Gruß der deutschen Frontkämpferabordnung bei ihrer Ankunft in England und dankt für ihre Anteilnahme an der Krankheit des Königs. Seine königliche Hoheit wünscht der Abordnung besten Erfolg."

Die deutsche Frontkämpferabordnung war am Montag nachmittag Gäste der Frauenabteilung der British Legion beim König.



(Scherls Bilderdienst K)

Deutsche Frontkämpfer bei der Ankunft auf dem Victorie-Bahnhof. Von links nach rechts: Der deutsche Botschafter v. Hoesch, General Hamilton, Oberst Reinhardt, General Graf v. d. Goltz und Reichskriegsopferführer Oberlindober.

Der Dollfuß-Kurs unabänderlich

Starhemberg erklärt: „Volksabstimmung in Oesterreich nicht möglich"

Wien, 20. Januar

Die Vaterländische Front hat in Wien am Sonntag einen Funktionärappell abgehalten, bei dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg betonte, daß Oesterreich den Dollfuß-Kurs unabänderlich weiterführen werde. Er erwähnte, daß man in der letzten Zeit in Oesterreich versuche, für eine Volksabstimmung Propaganda zu machen. Je mehr man aber glaube, die Regierung zwingen zu können, desto später werde die Volksabstimmung durchgeführt werden. Zu seiner Prager Reise erklärte Dr. Schuschnigg, daß er sich freue, feststellen zu können, daß Oesterreich begründete Aussicht habe, durch Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarstaaten, zu denen bisher nicht die nötige Fühlung bestanden habe, einen Fortschritt in der Konsolidierung des Landes zu machen.

Vizekanzler Fürst Starhemberg

der als Bundesführer der Vaterländischen Front sprach, erklärte einleitend, daß ein freies und unabhängiges Oesterreich im Sinn der göttlichen Weltordnung liege.

Einen Anschluß Oesterreichs an Deutschland, einen Zusammenschluß Oesterreichs mit deutschen Stämmen in der Form, daß Oesterreich in ein zentralistisches Reich eingegliedert würde, lehne er ab. Der Kampf gegen die Anschluß-Ideologie sei ein Hauptprogrammpunkt der Vaterländischen Front.

Wenn er die Theorie bekämpfe, daß Oesterreich ein widerrechtlich abgetrennter Teil des Deutschen Reiches sei, daß Oesterreich nicht eine Provinz von Großdeutschland werden dürfe, so schließe diese Auffassung ein Bekenntnis zu einem gesunden deutschen Denken nicht aus.

Gerade weil er und seine Freunde gute Deutsche seien, wollten sie im Sinne der österreichischen Vergangenheit den Weg in die Zukunft gestalten. Fürst Starhemberg erklärte dann, er müsse es ablehnen, in ein politisches System gezwungen zu werden, das seinem innersten Wesen nach undeutsch und deutschfremd sei.

Wenn es Leute in Oesterreich gebe, die behaupteten, daß der Anschluß an das heutige Deutschland vereinbar sei mit einem richtigen und ehrlichen Bekenntnis zum Vaterland, so sage er, das sei Lüge und Betrug.

Zum innenpolitischen Kurs erklärte Fürst Starhemberg:

„Radikaler, systematischer und hartnäckiger als bisher

wollen wir den Kampf gegen versteckte und offene Feinde des vaterländischen Gedankens führen. Nicht nur die öffentlichen Angestellten, nicht nur die Beamten und Angehörigen der bewaffneten Macht müssen vaterländisch denken, und verlieren das Recht, öffentliche Funktionen auszuüben, wenn sie nicht bewußt und erprobt vaterländisch sind, sondern auch in der Wirtschaft haben Vaterlandsfeinde nicht mehr das Recht, auf der österreichischen Volkswirtschaft zu leben. Wir sind entschlossen, schärfer und gröber als bisher zuzufassen."

Zum vaterländischen Gedanken

übergehend, führte Fürst Starhemberg aus, daß

eine gesunde monarchistische Propaganda

absolut in der Richtung des vaterländischen Gedankens liege. Er könne sich vorstellen, daß einmal der Zeitpunkt komme, wo die Begriffe Habsburg und Oesterreich wieder zu beider Glück und Aufblühen zusammenkämen, nicht nur zu Nutz und Frommen Oesterreichs, sondern zum Heile ganz Europas. Er wandte sich dann gegen die Art, mit der die nationale Propaganda in Oesterreich früher den habsburgischen Gedanken gezeitigt habe. Von dieser Seite sei erklärt worden, Habsburg sei ein degeneriertes, undeutsches Herrscherhaus und deshalb abzulehnen. Diese verlogene Legendenbildung über das Haus Habsburg werde er bekämpfen, weil die Schaffung dieser Legenden Oesterreich schade.

Am Tage vor dem Appell hielt die Vaterländische Front eine Pressekonferenz ab, auf der Vizekanzler Fürst Starhemberg als

Aufgabe der nächsten Zeit

bezeichnete, daß der Grundsatz praktisch durchgesetzt werde, daß niemand außer der Vaterländischen Front berechtigt sei, in Oesterreich Politik zu machen. Dieser Grundsatz behindere in keiner Weise das politische Mitbestimmungsrecht der österreichischen Bevölkerung, da die Vaterländische Front zwei Millionen Mitglieder zähle und das vaterländische Oesterreich verkörpere. Jeder, der vom Staat bezahlt werde, müsse auch der Vaterländischen Front angehören. Das habe nichts zu tun mit einem absolut undeutschen Kadavergehorsam gegenüber der Staatsführung (!). Fürst Starhemberg wandte sich dann gegen die vielfach verbreitete Auffassung, daß es im heutigen Oesterreich zwei miteinander

um die Vormacht ringende Richtungen

gebe, die Richtung Schuschniag und die Richtung Starhemberg. Allerdings bestünden innerhalb der Vaterländischen Front verschiedenartige Auffassungen über viele Probleme des öffentlichen Lebens und es würden über die Probleme innerhalb der Vaterländischen Front Diskussionen geführt. Das sei aber durchaus begrüßenswert.

Starhemberg wandte sich ferner gegen die Gerüchte, daß er nach dem Thron oder der Reichsverweserschaft in Oesterreich strebe. Eine Monarchie in Oesterreich sei nur möglich, wenn sie dem historisch-traditionellen Denken entspreche. Es sei aber falsch, daß man nun etwa am Vorabend der Ausrufung der Monarchie stehe. Kaiser Otto werde sich niemals unter solcher Voraussetzung ausrufen lassen, da er bestimmt keinerlei Erschütterungen der Ruhe Europas heraufbeschwören wolle und eine Monarchie in Oesterreich fest in der Gesamtheit des österreichischen Volkes verwurzelt sein müsse.

Starhemberg begründete dann den

Totalitätsanspruch der Vaterländischen Front.

Er werde mit allen Mitteln danach streben, daß sämtliche Posten des öffentlichen Lebens ausnahmslos, und möge es sich auch um die scheinbar bedeutungslosesten Posten, beispielsweise eines Vereinsvorstandes in irgendeinem kleinen Orte, handeln, ausschließlich von Oesterreichern, die bewußte Oesterreicher sind, besetzt würden.

Auf eine Frage, wie stark die kommende Miliz sein werde, antwortete Fürst Starhemberg, es würden alle Mitglieder der Wehrverbände, soweit sie physisch und sittlich einwandfei wären, in die Miliz übernommen werden. Auf eine weitere Frage, was an den

Gerüchten über eine bevorstehende Volksabstimmung

wäre, erwiderte Fürst Starhemberg, eine Volksabstimmung komme in absehbarer Zeit in Oesterreich nicht in Frage. Wohl werde erwogen im Rahmen der ständischen Körperschaften nach Möglichkeit den Gedanken der Wahlen Rechnung zu tragen. An sich könne Oesterreich eine Volksabstimmung wohl abhalten, wenn es die Garantie hätte, daß diese unbeeinflußbar sei. Eine Abstimmung sei aber Sache der Propaganda, und diese hänge ab von den zur Verfügung stehenden Mitteln. In dieser Hinsicht sei Oesterreich nicht in der Lage, in Konkurrenz zu treten mit den Mitteln, die den Nationalsozialisten zur Verfügung ständen

Ein Dreibund gegen den Kommunismus

Hirota fordert den Zusammenschluß Japans, Chinas und Mandschukuos

Tokio, 20. Januar.

Der japanische Außenminister hielt am Montag im Reichstag eine große politische Rede, in der er erklärte, daß Japans besondere Aufgabe die Erhaltung und Festigung des Friedens im Fernen Osten sei. Die grundsätzlichen Voraussetzungen hierfür seien die Untrennbarkeit Japans und Mandschukuos und der Ausgleich mit China und der Sowjetunion.

Hirota setzte sich dann lebhaft für die Bildung eines Drei-Länderblocks Japan-China-Mandschukuo ein und stellte für die Verwirklichung dieses Ziels drei Forderungen auf:

Erstens müsse China ein eindeutiges Bekenntnis zur Zusammenarbeit mit Japan ablegen, um die Einmischung dritter Länder zu verhindern. Japan werde dann bereit sein, China in jeder Beziehung zu unterstützen.

Zweitens müsse China Mandschukuo anerkennen und diese Anerkennung durch die Duldung der Selbstverwaltung Nordchinas vorbereiten.

Drittens müßten sich die drei Länder: Japan, China und Mandschukuo zur Bekämpfung des Kommunismus zusammenschließen.

Dies sei die notwendige Grundlage für einen Ausgleich mit der Sowjetunion, die durch ihre gewaltigen Rüstungen an der Ostgrenze die Verständigung verhindere und Gefahren auslöse.

Auflösung des Reichstags

Tokio, 21. Januar.

Der japanische Reichstag wurde am Dienstag, nachdem Ministerpräsident Okada und Außenminister Hirota im Oberhaus gesprochen hatten, aufgelöst.

Kein Untersuchungsausschuß

Genf, 20. Januar

Der Dreizehnerausschuß des Völkerbundsrates hat in 1½stündiger Sitzung über den italienisch-abessinischen Konflikt beraten. Das Ergebnis war die Feststellung, daß kein Anlaß zur Entsendung eines Untersuchungsausschusses nach Abessinien vorliege, daß im Augenblick nichts hinsichtlich der Schlichtung geschehen könne und daß ferner der Achtzehnerausschuß der Sanktionskonferenz über den Fortgang der Sanktionen zu beschließen habe.

Gleichzeitig veröffentlicht das Völkerbundssekretariat eine neue Erklärung der abessinischen Regierung, in der das Verlangen nach Untersuchung nochmals gestellt wird. Die abessinische Regierung stelle die Frage, ob die Opfer und die Leiden Abessiniens nicht abgekürzt werden könnten. Wenn nicht nachdrücklich und rasch eingegriffen werde, werde der Krieg langwierig sein.

Die Note spricht sodann von kriegerischen Meldungen über sensationelle Siege am Vorabend der Ratstagung und von einem Manöver, das darin bestehen würde, das Verlangen der abessinischen Regierung nach Untersuchung der italienischen Greuel in eine politische Untersuchung zur Vorbereitung eines Anschlages auf die Unabhängigkeit und Unversehrtheit Abessiniens umzuwandeln.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich für Politik i. V. sowie für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil **Carl Kühne**; für Theater, Musik und Film **Kurt Utholf**; für Stadtnachrichten **Carl Ludwig Herbst**; für den provinziellen Teil **Theodor Wilh. Zwermann**; für Sport und Gericht **Clemens J. Herbermann**, sämtlich in Bielefeld

Verantwortlich für die Anzeigen **Karl Weller** in Bielefeld. Druck und Verlag von **J. D. Küster Nachf.** Bielefeld.

Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig

Gesamtauflage XII 1935: 23 849, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 508. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4341

UNIVERSUM

Nicht die letzten drei Tage versäumen!

Noni

der weltberühmte Musica-Clown mit

Anita

dem Wunderkind, das täglich Stürme der Begeisterung entfesselt und mit

Dolly Viktorias

dem urkomischen Radfahrakt

Außerdem im Filmteil

Verlieb Dich nicht am Bodensee

mit Kammersänger **Helge Roswaenge, Herm. Speelmanns, Maria Beling, Trude Hälelin, Oscar Sabo**

Spielzeiten:
Hauptfilm: 4.00, 6.20 und 9.15 Uhr
Noni: 5.30 und 8.25 Uhr

Besucht das Bielefelder **Stadttheater**

Di., 21 Jan. 20-23 Platzm. A 1
Die Fledermaus
Operette von Joh. Strauß

M., 22. Jan. 15-17½, Märchenpr.
Peterchens Mondfahrt
20-22½ Uhr Platzmiete B 1
Der goldene Kranz
Volksstück von Jochen Huth

Do., 23. Jan. 20-22½, Freier Verk. und Deutsche Bühne, Gr. C
Undine
Rom. Oper von A. Lortzing
Neueinstudierung!

ROCADERO
DIE KRONE WESTDEUTSCHLANDS
B-I-E-L-E-F-E-L-D

Die hiesige Presse schreibt über unser jetziges Programm:
. . . wirklich ausgezeichnete Darbietungen, welche kaum zu überbieten sind, die jeder Großstadt alle Ehre machen würden, und daher jeder gesehen haben muß.

Mittwochs, Sonnabends und Sonntags auch nachm. 4 Uhr das vollständige Programm.

CAFE EUROPA

Heute u. morgen
nachmittags u. abends
Karneval-Kostüm-Schau
Reservieren Sie rechtzeitig einen Tisch

EINTRITTSKARTEN
J. D. KÜSTER NACHF.

Palast-Theater

Ab heute Dienstag bis einschließl. Donnerstag
Nur 3 Tage.
Ein Film, der eine Million Dollar gekostet hat und der es wert ist. Nach
Alexander Dumas
unsterblichem Roman:

Der Graf von Monte Christo

Schatzgräberroman in Abenteuer! Spannung. Darsteller, die schon durch ihr Aussehen gewinnen und eine verschwenderische Ausstattung ergeben einen Film, der seinen Siegeszug um die Welt angetreten hat.

Die ganze Kraft, den ganzen Schwung, die ganze Romantik des Romans von Alexander Dumas birgt dieser grandiose Film mit Robert Donat und Elissa Landi.

Unsere Großväter schon haben den Roman mit angehaltenem Atem zu Ende gelesen, uns ergeht es mit dem Film ebenso.

Mit Kreuzer Emden zum Indischen Ozean — Kulturfilm
Ein lustiger Bavaria-Film
Fox-Wochenschau

Konzertdirektion Niemeyer

Oetkerhalle Montag, den 27. Januar, 20¼ Uhr, singt der weltberühmte

Don-Kosaken-Chor

Dirigent **Serge Jaroff.** — **35 Sänger**
Ueber 3000 Konzerte in der ganzen Welt.
Am 29. Dez. zwei überfüllte Winterhilfskonzerte in Berlin

Eintrittskarten 1.10 bis 3.- Mk. Vormieter erhalten Ermäßigung bei Musik-Niemeyer und Verkehrsamt
Die Kartennachfrage ist bereits sehr rege.

Gloria-Palast

Nur noch 3 Tage

der neue erfolgreiche Ufa-Film nach dem berühmten Roman von
Ludwig Ganghofer



Der Klosterjäger

mit
Paul Richter, Charlotte Radspieler, Erna Fenisch, Olga Schaub, Friedrich Ulmer u. a.

Ganghofers weltberühmter Roman wurde zur Stoffunterlage dieses Films. Die Geschichte einer großen Schuld und ihrer Sühne, der Konflikt zwischen inniger Liebe und Pflicht, der Kampf zwischen Wilderer und Förster, lassen eine höchst abwechslungsreiche, spannende Handlung erstehen, die umrahmt ist von der erhabenen Schönheit der bayrischen Berge.

Vorher: Kulturfilm
Kinder aus aller Welt / Ufa-Tonwoche

Jugendliche zugelassen

Tüchtiger, intelligenter
Nähmaschinen - Mechaniker
für **Verkauf** und **Reparatur** meiner **Spezialnähmaschinen** zu sofort gesucht. Es wollen sich nur solche Herren melden, die ähnliche Posten bekleidet haben.

Phoenix-Nähmaschinenhaus Eilers
Hagenbruchstraße - Ecke Niedernstraße.

Miet-Gesuche

Koffen oder kl. Einfamilienhaus zu mieten gesucht. Evtl. mit Hülfe. Gegend gleich. **H. Meiner, Halle i. W** postlagernd.

Kauf-Gesuche

Münz zahlt
für getragene Anzüge bis **25.—**
Mäntel „ **18.—**
Oberntorwall 25 Ruf 5456
Nähe Jahnplatz am Parkplatz.
Kaufe auch ganze Nachlässe und Schuhe

Offene Stellen

Suche zum 15. 2. oder 1. 3. ein freundliches, ehrliches, junges
Mädchen oder **einfache Stütze**
für Haushalt und Geschäft, nicht unter 20 Jahren, und ein jüngeres
Hausmädchen
zum 1. 3. in angenehme Stellung. Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen an b23.1.
Frau Wilhelm Richter
Dampfbäckerei Herford i. W.

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden
empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.
Westfälische Zeitung.

Haushalts-Gehilfin
alleinstehend, 45-jährig, erhält freies Zimmer gegen Stundenhilfe. Bahnhofstraße 40, 3. Et., Eingang Fensterstraße.

Mädchen,
junges (auch Schulkind), zum Ausgehen mit zwei Kindern nachm. von 3—6½ Uhr gesucht. Fröbelstr. 51 a. 2

Sauberes,
erfahrenes Mädchen f. ½ oder ¾ Tage mögl. sof. gesucht. Humboldtstraße 4, II.

Mädchen
oder Frau von 45—55 Jahren f. guten Haushalt (2 Personen) gesucht, eventl. täglich einige Stunden. Angebote unter B 4805 an die Westfäl. Zeitung.

Putzarbeiterin,
tüchtige, jüngere, zum 1. März gesucht. Angebote mit Bild u. Zeugnisabschriften an M. Sternheim, Herford, Alter Markt 11.

Mädchen,
welches zu Hause schlafen kann, für einfachen Haushalt gesucht. Vorzustellen bis 4 Uhr. Frau Robrecht, Spiegelstraße 2 (Eingang Brauhaus).

Haustochter.
fleißig, sauber, kinderlieb, für Landlehrerhaus (2 Kinder) bei Halle zum 1. 3. gesucht. Familienanschluß, Taschengeld. Angebote unter M L 876 an die Westf. Zeitung.]

Gesibte
Aussteuer-Näherin auch Heimarbeit für sofort gesucht. Steinkamp, Mittelstraße 10.]

Knecht,
der alle landwirtschaftlichen Arbeiten kann, zum 1. 2. mit Famil.-Anschluß gesucht. Lohn 35—40 Mk. monatlich. Gute Zeugnisse erwünscht. Angeb. unter Z 4800 an die Westfäl. Zeitung. (25

Stellen-Gesuche

Mädchen,
17 J., sucht Stellung in ruhigem Haushalt. Angebote unter K 4833 an die Westfäl. Ztg.

Vermietungen

Einfamilienhaus
im Wellensiek zu vermieten. Zu erfragen Ravensberger Heimstätten Gesellschaft, Obernstr. 53/55, 2. Etg., Telefon 655. 2

Oestl. Stadtteil.
Schöne 1. Etage, gut im Stande, 5 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör, zum 1. 4. an nur ruhige Mieter zu vermieten. RM. 100.—. Keine Heizung. Angebote unter A 4801 an die Westfäl. Zeitung

Zimmer,
gut möbl., sonniges, großes, zu vermieten. Gr. Kurfürstenstr. 10, I.

Zimmer,
möbliertes, zu vermieten. Breite Str. 35.

Zimmer,
möbliert, frei. Fellenstraße 2, part. i



»Den Pessi drückt sein Mißgeschick — Der Optimist hat immer Glück!«

Und warum? Weil er sich auf die »Kleine« versteht. Mr. Opti als Sprachlehrer braucht doch immer wieder neue Schüler und die kommen beileibe nicht von selbst. Die müssen geworben werden. Jede Kleine Anzeige macht sich hier vielfach bezahlt. Darum — und dieser Rat gilt auch für Sie:

Sei Optimist

Wer irgendetwas lehren kann — Der künd' es durch die Zeitung an! Kleinanzeigen überall — Helfen Dir auf jeden Fall!

Zimmer,
möbliert., zu vermieten. Fröbelstraße 84, 1. Etg. links. 24-26

Leerzimmer
mit Zentralheizung, eingebautem Schrank, separater Eingang, sofort zu vermieten. Herforder Str. 88, II.

Wohnung,
3 Zimmer, abgeschloss., mit Balkon, Preis Mk. 35,—. Daselbst ein Laden, für Friseur geeignet, zu vermieten. Ländliche Gegend. Angebote unter H M 868 an die Westfäl. Ztg.

Miet-Gesuche

Zimmer,
möbl., mit voller Pension z. 26.1 gesucht Angeb. m. Preis unter M C 859 an die Westfälische Zeitung.

Zimmer,
gut möbliertes, mit fließendem Wasser und separatem Eingang, Nähe Bahnplatz, zu mieten gesucht. Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter F 4819 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. 2

Verlobtes
Paar, bald. heiratend, sucht zum 1. 4. 1936 eine 2-Zimmer-Wohnung. Angeb. unter W 4766 an die Westf. Zeitung.

Ehepaar
sucht möbliertes Schlafzimmer und leeren Raum für Küche. Angebote mit Preis unter E 4813 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 2

Zimmer,
möbliertes, in gutem, mögl. akad. Hause, zum 1. Februar von Herrn gesucht. Angeb. unter L 4853 an die Westfäl. Zeitung.

Verkäufe

Perserkater
billig abzugeb. Goethestraße 17.

Kachelofen,
transportabler, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Detmolder Str. Nr. 124 b, unten. 2325

Haus,
vierstöckiges, sofort zu verkaufen. Erdgeschoß Laden, drei Etagen je fünf Zimmer. Angebote unter M D 4823 an die Westfäl. Zeitg. 225.1

Stellung
für 14jähr. Kind billig abzugeben. Gartenstr. Nr. 11. I.

Stangenschwein
zu verkaufen. Meinen, Hollen 70.

Herren-Pelzmantel
¾ lang, ganz gefüttert, für mittlere Figur, gut erhalten, verkauft. Wo, sagt die Westfäl. Zeitg.

Kauf-Gesuche

Kleiderschrank,
großer, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter M B 858 an die Westfälische Zeitung.

Besitzung
mit zirka 400 qm Raum für gewerbliche Zwecke zu kaufen gesucht. Angebote unter D 4810 an die Westfäl. Zeitung. 2

Kanarien-Bauer
zu kaufen gesucht. Angebote unter C 4808 an d. Westfäl. Zeitg. 2

Zahle
hohe Preise für alte Flaschen. Hole ab. Bahre, Herforder Str. Nr. 191. Telefon 653.

Terrier.
Rüde zu kaufen gesucht. Angebote unter M K 874 an die Westf. Ztg. y

Drehstrommotor
gebraucht, 220/380 Volt, 1500 Touren, 2—3 PS, gesucht. Angeb. unter A C 4683 an die Westfälische Zeitung. f

Matratze
gepolstert, Blumenständer, billig zu kaufen gesucht. Angebote unter L 4686 an die Westfälische Zeitung. f

Schachspiel
gebrauchtes oder altertümliches, gesucht. Angebote unter K G 711 an die Westf. Ztg. f

Verschiedenes

Verloren!
Grauer Nappa-Handschuh, Humboldtstraße bis Stapenhorststraße. Bitte abzugeben: Stapenhorststraße 47 I.

Duatler
Herren-Lederhandschuh verloren. Abzugeben Oststraße 65, 3, rechts. 2

Die
erkannte Dame, welche im „Stillen Frieden", ½1 bis ½2 Uhr, den Ring auf der Toilette an sich nahm, wird ersucht, ihn im Fundbüro abzugeben.

Erste Beilage
Nr. 17 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 21. Januar 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 21. Januar.

Der alte Fritz und die 15er

Als Generalmajor Chef des Inf.-Rgt. 15.

Zur Frage, welches Infanterie-Regiment Friedrich der Große bei seiner Beförderung zum General-Major 1735 kommandierte, und welchen Rang Friedrich der Große in der Preußischen Armee am Todestage seines Vaters (des bekannten Soldaten-Königs) am Tage seiner Thronbesteigung am 31. Mai 1740 bekleidete, dürften nachstehende Zeilen gerade für die alten 15er ein besonderes Interesse haben.

Friedrich II. war bei Antritt seiner Regierung Generalmajor der Infanterie mit dem Patent vom 29. Juni 1735 und hat sich selbst während seiner 46-jährigen Regierung einen höheren Rang nie verliehen, war er doch im Frieden ohnehin der Oberste Befehlshaber und in allen seinen Kriegen stets sein eigener Feldherr. Sein General-Majors-Patent ist im Geheimen Staatsarchiv aufbewahrt und noch gut erhalten. Es ist ein langes Schriftstück, in dem der strenge Vater dem erst 23-jährigen Sohn, der damals Chef des Infanterie-Regiments Nr. 15 (vorher Regiment von der Goltz in Ruppin und Rauen) war, seine Zufriedenheit mit dessen militärischen Leistungen ausspricht, und dessen Schlußsatz in dem umständlichen Stile der Zeit lautet:

„Und wir Friederich Wilhelm Von Gottes Gnaden König in Preußen conferieren also, und oberwehntermaßen an Unsers freundlich Vielgeliebten Sohnes, des Cron-Printzen Friederich Lbd., die Charge als General-Major von der Infanterie, versprechen Ihre auch hiermit alles dasjenige, was in diesem Patent enthalten ist. Des zu Uhrkund haben Wir dasselbe Eigenhändig unterschrieben, und mit Unserm Insiegell bedrucken lassen.

So Geschehen und Begeben.

Berlin, den 20. Juny 1735.

Fr. Wilhelm.

Das Jahr 1936 bringt bekanntlich am 17. August die 150. Wiederkehr des Todestages des Großen Königs, der in der Morgenfrühe des 17. August 1786 nach monatelangem schwerem Leiden auf seinem Lieblingssitze Schloß Sanssouci in Potsdam verschied.

Das Infanterie-Regiment Nr. 15, das ruhmbedeckt am 7-jährigen Kriege teilnahm und bis zur Auflösung nach dem unglücklichen Kriege im Jahre 1807 als eines der besten Regimenter der preußischen Armee galt, ist dann bei Ausbruch des Befreiungskrieges im März 1813 aus ostpreußischen Landeskindern neu gebildet worden und erhielt als Linien-Regiment die Bezeichnung 15. Infanterie-Regiment. Das Füsilier-Bataillon lag seit dem 4. Oktober 1822 mit geringen Unterbrechungen in Bielefeld und wurde nach den Herbstübungen 1877 nach Minden verlegt. Hierfür siedelte das zweite Bataillon J.-R. 55 nach Bielefeld über. Viele der alten noch lebenden 15er haben bei dem Bielefelder Füsilier-Bataillon 15 (dem zweiten Bataillon) ihrer Militärpflicht Genüge geleistet. Die Ruhmestaten des Infanterie-Regiments 15 im Befreiungskriege 1864/65 und im Einigungskriege 1870/71, sowie im Weltkriege, sind unvergänglich in der Geschichte des deutschen Heeres aufgezeichnet.

Mit der Neugründung der kleinen Reichswehr wurde 1920 auch ein neues Reichswehr-Infanterie-Regiment 15 aufgestellt, das leider aber nicht die alte Stadt Minden als Garnison erhielt. Bis zur Schaffung der neuen jungen Wehrmacht wahrte die Tradition der 15er die 7. Kompanie J. R. 18 in Detmold.

Die Tafel

für die Elsa-Brandström-Straße.

In der graphischen Abteilung der Handwerker-Schule wird zur Zeit an dem Schriftentwurf für eine Tafel der Elsa-Brandström-Straße gearbeitet. Die Tafel soll in Eisenguß hergestellt werden. Die Schrift tritt darauf erhaben hervor und erhält einen Kupferbezug. Der Text des Schriftentwurfs lautet folgendermaßen:

„Schwester Elsa Brandström vom Schwedischen Roten Kreuz bewahrte während des Weltkrieges unter Einsatz ihres eigenen Lebens ungezählte deutsche Kriegsgefangene in Sibirien vor Tod und Elend!“

73 Einäscherungen

In 9 Monaten.

In den letzten 9 Monaten, von April 1935 an einschließlich gerechnet, sind im Krematorium des Sennefriedhofes 75 Einäscherungen vorgenommen worden. Im Durchschnitt entfielen damit auf jeden Monat acht Einäscherungen.

Wer fegte den Schnee weg?

100 Notstandsarbeiter eingesetzt.

Ungezählte Kubikmeter Schnee gingen am Freitag und Sonnabend auf Bielefeld nieder. Wenn er aber glaubte, sich auf den Straßen Bielefelds von seiner weiten Reise ausruhen zu können, irrte er doch sehr. Schon am Sonntag morgen rückte eine Kolonne von Notstandsarbeitern heran, um dem Schnee mit Schüppe und Besen zu Leibe zu gehen. Insgesamt wurden zur Säuberung der Fahrdämme und Bürgersteige 100 Notstandsarbeiter eingesetzt.

Was diese noch übrig ließen, beseitigte am Montag die Bielefelder Straßenreinigung in normaler Besetzung leicht, zumal ihnen eine frühlingswarme Sonne ihre Strahlen zu Hilfe schickte.

Ehrenerweisungen an Ehrenmalen.

Unter Aufhebung früherer Verfügungen hat der Reichskriegsminister angeordnet, daß allen Gefallenenehrenmalen, an denen Ehrenposten der Wehrmacht, der Polizei, SA, SS HJ, des NSKK oder des DLV aufgezogen sind, von geschlossenen Abteilungen und von einzelnen Angehörigen der Wehrmacht Ehrenbezeugung zu erweisen ist. Wehrmachtangehörige in bürgerlicher Kleidung sowie Angestellte und Arbeiter der Wehrmacht grüßen mit dem deutschen Gruß.

Der Olympiazug in Bielefeld

Er trifft heute abend ein

Oberbaurat Schulz als Vertreter des Oberbürgermeisters, Kreispropagandaleiter Blasius, der Bezirksbeauftragte des Reichssportführers, Büterötve, und der Ortsgruppenführer der Ortsgruppe Bielefeld des DRL, Casselmann, wenden sich an die Bevölkerung mit folgendem Aufruf:

Heute, am Dienstag, trifft der Olympia-Zug abends 19,30 Uhr in Bielefeld ein. Die offizielle Begrüßung durch die Stadt erfolgt um 20.00 Uhr auf dem Kesselbrink.

Die Partei mit ihren sämtlichen Gliederungen und die Vereine des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen werden durch Abordnungen mit Fahnen zugegen sein. Die Bevölkerung unserer Stadt ist zu der Kundgebung herzlich eingeladen.

Die Ausstellung selbst ist am 23. und 24. von 8—21 Uhr ununterbrochen geöffnet. Sie und der in einem besonderen gut geheizten Zelt vorgeführte Olympiafilm werden den Besuchern in anschaulicher Weise ein treffliches Bild vom Stand der Vorbereitungen für die olympischen Spiele 1936 geben. Sie werden mit den Zielen der Olympiade bekannt machen und die große nationale Bedeutung dieses Ereignisses würdigen.

Der Eintrittspreis beträgt 0,50 Rm. für Erwachsene und 0,20 Rm. für Kinder und Soldaten in geschlossenen Gruppen.

Nur in 4 Städten Westfalens wird die Ausstellung gezeigt. Bielefeld ist die erste Stadt unserer Provinz, die sie beherbergt.

Darum, ihr Bielefelder Volksgenossen und Volksgenossinnen, kommt in Massen und benutzt vor allem die frühen Nachmittagsstunden für den Besuch, damit abends die Schaffenden aus den Fabriken, Werkstätten, Kontoren und Geschäften die Möglichkeit der Besichtigung haben.

Wo erhalte ich Eintrittskarten für die Besichtigung des Olympia-Zuges?

Die Eintrittskarten sind bei den Vereinswerbewarten und bei der Geschäftsstelle „Kraft durch Freude“ im Muchowhaus zu haben.

Außerdem sind Vorverkaufsstellen eingerichtet in den Sporthäusern Berke und Wellerdiek und in folgenden Zigarrengeschäften: K. Büterötve, H. Deppermann, R. Schufft, R. Pankoke, Stender.

Der Vorverkauf an allen diesen Stellen ist nur bis Mittwoch vormittag 10 Uhr geöffnet. Von dort ab können nur noch Karten an der Ausstellungskasse erstanden werden.

Unser neuer Roman:

Rätsel um geheime Dokumente

Wir beginnen heute mit dem Abdruck eines äußerst spannenden Kriminalromans, der den Leser vom ersten bis zum letzten Kapitel derart fesselt, daß er ihn am liebsten in einem Zuge lesen möchte. Die Handlung ist originell, stürmt rasch vorwärts und läßt uns kaum zu Atem kommen. Was man von dieser Literaturgattung, die keine große Kunst aber spannende Unterhaltung sein will, verlangt, ist in unserem neuen Roman mit großem Geschick verwirklicht.

Im Olympischen Dorf

auch ein Haus „Bielefeld“.

Das Olympische Dorf, jene ideale Wohnstätte der Olympiakämpfer im Sommer in Berlin, mit seinen rund 150 Häuschen für die Besucher aller Nationen, ist nach der landschaftlichen Gliederung unseres Vaterlandes in verschiedene Gaue eingeteilt, um auf diese Weise seinen Besuchern aus aller Herren Länder unser deutsches Land etwas näher zu bringen. Innerhalb der Gaue sind die Häuser auf die Namen ihrer be-

Modelle und Entwürfe

Kameradschaftshaus neben der Handwerkerschule

Die Aufgabe der Bielefelder Handwerkerschule im Reichsleistungswettkampf

Wir berichteten kürzlich darüber, daß sich wie alle Hoch- und Fachschulen auch die Bielefelder Handwerkerschule zum erstenmal an dem Reichsleistungskampf der Reichsschaft der Studierenden deutscher Hoch- und Fachschulen beteiligt. Den Studierenden ist als Generalthema: „Das deutsche Dorf!“ gestellt worden.

Die Fachschaft der Handwerkerschule hat als Gemeinschaftsarbeit die innere Ausstattung eines Feierabendhauses gewählt. Alle Entwürfe und Modelle, die die Gemeinschaftsarbeit erfordern, werden in den einzelnen Abteilungen so durchgearbeitet, daß sie jederzeit zur Ausführung kommen können. Insgesamt beteiligen sich etwa 70 Schüler und Schülerinnen an der Gestaltung der Gemeinschaftsarbeit.

Der Entwurf des Feierabendhauses stammt von Direktor Woernle. Er hat ihm den Charakter eines Kameradschaftshauses gegeben, das später einmal auf einem freien Platz neben der Handwerkerschule errichtet werden soll. Zunächst ist zwar diese Absicht bloßer Wunsch, man rechnet aber mit der Möglichkeit der Verwirklichung um so mehr, als hinter dem Wunsche der Wille der Regierung steht.

Es ist darum nicht ohne Interesse, einmal an Hand der Entwürfe einen Gang durch das Haus zu machen. Den Besucher empfängt zunächst eine Vorhalle, die vornehmlich repräsentativen Zwecken dienen soll. Ihr schließt sich ein

großer Saal

an, in dem eine Bühne eingebaut ist. Der Saal gilt als Versammlungsraum, soll aber den Schülern auch die Möglichkeit zu turnerischer Arbeit geben. Quer zum Saal befinden sich die Wirtschaftsräume, der Speiseraum und Nebenräume. Das Obergeschoß birgt verschiedene Aufenthalts- und Arbeitsräume, wie Lesezimmer, Zimmer für HJ. und BdM., Schülertagesraum usw. Im Zwischengeschoß ist eine Wohnung für den Hausmeister untergebracht. Ueber dem Saal liegen etwa 15 Schlafräume mit je zwei Betten. Den auswärtigen Schülern der Handwerkerschule wäre damit eine Möglichkeit gegeben, in unmittelbarer Nähe der Schule zu wohnen. An der freien Giebelwand des Hauses soll ein Ehrenmal für die gefallenen Schüler und Lehrer der Schule errichtet werden.

Die eigentliche Aufgabe, die sich die Fachschulschaft im Rahmen des Reichsleistungskampfes gestellt hat, ist die innere Ausgestaltung des Hauses.

Den Tischlern und Innenarchitekten fiel als Aufgabe die Möblierung der einzelnen Räume zu. Es wurden einfache und zweckmäßige Möbel konstruiert. Im letzten Stadium der Arbeiten werden die Möbel einzeln im Maßstab 1:10 ausführungsbereit entworfen.

Die Bildhauer hatten ein Ehrenmal zu gestalten, das schon bis zum Gipsmodell vorgeschritten ist. Der Ehrenmalshof wird terrassenförmig angelegt, mit Mauerwerk umfriedigt und mit Steinplatten ausgelegt. Er ist so groß gehalten, daß Fahnenabordnungen aufmarschieren können. An der freien Giebelwand werden zwei Konsolen angebracht, im Auslauf mit einem Kriegerkopf geschmückt, die ein Vordach tragen. Das Dach schützt ein aus einer Bielheit von Kreuzen zusammengesetztes Holzkreuz, das von dem Hoheitszeichen überragt wird. In der Mitte des Kreuzes ist eine Tafel angebracht, die die Namen der Gefallenen tragen soll. Man spürt hier deutlich das starke Wollen aus der dörfischen Welt für die dörfische Welt zu gestalten.

Zum anderen ist der Bildhauerabteilung die Gestaltung des offenen Kamins zugefallen. Auch hier wieder schöpft man in der Formgebung aus der Fülle dörfischen Wesens. Die Umrahmung des Kamins, aus gebrannten Tonplatten gefügt, stellt in Zeichen, Schrift und Figur den Ablauf des Jahres dar. Bemerkenswert sind die zwölf plastisch hervorstrebenden Figuren, die die landwirtschaftliche Haupttätigkeit eines jeden Monats symbolisieren. Hier haben die Schüler auch Gelegenheit, im Stoff zu arbeiten, wogegen die anderen Abteilungen meist auf den Entwurf beschränkt sind. Wir sehen dann noch ein Modell, den Entwurf für einen Eisenrost, das alte westfälische Motiv des Pferdekopfes tritt uns hier als Schmuckendigung entgegen. Auch mit der sogenannten Negativtechnik werden wir in dieser Abteilung bekannt gemacht, jener alten Technik des Eisengusses, die wir heute noch bei Oeffnungen alter Kamine bewundern können.

Die Maler sind mit den Entwürfen zur Ausgestaltung der einzelnen Räume in ihrem Stoff beschäftigt.

Schwierigkeiten bereitete die Heranziehung der Textilabteilung und der Graphiker. Für diese Abteilungen sind die Möglichkeiten der Mitarbeit an der Gemeinschaftsaufgabe beschränkt. Die Textilabteilung betätigt sich in Entwürfen für den Bühnenvorhang. Motive aus dem ländlichen Leben finden dabei eine besondere Berücksichtigung. Die Mitarbeit der graphischen Abteilung wird erst dann in Erscheinung treten, wenn es gilt, nach Mitteln und Wegen zu suchen, die die Verwirklichung des Plans, ein Kameradschaftshaus zu bauen, ermöglichen. Zur Zeit beschäftigt sie sich mit Entwürfen für Plakate, die dann später bei der Werbung zur Unterstützung des Plans praktische Bedeutung erhalten werden. Auch Entwürfe für Ehrenurkunden wachsen bereits unter den Händen der Schüler der Vollendung entgegen. Die Ehrenurkunden sollen einmal den hochherzigen Stiftern für das Kameradschaftshaus zugestellt werden. An solchen Stiftern, meinen wir, dürfte es besonders unter den Erfolgreichen der ehemaligen Schüler der Handwerkerschule nicht fehlen . . .

Wahrscheinlichkeit – nicht Sicherheit genug

Die Tragödie eines erblich Belasteten

Es war eine grauenhafte Tat, die H. A. in Bielefeld am 10. 3. 1931 beging: im pathologischen Alkoholrausch durchschnitt er seinem sechsjährigen Söhnchen die Kehle. Dem Zuchthaus entging er, da er im August 1931 außer Verfolgung gesetzt wurde: § 51. Dafür aber wurde er als gemeingefährlich nach der Anstalt Eickelborn eingeliefert. Fünf Jahre befindet er sich dort in der Leichtkrankenstation, genießt allerlei Freiheiten und hat sich all die Jahre gut geführt. Von der ihm monatlich ausgezahlten Angestelltenrente von 106 RM. verschlingt sein Anstaltsaufenthalt 75 RM., so daß sein Vermögen im Laufe der Zeit aufgezehrt und sein Eigenheim in Bielefeld in Gefahr kommt, das er seiner Frau und deren Sohn jedoch erhalten möchte. Er beantragte deshalb Entlassung aus der Anstalt, da dann mit dem Zuschuß des Sohnes die Familie von seiner Rente auskömmlich zu leben vermag. Reibungsmöglichkeiten innerhalb der Familie seien nicht gegeben und

durch die Tat habe er gelernt, dem Alkohol aus dem Wege zu gehen.

Es sei also ausgeschlossen, daß für seine Angehörigen und die Nachbarschaft eine Gefahr bestehe. Sollte er, der nach Gymnasialvorbildung und Einjährigendienstzeit verantwortungsreiche Stellen als Einkäufer und 1. Buchhalter innehatte, die Möglichkeit haben, für Handwerker und Gewerbetreibende Bücher zu führen, würde er auch dies übernehmen, um nicht etwa durch Nichtstun irgendwelchen Zufällen ausgeliefert zu sein. Da der Regierungspräsident die polizeiliche Verfügung nicht aufhob, hatte sich der Bezirksausschuß mit der Freilassung des Antragstellers zu befassen und hatte, außer den vorliegenden Gutachten noch zwei weitere eingefordert, der hohen Verantwortung des Urteils bewußt.

Aber immer wieder heißt es: es besteht die Möglichkeit, daß derartige Vorkommnisse sich nicht ein zweites Mal ereignen,

keine Autorität aber vermag die Sicherheit auszusprechen und die Verantwortung zu übernehmen.

Es handelt sich um einen kranken, erbbiologisch vorbelasteten Menschen, der keine Intelligenzdefekte aufweist und keine äußerlichen Anzeichen der Geisteskrankheit hat. Es unterliegt nicht seinem Willen, sich seiner Veranlagung zu entziehen und wenn er wieder mit der Um- und Außenwelt in steter Verbindung ist, kann dieser krankhafte Drang nach Alkohol und der damit verbundenen Willensausschaltung wieder auftreten. Das beweise auch, daß A. bereits früher einmal durch äußere Vorkommnisse gezwungen, jahrelang einem Alkoholgegnerverband angehört und nach den Satzungen gelebt habe, dann aber wieder dem Rausch verfallen sei und darin die furchtbare Tat ausführte.

Auch das Bezirksverwaltungsgericht kann sich nicht entschließen, die beantragte Freilassung zu verfügen, denn

das Interesse der Allgemeinheit muß dem des Einzelnen, den es gegebenenfalls hart trifft, übergeordnet sein.

Es besteht die Wahrscheinlichkeit, aber keine Sicherheit und Gewähr dafür, daß eine gleiche grausige Tat, wie die, die zur Internierung führte, nicht wieder vorkom…

deutendsten Städte getauft; die Städte selbst übernehmen die Patenschaft und auch in der Ausschmückung der Häuser wird dieser ihrer Bezeichnung Rechnung getragen. Auch unsere Heimat Westfalen ist auf diese Weise im Olympischen Dorf vertreten und ein Haus trägt auch den Namen unserer Vaterstadt Bielefeld. Neben diesem haben die anderen Häuser, die zum Gau Westfalen gehören, die Namen Münster, Dortmund und Bochum erhalten.

„Schwiegersöhne"

Ein erbbiologisches Schauspiel im Kyffhäuser.

Nach dem Anfang vorigen Jahres aufgeführten „Erbstrom" von Konrad Dürre geht im Zuge der Aufklärungsarbeit des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Landesstelle Westfalen-Nord, Alexander Pauls „Schwiegersöhne" in diesen Monaten über westdeutsche Bühnen. Wir haben uns bereits gelegentlich der Erstaufführung unseres Gaues in Münster im Oktober 1935 eingehender mit diesem Schauspiel befaßt, das am Montag abend in Bielefeld im Kyffhäuser zur Aufführung gelangte.

Das Werk erschöpft sich nicht in dem Bestreben, im üblichen Sinne unterhalten zu wollen. Es ist durchglüht von dem Willen seines Autors, in schlagenden Sätzen die für den Fortbestand und die Entwicklung eines Volkes unbedingt erforderliche Reinhaltung seiner Rasse und seines Blutes herauszustellen. Die Handlung führt in eine Pastorenfamilie vom alten Schrot und Korn. Zwei Mitglieder dieser Familie, der Sohn und sein Onkel, der Sanitätsrat, erkennen als einzige in diesem Kreise die furchtbare Gefahr, welche die Vermählung der beiden Töchter mit einem fremdrassigen und einem erblich belasteten Manne für Gegenwart und Zukunft heraufbeschwört. Erst die wie befürchtet und voraussehbar eintretenden Folgen vermögen den Widerstand des Pfarrers gegen die Erkenntnisse der Rassenforschung, gegen Wissen und Erfahrungen der Vererbungslehre und der Naturgesetze zu brechen.

Die Idee ist das Primäre des Dramas. Es würde gegen den Sinn des Schauspiels verstoßen, die Idee den Leistungen der Darsteller unterzuordnen. Nichtsdestoweniger ist auf das Konto der Spielergruppe ein gut Teil des Erfolges zu buchen, der in der Sichtbarmachung einer These zum klaren Beweis seinen Ausdruck fand. Dafür gebührt ihnen Dank, insbesondere auch für die taktvolle Gestaltung ihrer Rollen ohne peinliche Uebertreibungen. Leider muß auch vermerkt werden, daß die Reihe, die das Stück voraussetzt, bei einigen Besuchern vermißt wurde.

Der lebhafte Schlußbeifall bezeichnete den Eindruck und Erfolg, dessen das Drama auch auf seinem weiteren Weg sicher sein darf und muß. Denn die Worte des erbgesunden Arbeitsdienstlers und künftigen Siedlers, die zum Schluß über die von den Fahnen des Dritten Reiches flankierte Bühne klangen, müssen Erkenntnis und Gemeingut des deutschen Volkes werden: „Nicht um unserer selbst willen sind wir in die Welt geboren, wir sind Glieder einer mächtigen und starken Kette, Glieder eines Volkes!"

Prinz Karnevals Hoftrachten

im Café Europa.

Es ist die Zeit, da man in Köln schon mitten im Karneval lebt, da eine Sitzung die andere ablöst und ein Ball dem andern folgt. Wenn ein Sohn dieser Stadt mit einer Karnevals-Modenschau, die sich „Kölner" nennt, hierhin kommt, so sollte man meinen, daß er uns die besondere Atmosphäre dieser Stadt und ihres närrischen Treibens vermittelt.

Heinz Bonn-Walden, der augenblicklich im Café Europa mit einer Modenschau weilt, bringt dies tatsächlich fertig. In einem roten Frack, die seidene Narrenkappe auf dem Kopf, kommt er sofort aus dem Lande und der Zeit der ungebundenen Kostümmöglichkeiten, in dem der närrische Prinz sein ausgelassenes Szepter schwingt. Er beweist durch seine launige Ansage, durch seinen rheinischen Humor, daß er einer der bevorzugten Hofleute des Prinzen Karneval ist, so recht geschaffen, uns die Trachtenfülle seiner Hofgesellschaft vorzuführen. Er brachte sich dazu einige Hofdamen mit, die sich zu einem lebendigsprühenden Ganzen vereinigen. Die eine bringt den besonders guten Wuchs, die andere den kokketten Augenaufschlag, die dritte die Stimme, die vierte den Tanz, die fünfte die instrumentale Begabung mit. Sie wechseln sich in bunter Fülle ab, tragen jeweils das Kostüm, das zu ihrer Eigenart paßt und unterstreichen hierdurch die Wirkung.

Da passieren zunächst die Trachtenkostüme Revue. Nicht nur die Berufe sind vertreten, nein, Bonn-Walden nimmt uns mit auf eine Reise durch die deutschen Gaue, durch Europa, von Ost nach West, von Norden nach Süden. Aber auch die Zeitepochen sind vertreten und, um auch die letzte Möglichkeit auszuschöpfen, die Phantasie. Da leuchtet das grüne Tscherkessenkostüm auf, „Frühlingsstimmen", eine Sinfonie in Rot und Blau, stilisiert beblümt wie ein Rokokogarten, leitet über zum „Rosenkavalier", der restlos apart wäre, wenn die unmögliche Farbenzusammensetzung des Dreispitz nicht wäre. Auch im Karneval sollte man bei aller Freiheit auf Farbwirkung und Abtönung achten. Das Rokokopaar aber findet soviel Beifall, daß man nicht weiß, ob man ihm oder den entzückenden blauweißen Holländer-Rüschen den Vorzug geben soll. So wild wie die schwarz-rote Teufelin, so beschwingt ist ein schwarzes Phantasiekostüm. Ein blauer Biedermeierfrack zu schwarzer Hose und grauem Zylinder aber ist unter den Stilkostümen die beste Schöpfung, — allerdings die Figur muß da sein, um einen solchen Frack tragen zu können.

Damit haben wir nur einige wenige Kostproben geben können aus der Fülle der Anregungen, die diese Schau vermittelt.

Sport mit „Kraft durch Freude"!

Das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" macht darauf aufmerksam, daß der Gymnastik-Kursus in der Luisenschule, Paulusstraße, bereits um 19 Uhr Dienstags abends beginnt und nicht wie bisher um 19,15 Uhr. Am Dienstag, 21. Januar 1936, finden außerdem noch folgende Kurse statt:

„Fröhliche Gymnastik und Spiele" (Frauen) 19 Uhr, Volkshalle, Papenmarkt, 19,30 Uhr, Reiche-Saal, Marktstraße, 20 Uhr, Volkshalle, 15 Uhr, Volkshalle (Kinder). „Allgemeine Körperschule" 18 Uhr, Falkschule am Kreishaus (Frauen), 20 Uhr, Bückardtschule, nicht wie bisher Falkschule (Männer). „Spezial-Gymnastik (Frauen) 20,30 Uhr, Reiche-Saal. „Schwimmen" (Frauen) 18, 19 und 20 Uhr, Betriebsamt.

Deutsches Volksbildungswerk

Achtung! Vortrag Hannes Schneider!

Der Vortrag von Pg. Schneider, Leiter der Reichsführerschule der NSDAP, am Freitag, dem 24. Januar, 20 Uhr, in der Oetker-Halle, liegt in der Vortragsreihe Nr 3. Die hierfür ausgestellten roten Karten haben Gültigkeit. Der für diesen Termin vorgesehene Vortrag des Gauschulungsleiters Pg. Rosenbauen findet am Donnerstag, dem 20. Februar, statt.

Hausmusik für Kleinrentner

Für die Mitglieder des Kleinrentnerbundes veranstaltete der Deutsch-Evang. Frauenbund in den Wohnräumen von Frau Erich Delius ein Hauskonzert, das bei allen einen freudigen Widerhall fand. Die ausübenden Künstler (Frau Bayha-Schröder, Albert und Heinz Bayha, August Försterling und Alfred Orlowski) hatten sich selbstlos zur Verfügung gestellt und fanden mit ihren Darbietungen: Streichquintetts von Beethoven, Haydn und Käßmayer und Lieder für Sopran von Grieg, Humperdinck und Brahms („Guten Abend, gute Nacht") die dankbarsten Zuhörer. Jedenfalls kann der Frauenbund, in dessen Namen Frau Dr. Lütje die Erschienenen begrüßte, mit dem Erfolg, wie Rektor Obermeier am Schluß betonte, sehr zufrieden sein; sein Dank galt auch noch besonders den mitwirkenden Künstlern, die sich so uneigennützig für die Pflege der Hausmusik zur Verfügung gestellt hatten.

Trotz Schnee und Kälte eifrig an der Arbeit

Reichswettkämpfe im NSKK 2/M 65

Mit dem 6. Januar 1936 wurden die durch den Korpsführer des NSKK. Obergruppenführer Hühnlein, ab 15. Dezember 1935 verfügten Ferien beendet. Mit frischen Kräften galt es sofort die Arbeit wieder aufzunehmen, da das NSKK mitten in den Reichswettkämpfen steckt und gerade jetzt die Wettkämpfe auf dem ureigensten Gebiete des NSKK., dem technischen, ausgetragen werden.

Ohne Vergaser — eingerostete Kerzen

Bereits am Sonnabend begannen die Vorbereitungen, damit am Sonntag, d. 19. Januar, morgens, der Wettkampf im Sturm 2/M 65 reibungslos durchgeführt werden konnte. Bei den Autofirmen und auf den Autofriedhöfen Bielefelds war eine lebhafte Nachfrage nach abgestellten Wagen, die für die verschiedensten praktischen Aufgaben benutzt werden sollten. Am Sonnabendabend stand denn auch eine stattliche Anzahl dieser Veteranen tadellos ausgerichtet auf dem Gelände des städtischen Fuhrparks bereit. Bei näherer Nachprüfung dieser älteren Wagen gab es jedoch noch manche Ueberraschungen, denn dem einen Wagen fehlte die Lunge — Vergaser —, die dem Herzen — Motor — das nötige Blut — Brennstoff — zuleitet; bei dem anderen wieder waren die Kerzen so eingerostet, daß sie erste geölt und gelöst werden mußten; bei dem dritten schließlich konnten die Räder nicht gewechselt werden, weil statt der früher einmal sechskantigen Schrauben vollständig rundgedrehte Bolzen an deren Stelle saßen. Doch die NSKK-Männer kennen sich aus auf diesem Gebiete und wissen sich zu helfen. So waren denn bei Anbruch des Abends die Vorbereitungen, die die schnelle und reibungslose Abwicklung dieser praktischen Prüfungen bei dem kalten und nassen Wetter sicher stellten, beendet.

Der frühere Sturmführer des 2/M 65, A. Lehmann, der als Prüfer von der Motorstaffel eingesetzt war, erhielt die Meldung, daß der Sturm zur Prüfung bereit stehe.

Leider hatte die Grippe auch eine Anzahl von NSKK-Männern nicht verschont, so daß er sonst mit über 100 Männern angetretene Sturm diesmal knapp 90 erreichte.

Wenn der Motor nicht anspringt

Der Prüfer ordnete für alle vier Trupps zuerst die schriftliche Prüfung an. In dem Lehrsaal des Telegraphenbauamtes und in dem Aufenthaltsraum des Fuhrparks entwickelte sich alsbald eine lautlose Schreibtätigkeit. Es waren von jedem NSKK-Mann folgende Fragen zu beantworten:

1. Wie arbeitet der Viertackter? 2. Wie arbeitet der Zweitackter? 3. Wie und in welcher Reihenfolge geht man vor, wenn der Motor nicht anspringt? 4. Wie und in welcher Reihenfolge prüft man, wenn die Zündkerzen nicht in Ordnung sind? 5. Wie verhält man sich beim Vergaserbrand?

Düsenwechsel

Nach einer knappen Stunde waren die fertigen Arbeiten im Besitz des Prüfers und jetzt folgten die praktischen Aufgaben und zwar:

1. Wechsel des Ersatzrades, 2. Kerzenwechsel, 3. Düsenwechsel, 4. Schlauchwechsel und wieder fahrbereit machen.

Es gibt im Sturm 2/M 65 nicht nur Männer, die täglich diese Dinge in ihrem Beruf zu üben Gelegenheit haben, sondern auch Herrenfahrer und solche, die einen Führerschein, aber keine Maschine besitzen. Die Ausführung der einzelnen Handgriffe bei den praktischen Arbeiten durch die Männer des Sturmes bewies, in welch vortrefflicher Weise durch die technischen Referenten des Sturmes in den Trupps an den Uebungsabenden vorgearbeitet und geübt worden war. Obwohl im Freien mit klammen Händen gearbeitet werden mußte, erreichten alle Männer des Sturmes einen guten Durchschnitt.

Der Prüfer, dem sein alter Sturm Dank weiß, erklärte die schriftlichen Arbeiten als besonders gut gelungen und erkannte ebenso die Leistungen bei den praktischen Arbeiten an.

An dieser Stelle dankt der Sturm 2/M 65 den Firmen, die Wagen für diese Wettkämpfe zur Verfügung gestellt haben. Ebenso gedankt sei allen Leitern des Telegraphenbauamtes und des städtischen Fuhrparks, die, selbst in technischen Dingen tätig, gerade den technischen Prüfungen des Sturmes sehr viel Verständnis und Interesse entgegenbrachten und durch Freigabe der notwendigen Räume die Schaffung der Vorbedingungen für solche Prüfungen ermöglichten.

Orangerot für die Wehrersatzdienststellen

Wie der Oberbefehlshaber des Heeres bekanntgibt, wird für die planmäßigen Unteroffiziere und Mannschaften der Wehrersatzdienststellen die orangerote Waffenfarbe eingeführt. Auf den Schulterklappen tragen sie die römische Nummer ihres Wehrkreises in der Waffenfarbe.

× **Ein Jahr Arbeitsdank Bielefeld.**

Die Arbeitsdank-Mitgliedschaft Bielefeld hält am Mittwoch im Wiegandschen Saale, Webereistraße 4, seine erste diesjährige Mitglieder-Versammlung ab. Erscheinen jedes Kameraden ist Pflicht. Anschließend gemütliches Beisammensein anläßlich des einjährigen Bestehens der Mitgliedschaft.

Bestrafte Angeberei

Der auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 in den Ruhestand versetzte Kriminalrat Neufang, früher Bielefeld und Hannover, und der ehemalige Journalist Dr. Baumgart in Hannover (früher Bielefeld) wurden am 18. Januar 1936 von der 16. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin wegen vorsätzlich falscher Anschuldigungen mehrerer leitender Kriminalbeamten zu je neun Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde den in ihrer Ehre verletzten Beamten die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung auf Kosten der Schuldigen im „Völkischen Beobachter" öffentlich bekannt zu machen.

Freiwilliger Eintritt in den Reichsarbeitsdienst

zum 1. April 1936

Der Arbeitsgauführer Westfalen-Nord teilt uns folgendes mit:

Außer den Arbeitsdienstpflichtigen des Jahrgangs 1915 können am 1. April 1936 auch noch Freiwillige zur Einstellung gelangen.

Der Reichsarbeitsführer hat zu diesem Zwecke folgende Bestimmungen herausgegeben:

Freiwilliger Eintritt in den Reichsarbeitsdienst ist vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr möglich.

Das Mindestalter muß am Einstellungstag erreicht, das Höchstalter darf am Einstellungstag nicht überschritten sein.

Ausnahmen zu Absatz 2 bedürfen im Einzelfall der Genehmigung des Reichsarbeitsführers.

Es ist zu unterscheiden zwischen:

a) Bewerbern um vorzeitige Einstellung auf 6 Monate (vorzeitig Dienende),

b) Freiwilligen (länger dienende Freiwillige).

Freiwilliger ist, wer sich bei der Bewerbung oder vor Ablauf seiner Pflichtzeit auf eine Mindestzeit von 12 Monaten verpflichtet. Die Verpflichtung auf 12 Monate muß der Bewerber ohne Beeinträchtigung seiner Wehrpflicht eingehen können.

Er muß daher entweder

a) einem Jahrgang angehören, der vom voraussichtlichen Einstellungstag ab innerhalb Jahresfrist nicht zur Heranziehung zum Wehrdienst gelangen wird, oder

b) seine Wehrpflicht bereits erfüllt oder wegen Ueberzähligkeit zurückgestellt sein.

Voraussetzung für die Einstellung in den Reichsarbeitsdienst ist, daß der Bewerber die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, deutsch- oder artverwandten Blutes ist, gerichtlich nicht vorbestraft ist, unverheiratet ist, als „Vorzeitig Dienender" arbeitsdiensttauglich I, II oder III ist, als „Freiwilligenbewerber" arbeitsdiensttauglich I oder II ist, falls er minderjährig ist, die schriftliche und amtlich beglaubigte Einverständniserklärung seines gesetzlichen Vertreters vorliegt, falls er ein in Berufsausbildung befindlicher Lehrling ist, seine Lehrzeit bis zur Einstellung beendet oder die Einwilligung seines Lehrherrn zur Lehrzeitverkürzung beibringt, nicht mehr berufsschulpflichtig ist, den Freiwilligenschein vorlegt oder als Wehrmachtsfreiwilliger bereits angenommen ist und durch eine Ersatzdienststelle der Wehrmacht zur Einberufung in den R. A. D. zugewiesen wird.

Jeder Bewerber hat sich, wenn er nicht bereits gemustert ist, vor der Bewerbung zur Zivilerfassung und Ausstellung eines Freiwilligenscheines bei der für seinen Wohnort zuständigen polizeilichen Meldebehörde anzumelden.

Jeder Bewerber hat, soweit er nicht ein bereits angenommener Wehrmachtsangehöriger ist, bei der Bewerbung entweder den Freiwilligenschein, oder seinen Musterungsausweis (bezw. Wehrpaß) vorzulegen.

Die Bewerbung kann schriftlich oder persönlich erfolgen.

Die Bewerbung muß spätestens 2 Monate vor dem Einstellungstag erfolgt sein (also bis spätestens 1. 2. 36).

Es hat zu erfolgen: a) die Bewerbung um vorzeitige Einstellung nur bei dem für den Wohnort des Bewerbers zuständigen Meldeamt für den Arbeitsdienst; b) die Freiwilligenbewerbung bei der Arbeitsdienstgruppe, in deren Bereich der Bewerber eingestellt werden will.

Untersagt ist die gleichzeitige Bewerbung bei mehreren Dienststellen.

Bewerber um vorzeitige Einstellung müssen bei ihrer Bewerbung den Nachweis erbringen, daß sie ohne die vorzeitige Ableistung ihrer Arbeitsdienstpflicht schwere berufliche Nachteile haben würden. Dieser Nachweis gilt als erbracht für Bewerber, die nachweisen, daß sie a) als Abiturienten eine Hochschule besuchen wollen; b) Wehrmachtsfreiwillige sind oder werden sollen; c) einen Beruf ergreifen wollen, für den die vorzeitige Ableistung des Arbeitsdienstes eine Voraussetzung ist.

Freiwilligenbewerber müssen bei ihrer Bewerbung außer dem Freiwilligenschein oder dem Musterungsausweis (Wehrpaß) vorlegen: a) einen selbstgeschriebenen Lebenslauf; b) 2 Paßbilder (die im unteren Bilddrittel die mit Tinte eingesetzte Unterschrift des Bewerbers tragen müssen); c) Personalpapiere (Schulzeugnisse usw.).

Lachen ist gesund

Nahe an der Wahrheit.

Der Peter ist im Kindergarten. Das Fräulein erzieht nicht mit Strenge sondern mit Güte. So hat sie zum Beispiel das Prinzip, schon für kleine Leistungen Belohnungen auszusetzen. Eines Tages kommt Peter freudestrahlend aus dem Kindergarten nach Hause.

„Mutti", sagt er, „heute habe ich einen Bonbon bekommen, weil ich eine gute Antwort gegeben habe!"

„Na, was hast du denn gesagt?" lächelt die Mutter.

„Fräulein hat gefragt, wieviel Beine ein Pferd hat und da habe ich gesagt fünf!"

„Aber Junge, das stimmt doch gar nicht, dafür kannst du keinen Preis bekommen!"

„Doch, Mutti", sagt Peter, „die anderen haben sechs gesagt!"

Gute Gelegenheit.

„Ich bin jetzt dabei, meine Erinnerungen zu schreiben!" erzählte der Schriftsteller.

„Bist du vielleicht schon zu dem Jahr gekommen, in welchem ich dir die hundert Mark geliehen habe?" fragte sein Freund.

Das kulturelle Bielefeld

(:) **Stadttheater.**

Heute Dienstag im freien Verkauf und für die Platzmiete A 1 „Die Fledermaus". Mittwoch „Peterchens Mondfahrt". Am Abend im freien Verkauf und für die Platzmiete B 1 „Der goldene Kranz". Dieses Volksstück von Film und Mutterliebe gehört zu den auf den deutschen Bühnen z. Zt. meist gespielten Stücken. Donnerstag im freien Verkauf und für die Deutsche Bühne, Gruppe C, Neueinstudierung „Undine", kom. Oper von Alb. Lortzing. Für alle Vorstellungen ist der Vorverkauf sehr lebhaft, es wird deshalb dringend empfohlen, Karten rechtzeitig zu besorgen.

NS-Kulturgemeinde Deutsche Bühne.

Es bietet sich den Mitgliedern der NS-Kulturgemeinde Deutsche Bühne Gelegenheit, eine „Palestrina"-Vorstellung im Stadttheater außerhalb des Besucherringes, aber zu unseren Vorzugspreisen zu sehen. Mitglieder, die Interesse daran haben, werden gebeten, sich umgehend bei uns zu melden. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß für die Gruppe A—B am 10. Februar ein Tanzabend im Stadttheater geboten wird, an dem die aus Bielefeld stammende Tänzerin Elisabeth Schmieke vom Nationaltheater in Mannheim eigene Tänze vorführt. Die Möglichkeit des Austausches dieser Veranstaltung mit der Aufführung der Oper „Palestrina" für das einzelne Mitglied ist gegeben.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld · Breite 52° 0' Nord Länge: 8° 36' Ost

Heute 21. 1. 1936

Sonnenaufgang: 8.21 Sonnenuntergang: 16.56 Wahrer Mittag: 12.38 Sonnenhöhe um 12.38: 18 Grad 29 Minuten
Mondaufgang: 5.16 Monduntergang 12.36 Mondlauf letztes Viertel Mond im Zeichen Schütze

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
737,6 m/m	Td. stetgend 740,0 m/m	+4,4	+3,2	+1,0	67%	2/8 bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std.	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
S	4	2,6 ltr. pro □ meter	2,0	+6,8	−0,5	Mond in Konjunktion zur Venus

Von Weser bis Rhein

Ein Gesetz Jérômes noch in Kraft

Das Bezirksverwaltungsgericht stützt sich auf ein Gesetz von 1808

Lübbecke. Es war in den neunziger Jahren, als der Inhaber einer Lübbecker Destillation und Brennerei darauf aufmerksam gemacht wurde, daß er in seiner Probierstube all die Jahre bisher ohne Konzession ausgeschenkt habe. Seinerzeit war es ein einfaches Ding, solch eine Konzession zu erhalten und ohne sich darum zu kümmern, ob auf dem Hause, in dem seit 1829 die Destillation betrieben wurde, eine Schankberechtigung lag, ließ er sich eine Personalkonzession ausstellen. Wird aber, so lauten die einschlägigen Bestimmungen und Verordnungen, eine Personalkonzession 30 Jahre ununterbrochen ausgeübt, so verwandelt sie sich in eine Realkonzession.

Das ist eine Verordnung, die in allen Gauen des Reiches Gültigkeit hat . . . . meint der Laie. Westfalen, das ehemalige Königreich Westfalen, ist aber ausgenommen; denn hier hat noch ein Gesetz Jérômes, des Königs Lustik, aus dem Jahre 1808 und 1810, Gültigkeit, das eine solche Umwandlung ausschließt; es sei bis heute noch nicht aufgehoben. Darum auch war es dem Kaufmann Otto S., der das Ladengeschäft der in einen Neubau verlegten Destillierfabrik übernommen hatte, nicht möglich, in der anschließenden Probierstube auszuschenken. Sein Pachtvertrag, der ihm nur den Verkauf der Spirituosen des Geschäftsinhabers, der Brennerei Grosser, gestattet, ließ ihn annehmen, im Kolonialwarengeschäft verkapselte und versiegelte Flaschen verkaufen zu dürfen — was ihm von der Stadtverwaltung auch genehmigt wurde — und darüber hinaus in der Probierstube den Ausschank und den offenen, literweisen Verkauf auszuüben. Und der Umsatz in dieser kleinen Stube ist enorm — — ca. 20 Liter pro Tag! In anderen Gauen des Reiches wäre die Annahme des Verpächters richtig gewesen, hier aber, im ehemaligen Königreich Westfalen, muß infolge der alten Gesetze bei der Erteilung der Konzession die Bedürfnisfrage geprüft werden. Die aber bestreitet die Stadtverwaltung entschieden. Auf 5500 Einwohner gibt es 19 Vollkonzessionen und eine für alkoholfreien Ausschank! Es wird deshalb angestrebt, bei jeder sich bietenden Gelegenheit Konzessionen zum Erlöschen kommen zu lassen. Auch das Bezirksverwaltungsgericht in Minden, das von dem betroffenen Kaufmann angerufen wurde, stellte sich auf diesen Standpunkt und verweigerte die Genehmigung zu weiterem Ausschank in der alten Probierstube.

Mitarbeit an früherer SPD-Zeitung kein Beweis politischer Unzuverlässigkeit

Werste. Die beantragte Legitimationskarte für das Jahr 1935 wurde dem Antragsteller August P. in Werste vom Bürgermeister des Amtes Rehme am 10. April 1935 abgelehnt. Es bestehe die Gefahr, daß er sie zu staatsfeindlichen Zwecken mißbrauchen würde, da er Mitglied der SPD und Mitarbeiter an der sozialdemokratischen Zeitung „Weserwarte" in Minden gewesen sei. Außerdem habe gegen ihn ein Verfahren vor dem Sondergericht geschwebt, da er Staat, Partei und ihre Gliederungen und deren Führer herabgesetzt habe. Das Verfahren ist aber niedergeschlagen und gegen die weiteren Unterstellungen der politischen Unzuverlässigkeit wehrte sich P. und beantragte gerichtliche Entscheidung von dem Bezirksverwaltungsgericht in Minden. Die erste Verhandlung mußte vertagt werden, um die an der fraglichen Unterhaltung Beteiligten kommissarisch zu vernehmen. Es ergab sich jedoch kein klares Bild über all das, was in den langen Stunden gesprochen worden ist. — Inzwischen hatte auch der Antragsteller, der Anregung des Vorsitzenden entsprechend, versucht, andere, festbezahlte Arbeit zu bekommen, was ihm aber, da er kein Facharbeiter ist, nicht glückte. Unterstützung bekommt er auch weiterhin nicht, da seine Eltern 35 Morgen Land und eine Kuh — die jedoch in der Zwischenzeit notgeschlachtet werden mußte, besitzen. Es verspricht noch immer den meisten Erfolg, als Vertreter der chemischen Fabrik zu arbeiten und Fußbodenöle an Behörden und Parteidienststellen zu verkaufen. Der Antrag als solcher hat sich allerdings durch den Ablauf des Jahres 1935 inzwischen erledigt, trotzdem aber war P. an einer mündlichen Verhandlung zur Kostenfestsetzung der bisherigen Verhandlungen gelegen, um eine Prinzipienfrage zu klären und entsprechende Schritte für 1936 einleiten zu können. Das Urteil lautete: Das Verfahren ist in der Hauptsache erledigt. Die Kosten werden dem Beklagten, dem Amte Rehme, auferlegt. Die Verhandlungen haben keinen Anhalt ergeben, daß P. sich gegen Staat und Führer ausgesprochen hat und das wäre die einzige Tatsache, die zur Ablehnung führen könnte. Die Unzuverlässigkeit nur aus der Zugehörigkeit zur SPD herzuleiten, geht nicht an und daß bei seiner Berichterstattertätigkeit an drei Zeitungen eine das sozialdemokratische Organ war, ist nicht ausschlaggebend.

Von Straßenbaukosten und Schankkonzession

Herford. Ein 68jähriger Bauer aus Herford konnte es nicht verstehen, daß ihm die Bauerlaubnis versagt wurde, weil er die Straßenbaukosten von RM. 1600 nicht zahlte oder sichergestellt habe. Zeit seines Lebens habe er gearbeitet und keine Schulden gemacht und wenn er jetzt sein 130 Jahre altes westfälisches Bauernhaus, das zu klein und eng geworden ist, erweitere, dann koste das soviel Geld, daß er diese Kosten nicht noch zahlen könne. Schulden aber habe er in seinem Leben noch nie gemacht und deshalb tue er es auch nicht. Man möge ihm doch erlauben, anzubauen. Gegen Recht und Gesetz aber kann das Bezirksverwaltungsgericht nicht entscheiden, und wenn die Füllenbruchstraße auch noch nicht ausgebaut ist, so liegt doch die Fluchtlinie fertig und sie wird einmal als Straße erster Ordnung zu werten sein, da sie mit 16 Meter Breite projektiert ist. Die Stadt aber zeigte allergrößtes Entgegenkommen, so daß nach einigem Widerstreben des Bauern der nachfolgende Vergleich zustande kam: Die Straßenbaukosten werden für nur 15 Meter Straßenfront berechnet, werden auf 15 Jahre gestundet und sind dann in angemessenen Raten zu zahlen. Das bedeutet ein gutes Geschäft, denn statt 1600 Mark werden nur 600 Mark von dem Anlieger eingefordert.

Das Schicksal ist nicht sehr gut mit dem Händler R. umgesprungen. Er errichtete auf dem Lübberlinderweg einen Neubau, um Landwirtschaft zu betreiben. Dann aber wurden die umliegenden Ländereien vom Fiskus aufgekauft. Tauschland war nicht erhältlich und zu kaufen oder pachten ist es nur in entfernteren Ortsteilen. Als Ersatz wurde ihm die Konzession zur Eröffnung einer Kolonialwarenhandlung erteilt, die ihm allerdings kein ausreichendes Brot gibt, da in der Neubau-Siedlung vier solcher Geschäfte bestehen. Als Nebeneinnahme versuchte er eine Schankkonzession zu erhalten, umso mehr, da er als Landwirt keine Arbeitskarte für die Industrie bekomme. Daß die Strenge des Schankstättengesetzes einmal die Neueröffnung auch für ihn verbiete und zum anderen ein Vertreter der Stadt die Bedürfnisfrage verneine, wollte er nicht verstehen, da er ja durch den Staat um die geplante Existenz gekommen sei, mithin nach seiner Meinung der Staat auch andererseits verpflichtet wäre, ihm mit Konzessionserteilung eine neue Existenz zu schaffen. Das Bezirksverwaltungsgericht mußte, dem Gesetz folgend, den Antrag ablehnen.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Vor 85 Jahren

Eine Erinnerung an den 21. Januar 1851.

Im Hinblick auf das 100jährige Bestehen der deutschen Eisenbahn mag an ein Schnellzugunglück vor 85 Jahren erinnert werden, das sich auf der Strecke der ehemaligen Köln—Mindener Eisenbahn im Bereiche unserer engeren Heimat am 21. Januar 1851 ereignete.

An der Grenze der Landkreise Wiedenbrück und Bielefeld entgleisten die Lokomotive und vier Wagen eines Zuges, in dem sich der damals 19jährige Prinz Wilhelm von Preußen, der spätere Kaiser Friedrich III. befand.

Lokomotivführer und Heizer erlitten tödliche Verletzungen, der Prinz, der im vierten Wagen saß, kam mit einer leichten Verletzung an der Stirn davon. Besonders tragisch war der Tod des Gesandtschaftssekretärs der Vereinigten Staaten, John B. Andre aus New York, der sich auf der Heimreise zu seiner Hochzeit befand. Er sprang im Moment des Unglücks aus seinem Abteil heraus, um sich in Sicherheit zu bringen. Der umstürzende Wagen zermalmte den Unglücklichen.

Vor dem heutigen Reichsbahnhof Isselhorst-Avenwedde erblickt man heute noch in schön gepflegtem Garten das Denkmal, das von diesem Eisenbahnunglück vor 85 Jahren kündet. Die Inschrift der Vorderseite lautet: „Zur Erinnerung an die glückliche Errettung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen aus Lebensgefahr am 21. Januar 1851". Die Rückseite: „Gestiftet vom Kreise Wiedenbrück im Jubeljahr 1865. Erneuert im Dreikaiserjahr 1888. Zweite Erneuerung beim Erweiterungsbau der Bahn im Kriegsjahr 1916."

Dr. M., Isselhorst.

Generalversammlung der NSKOV Brackwede.

Brackwede. Am letzten Sonnabend fand im Gasthof Huff die Generalversammlung der NSKOV, Ortsgruppe Brackwede, statt. Ortsgruppenleiter Blomenkamp begrüßte die Erschienenen, wie auch den Kreisamtsleiter Schlingmann, recht herzlich. Des verstorbenen Kriegervaters Wellerdiek wurde durch Erheben von den Plätzen gedacht. Für die Straßensammlung des WHW meldeten sich 206 Kameraden und Kriegsopferhinterbliebene freiwillig. Die mit der Kriegerkameradschaft vereint durchgeführte Sammlung erbrachte den Betrag von 608 RM. Die Wichtigkeit der Frontzulage-Anträge wurde besonders erwähnt. Zu dem Kameradschaftsabend werde stets die HJ eingeladen, um die Kameradschaft mit der Jugend besonders zu pflegen. Den Kameraden Blomenkamp und Finnemeier und der Amtswalterin Frau Röschwurde für besondere Vereinsarbeit vom Kreisamtswalter Schlingemann ein Bild des Führers der NSKOV, Hans Oberlindober, überreicht. Den Kassenbericht gab Kamerad Westheide. Da die Kasse noch vor kurzer Zeit vom Gebietsrevisor geprüft wurde, hatten es die Kassenprüfer leicht. Die Vermögenslage der Ortsgruppe ist gut fundiert. In kurzen Worten dankte der Ortsgruppenleiter seinen Mitarbeitern wie auch allen Kameraden für die im letzten Jahre geleistete Arbeit. Durch rege Werbetätigkeit konnte der Mitgliederbestand von 257 am 1. Januar 1935 bis zum Jahresschluß auf 289 erhöht werden. Die NSKOV umfaßt alle Kriegsopfer, Kriegerwitwen und Eltern der gefallenen Kameraden. Um den Blutzeugen des Krieges Ehre und Achtung zu bezeugen, berief der Kreisleiter der NSDAP zwei Kameraden in den Gemeinderat. In seinem Schlußwort gedachte Kreisamtsleiter Schlingmann besonders unseres Führers und Frontkameraden Adolf Hitler. Mit einem dreifachen Siegheil wurde die Versammlung geschlossen.

Aus dem Verein für Rasensport

Jöllenbeck. Am Sonnabend hielt der Verein für Rasensport, Jöllenbeck, im Vereinsheim Gökemeier seine Jahreshauptversammlung ab. Sie war trotz des schlechten Wetters gut besucht. Nachdem der Vereinsführer Vogt einen Rückblick über die gesamte Tätigkeit im Verein innerhalb des verflossenen Jahres gegeben hatte, hatten die Fachwarte über ihre Arbeiten zu berichten. Daraus ergab sich, daß im vergangenen Jahre gute Erfolge erzielt sind. Weiter wurde ein Zuwachs an Mitgliedern festgestellt. Der bisherige Vereinsführer Vogt wurde einstimmig wiedergewählt. Am Schluß dankte der Vereinsführer seinen Mitarbeitern und den übrigen Mitgliedern für die Gefolgschaft und ermahnte sie, auch in diesem Jahre wieder treu zum Verein und zur blau-weißen Fahne zu stehen.

Kreis Lübbecke

Züchtererfolg in Tengern.

×Ø **Tengern.** Der Bauer Heinrich Heitmeier erzielte auf der 84. Zuchtviehversteigerung der Westfälischen Herdbuchgesellschaft in Hamm einen beachtenswerten Erfolg. Sein gut ein Jahr alter Bulle „Roman" wurde unter 80 Bewerbern mit dem 2. Preis anerkannt und wurde mit 1150 Mark an die Bullenhaltungsgenossenschaft Lippstadt verkauft.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

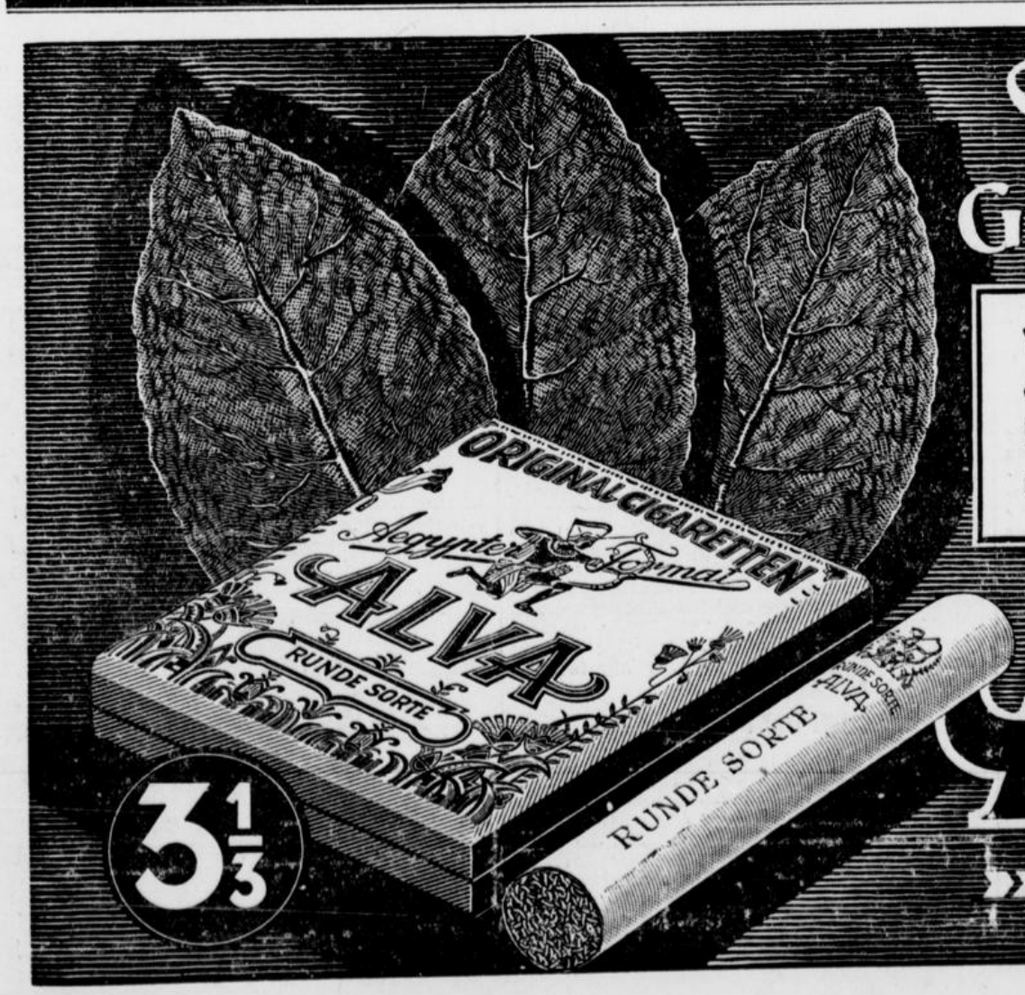
(♂) **Hücker-Aschen.** Der Landwirt Wilhelm Plache konnte seinen 75. Geburtstag begehen.

×Ø **Lübbecke.** August Läpper, Liemschestraße 17, konnte auf ein Lebensalter von 80 Jahren zurückschauen.

×Ø **Pr. Oldendorf.** Ihren 70. Geburtstag konnte die Witwe Luise Helling geb. Oberschulte begehen.

×Ø **Schröttinghausen.** (Amt Pr. Oldendorf). Im Kreise seiner Familienangehörigen konnte der Neubauer Wilhelm Jobstfinke genannt Jobusch, sein 85. Lebensjahr vollenden.

×Ø **Börninghausen** (Amt Pr. Oldendorf). In guter Rüstigkeit und Frische erreichte Karl Obermeier ein Lebensjahr von 80 Jahren.



Tabak-Ernte 33:
Gehaltvoll wie alter Wein

Wie die Blume eines guten Weines, so entwickelt sich auch das Aroma edlen Tabaks erst nach mehrjährigem Lagern. Deshalb verarbeiten wir jetzt die hervorragenden 33er Macedonen in der ALVA-Mischung.

ALVA
»RUNDE SORTE«

Erde Westfalens vom Grabe Wittekinds . . .

Der Reichsjugendführer sprach zu den Führern der westfälischen HJ.

Gelsenkirchen. Gestern hörten die Führer und Führerinnen der westfälischen Hitler-Jugend, des B.d.M. und des Jungvolkes, die sich zu vielen Hunderten im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses in Gelsenkirchen aus allen Teilen des westfälischen Landes eingefunden hatten, ihren Reichsjugendführer. Neben zahlreichen Vertretern von Staat und Partei sah man unter den Ehrengästen den Gauleiter von Westfalen-Nord, Dr. Meyer, den stellvertretenden Gauleiter von Westfalen-Süd, Stürtz, Landeshauptmann Kolbow, die Reichsleiterin des B.d.M. Trude Mohr u. a. m. Fanfarenklänge, eine Kantate „Wir Werkleute all'" nach Versen von Heinrich Lersch und ein chorisches Werk „Industrieland" leiteten die Kundgebung ein.

Gebietsführer Langanke legte in seiner Begrüßungsansprache für die westfälische Hitler-Jugend das Gelöbnis ab, stets in unwandelbarer Treue zum Führer weiter zu marschieren auf dem Wege zur Vollendung des Reiches.

Für die bevorstehende Grundsteinlegung für die Braunschweiger Akademie der Jugendführer übergab Gebietsführer Langanke eine handgeschmiedete eiserne Kassette, gefüllt mit Erde aus Flandern und mit Heimaterde Westfalens vom Grabe Wittekinds als Bekenntnis ewiger Einsatzbereitschaft der nationalsozialistischen Jugend für Volk und Vaterland.

In seiner Rede ging der Reichsjugendführer Baldur von Schirach davon aus, daß im Gegensatz zu früher die Jugend etwas in sich Geschlossenes darstelle, eine Lebensgemeinschaft mit eigener Gesetzmäßigkeit und eigenem Erlebnisinhalt. Das sei von ungeheurer Bedeutung für die Zukunft unseres Volkes, und daran gelte es festzuhalten. Nachdrücklich unterstrich der Reichsjugendführer den Grundsatz der Selbsterziehung der Jugend, den der Führer selbst vor Jahren mit dem Satz prägte: „Jugend muß von Jugend geführt werden". Diese Parole sei zum revolutionärsten Gedanken in der Erziehungsarbeit der HJ geworden. Wenn man den Gedanken der Selbstführung der Jugend verneine, verneine man die Bewegung und den Staat.

Zu den Fragen der künftigen Erziehungsarbeit in Deutschland betonte der Reichsjugendführer, daß diese Frage weder von der HJ allein, noch von der Schule allein, noch vom Elternhaus allein gelöst werden könne. Es müsse vielmehr zwischen den großen Erziehungskräften unserer Zeit, zwischen Elternhaus, Schule und HJ so etwas wie eine Arbeitsgemeinschaft entstehen. Gewiß sei die verstandesmäßige Erziehung der Jugend notwendig, aber noch wichtiger sei die charakterliche Erziehung, die wesentlich der HJ zukomme.

Nach kurzem Eingehen auf die noch in diesem Jahr zu schaffenden Reichsakademien von Jugendführern in Braunschweig und München und einer ähnlichen Einrichtung für den B.d.M. in Berchtesgaden betonte der Reichsjugendführer nochmals die Totalitätsforderung der HJ in der Führung der gesamten Jugend des Staates. Er gedachte in diesem Zusammenhang der 21 Toten der HJ, die nicht zuletzt für die Verwirklichung des Totalitätsanspruches ihr Leben ließen. Diese Vollendung der einst im Kampf gestellten Forderung bedeute aber keinen Abschluß, sei vielmehr ein neuer Anfang.

Die richtungweisenden Ausführungen des Reichsjugendführers wurden mit stürmischer Zustimmung aufgenommen.

Neues aus dem Kreise Herford

Jahresversammlung des T. V. Spenge.

(♂) Spenge. Im Vereinslokal Hotel Heitmann fand die Hauptversammlung des Turnvereins Spenge 1893 statt. Der Vereinsführer wies darauf hin, daß die Jugend-Riege auf dem Ringturnfest in Enger den 2. Preis erringen konnte. Zwei Turnbrüder erwarben das Turn- und Sportabzeichen. Der Kassierer Greife erstattete dann den Kassenbericht, ihm wurde Entlastung erteilt. Der Spielwart gab nun den Spielbericht. Die erste Handballmannschaft hat im vergangenen Jahre 37 Spiele ausgetragen, davon wurden 26 gewonnen, 8 verloren und 3 waren unentschieden. Das Torverhältnis war 263:423 zu Gunsten des Vereins. Die 2. und Jugendmannschaft war im Jahre 1935 ebenso erfolgreich. Die 2. Mannschaft gewann von 18 Spielen 17 und verlor ein Spiel. Die Jugendmannschaft lieferte 26 Spiele, gewann 18 und verlor 8. Das Torverhältnis der Jugendmannschaft war 112:204.

Fahnenweihe bei der Kameradschaft Lenzinghausen.

(×) Lenzinghausen. Am Sonnabend fand im Saale von Paul Wesing ein Familienabend der Kameradschaft verbunden mit Fahnenweihe statt. Der Landesführer traf in Begleitung des Majors Hobusch ein. Die Feier wurde durch Vereinsführer Kochbeck eingeleitet, anschließend trug Kamerad Kleine ein Gedicht vor. Dann ergriff der Landesführer Dr. Böhmke das Wort zur Fahnenweihe? Er weihte die Fahne mit dem Fahnenspruch, den der Feldmarschall von Hindenburg einmal auf dem Kyffhäuser gesagt hat: „Die Treue ist das Mark der Ehre." Der Vereinsführer Kochbeck übergab dann die geweihte Fahne dem zweitältesten Kameraden D. Kuhlmann.

Notgemeinschaft Bünder Sterbekasse

hielt Generalversammlung.

⊙ Bünde. Die Notgemeinschaft der Bünder Sterbekasse hielt am Sonntag in der Gastwirtschaft Bresser ihre Hauptversammlung ab. Zu Beisitzern wurden ernannt: Zimmermann, Henseler und Karl Heemeier. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht der Vereinigung. Aus ihm ist folgendes zu entnehmen: Der Verein verfügte über einen Mitgliederstand von 368 Familien. Die Gesamtmitgliederzahl beträgt demnach 371. Der Kassierer gab den Kassenbericht. Ihm entnehmen wir, daß aus dem Vorjahre ein Bestand von 1614,78 RM. übernommen werden konnte. Einer Einnahme von 732,24 RM. stand eine Ausgabe in Höhe von 2144,90 RM. gegenüber, so daß insgesamt ein Bestand in Höhe von 202,12 RM. verbleibt. Im verflossenen Jahre wurde in vierzehn Fällen eine Unterstützung von 150 RM. je Todesfall ausgezahlt. Die beantragte Entlastung wurde einstimmig erteilt. Bezüglich Aenderung der Statuten gab der Schriftführer Aufschluß über die bisher getätigten Verhandlungen und Eingaben. Die Aussprache ergab völlige Einstimmigkeit darüber, an der bisher gepflogenen Einrichtung festzuhalten. Die Vorstandswahl für die den Satzungen gemäß ausscheidenden Mitglieder ergab folgendes Bild: Vorsitzender Budde; Schriftführer Paul Stiegelmeier; 2. Kassierer Tödtmann; Revisoren für das kommende Jahr: Sohns, Hellmann und Landwehr. Sämtliche Unterkassierer wurden bis auf Klingenhagen und Sutmöller wiedergewählt. An Stelle dieser beiden traten Gehring und Möller.

Auto im Straßengraben

Quernheim. In unmittelbarer Nähe der Schule Quernheim fuhr ein Personenauto, das aus der Richtung Kirchlengern kam, in vollem Tempo in den rechten Straßengraben, wo es dann gegen eine Straßenbrücke stieß. Bei dem heftigen Anprall ging die Windschutzscheibe in Trümmer und verletzte den Führer des Wagens durch Schnittwunden im Gesicht.

Für Rettung aus Gefahr.

Südlengern. Der Führer und Reichskanzler hat dem Kistenmagler Hermann Spör die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

Erfolgreiche Geflügelzüchter in Blotho.

! Blotho. Auf der Reichsfachgruppen-Schau der Ausstellungsgeflügelzüchter in Magdeburg errang P. Lücking aus Blotho-Horst u. a. einen Ehrenpreis und W. Halter in der Reichssiegerklasse die Note „sehr gut". Beide Züchter sind Mitglieder des Vereins Blotho.

Kreis Paderborn

80 neue Siedlungshäuser in Paderborn

Paderborn. Die alte Stadt an der Pader erhält nach und nach, vor allem in Süden, ein vollkommen neues Gesicht. Bereits vor einigen Jahren wurden hier eifrig mustergültige Siedlungshäuser der Siedlungsgesellschaft „Selbsthilfe" und des Bundes der Kinderreichen errichtet, die von hohen Regierungsstellen als vorbildlich und zweckmäßig gestaltet bezeichnet wurden. Jetzt ist im Anschluß an diese Häusergruppe an der „Schönen Aussicht" eine neue sehr umfangreiche Siedlung emporgewachsen. Es handelt sich hierbei um 60 Häuser, welche die Ravensberger Heimstättengesellschaft Bielefeld baute und die zum größten Teil kinderreichen Familien eine ausreichende, schöne und zugleich gesunde Wohnungsmöglichkeit bieten werden. Der bauleitende Architekt hat einen einheitlichen, schlichten Haustyp gewählt. Mit dieser Siedlung, die voraussichtlich am 25. Januar ihre Weihe erhalten wird, ist der gesamte Siedlungsraum zwischen der „Schönen Aussicht" und dem „Hilligenbusch" mit neuzeitlichen Siedlungsbauten ausgefüllt. Die Stadtverwaltung Paderborn hat entgegenkommenderweise seinerzeit 50 000 Quadratmeter an Gelände zur Verfügung gestellt.

Neben einem bereits errichteten 12 Familien. Raum gebenden Ersatzbau für die auf dem Gelände der neuen Wollhalle abgerissenen Wohnungen wird man in nächster Zeit auf der Töterlöh ebenfalls 19 Siedlungshäuser errichten, welche unter Förderung der DAF zustandekommen sollen und zu welchem Zweck die Stadt ebenfalls fast 20 000 Quadratmeter Gelände überlassen konnte.

Das Lipperland meldet

Vom Kriegerverein Oerlinghausen.

):(Oerlinghausen. In der Generalversammlung der Kriegerkameradschaft wurde nach der Begrüßungsansprache des Kameradschaftsführers der Jahres- und Kassenbericht erstattet. Es wurde bekanntgegeben, daß der Kameradschaftsführer Dr. Wachsmuth-Melm wegen beruflicher Ueberlastung sein Amt zur Verfügung gestellt habe. Mit diesen Posten wurde Otto Elbracht betraut. Der neue Kameradschaftsführer berief Meiser, H. Schütte, Grönewald und Nägele in den Beirat.

Jahresversammlung des MGV. Salzuflen.

):(Bad Salzuflen. Im Luisenhof hielt der Männergesangverein seine Hauptversammlung ab. Aus dem vom Schriftwart Breinker erstatteten Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß der Verein z. Zt. über 306 Mitglieder verfügt, darunter neuen Ehrenmitglieder. Ein Konzert, das zu Gunsten des Winterhilfswerks aufgezogen wurde, brachte den Betrag von 183,80 Mark. Da sich auch die Kasse in guter Ordnung befand, wurde dem alten Vorstand Entlastung erteilt. Der Vorstand wurde in seiner alten Besetzung wiedergewählt.

Männerchor Lage hält Hauptversammlung.

):(Lage. Der Männer- und Frauenchor hielt im Vereinsheim seine Jahresversammlung ab. Nach Erstattung der Geschäfts- und Kassenberichte für beide Abteilungen, wurde bekanntgegeben, daß der bisherige Vereinsführer Beckmann aus beruflichen Gründen seinen Posten zur Verfügung gestellt habe. Daraufhin wurde W. Hempelmann einstimmig zum Vereinsführer gewählt. Der Posten des Geschäftsführers wurde mit Boersch besetzt. Im Frauenchor wurde der gesamte Vorstand wiederzewählt.

Der Fremdenverkehr in Lage.

):(Lage. Ein erfreulicher Aufschwung kann über den Fremdenverkehr unserer Stadt berichtet werden. Die Zahl der Fremden, die unsere Stadt besuchten, erhöhte sich im letzten Jahre von 2400 auf 3000, die Zahl der Uebernachtungen von 8,34 auf 10 107.

Die Bautätigkeit in Lemgo sehr rege

):(Lemgo. Die Bautätigkeit und damit die Arbeitsbeschaffung haben sich in unserer Stadt im letzten Jahre stark entwickelt. Im Jahre 1935 wurden 140 Bauvorhaben genehmigt, wovon 63 Neubauten mit Wohnungen waren, doch sind in dieser Zahl die Neubauten in der vorstädtischen Kleinsiedlung nicht mit enthalten. Für 1936 sind die Aussichten ebenfalls sehr gut. Unter behördlicher Förderung werden zur Durchführung gelangen: 20 vorstädtische Kleinsiedlungen in der Bergstraße, 18 Wohnungen an der Johannisstraße und in der Herforder Straße, 15 Wohnungen am Mühlenkamp und an der Watersohre. Weiter soll in diesem Jahre die Siedlung am Laubkerbach und an der Slavertrifft in Angriff genommen werden. Außerdem plant die Stadt noch den Bau einer großen Kläranlage.

Lippische Brieftaubenschau in Lemgo

):(Lemgo. Im Rödingschen Saale in Lemgo wurde am Sonnabend die Brieftaubenschau der Reisevereinigung Lippe eröffnet. Ausgestellt waren 440 Tiere. Da nur preisgekrönte Tiere zur Ausstellung gebracht werden durften, hatten die Preisrichter ein schweres Amt, um das Best: vom Besten auszuzeichnen. Die Eröffnung der Ausstellung nahm Kreisleiter Prüßner vor, der in kurzen Worten auf den Wert der Brieftaube hinwies. Preise erhielten: Klasse 8a: Fricke (Lemgo) und Bitter (Lemgo). Klasse 7b: Nagel (Detmold). Klasse 7a: Nagel (Detmold), Bollmeier (Lemgo), Hamann (Pivitsheide), Niestrath (Pottenhausen). Klasse 6b: Düsterdiek (Lage) und Kottmeier (Pivitsheide). Klasse 6a: Hesse (Heidenoldendorf) und Steinmeier (Lemgo). Klasse 5b: Niestrath (Pottenhausen) und Wachtmann (Lemgo). Klasse 5a: Oberkrone (Heiden) und Wachtmann (Lemgo). Klasse 4b: Schulze (Wülferheide) und Biere (Horn). Klasse 4a: Wachtmann (Lemgo) und Holhöfer (Lage). Klasse 3b: Schmidt (Lage) und Becker (Lemgo). Klasse 3a: Multhaupt (Lemgo) und Pohle (Lage). Klasse 2b: Kölling (Lage) und (Bitter (Lemgo). Klasse 2a: Wiebesing (Lemgo) und Niestrath (Pottenhausen). Klasse 1b: Schmidt (Lage) und Wachtmann (Lemgo). Klasse 1a: Kölling (Lage) und Heuer (Lemgo).

Ueberfall auf der Landstraße

):(Augustdorf. Auf der Landesstraße kurz vor Augustdorf wurde ein frecher Ueberfall ausgeführt. Ein 21-jähriges junges Mädchen wurde von einem Wegelagerer angefallen und mit einer Luftpumpe niedergeschlagen. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilten mehrere Straßenpassanten herbei. Als der rohe Bursche diese kommen sah, ergriff er die Flucht und entkam in der Dunkelheit. Trotzdem sofort die Nachforschungen mit Nachdruck betrieben wurden, konnte der Bursche nicht gefaßt werden.

Die westfälische Gauмannschaft

der Deutschen Jägerschaft für Berlin.

Hamm. Auf den Schießständen in Werries bei Hamm wurden am Sonntag die letzten Wettbewerbe ausgetragen, um die Gaumannschaft zu ermitteln. Jeder Gau stellt für das Schießen der Deutschen Jägerschaft, das Ende des Monats in Berlin stattfindet, zwei Mannschaften. Die ermittelten Ergebnisse sind durchaus als gut zu bezeichnen und es ist zu hoffen, daß die westfälischen Schützen in Berlin gut abschneiden werden. Namentlich im Kugelschießen und Wurftaubenschießen wurden vorzügliche Leistungen gezeigt.

Die erste Mannschaft wird in Berlin in folgender Besetzung antreten: Windhorst-Hamm, Düssel-Letmathe, Rempel-Bielefeld, Damberg-Werries und Jaspert-Hamm. Die zweite Mannschaft setzt sich aus folgenden Schützen zusammen: Funck-Iserlohn, Dechant-Haus Recke, Brandi-Herringen, Bußmann-Berwicke, Dr. Lambarth-Herringen und Frohning-Hamm.

Erfindungen feiern Jubiläum

Nicht nur Menschen haben Geburtstage und Jubeljahre, an denen ihrer in Wort und Schrift rühmend gedacht wird, sondern auch Erfindungen. Und beinahe könnte man auf den Gedanken kommen, daß die Geburtstage der Erfindungen oft wichtiger sind als die Geburtstage der Menschen, wenn nicht eben die Erfindungen auch von Menschen gemacht würden. Dennoch spricht man gern davon, daß vor so und so viel Jahren diese oder jene Erfindung gemacht wurde, die einer Erinnerung wert ist. Und so kommt's dann zu „Erfindungsjubiläen".

Auch das Jahr 1936 ist ein Jahr voller Erfindungsjubiläen, wobei wir nur — wie bei den Menschen — die Jubiläen herausnehmen wollen, die eine „runde" Jahreszahl aufweisen können.

Als den ältesten „Jubilar" dieses Jahres können wir das

„Prinzip der kommunizierenden Röhren"

begrüßen. Es war Simon Stevin, der im Jahre 1586, also vor 350 Jahren, dieses „Prinzip", wie man sich in der Wissenschaft ausdrückt, aufstellte. Viele werden meinen, daß dieses Prinzip sie wohl sehr wenig anginge. Aber jede Hausfrau wird die Wichtigkeit dieser Entdeckung sofort zugeben, wenn sie erfährt, daß es ohne dieses physikalische Gesetz wohl keine — Wasserleitungen gäbe! Denn ein Wasserturm und eine Wasserleitung sind zwei solche „kommunizierende" d. h. unter sich verbundene Röhren, in denen das Wasser immer gleich hoch steigt, was zur Folge hat, daß auch im vierten Stock das Wasser mühelos abgezapft werden kann. Auch der nächste Jubilar geht der Hausfrau viel an: das Gas. Im Jahre 1786 machten Dundonald und Pikkel die ersten erfolgreichen Versuche mit Leuchtgas, das also in diesem Jahre seinen 150-jährigen Geburtstag feiern kann.

Viele Hausfrauen werden von der Bedeutung des Jod wissen, das Coutois im Jahre 1811 entdeckte. Welch' segensreiche Wirkung hat es doch in diesen 125 Jahren ausgeübt! Jod ist das wichtigste und gebräuchlichste Heil- und Hausmittel. Und wenn es in gewissen Tälern der Schweiz heute keine Kropfkranke mehr gibt, so nur deshalb, weil die wohlweise Regierung in Bern schon seit Jahren jedem Pund Kochsalz — ohne es laut zu verkünden — Jod beifügt; also eine sehr versalzene aber höchst wirkungsvolle und billige Medizin!

Nun sind die Hunderjährigen an der Reihe. So erfand vor hundert Jahren Dreyser

das Zündnadelgewehr,

und Latham richtete 1836 die ersten Rieselfelder in England ein. Unappetitlich? Ach, wie viel köstliches, auf Rieselfelder gewachsenes Gemüse haben wir uns alle schon munden lassen! Beinahe könnte man bedauern, daß unsere Urgroßväter den Rieselfeldblumenkohl noch entbehren mußten. Als dritten Hundertjährigen nennen wir die Zentrifuge. Da horcht wieder manche Hausfrau, vor allem die Bäuerin auf. Denn sie kennt den Wert der Zentrifuge, die Petzoldt 1836 erfand. Seit dieser Erfindung geht im Kuhstall und in den Molkereien die Trennung von Sahne, Voll- und Magermilch viel schneller, bequemer und vollkommener vor sich.

Fast jung kommt uns der Fernsprecher mit seinen 75 Jahren vor. Und doch, wie hat er sich, seit Philipp Reis ihn 1861 erfand, herausgemacht. Ob der Erfinder heute wohl die Nummernscheibe des automatischen Fernsprechanschlusses richtig zu drehen verstünde? Jedenfalls würde Philipp Reis zunächst wohl große, verwunderte Augen machen, was für ein patentes Kerlchen sein ungefüges „Telephon" geworden ist.

Leider müssen wir viele Erfindungen, die ebenfalls eine runde Jubiläumszahl haben, überspringen. Aber daß Gottlieb Daimler 1886, also vor 50 Jahren,

das erste Motorboot

mit einem Benzinmotor baute, das dürften wir nicht übergehen. 40 Jahre alt ist der Diesel-Motor, um den uns die ganze Welt beneidet, und der uns heute doppelt wert und lieb ist, da er schon mit Rohpetroleum und Teeröl zufrieden ist und das teure Benzin erspart.

Schier dreißig Jahre alt ist die als Verstärker dienende Kathodenröhre von Lieben-Reiß und de Forest. Wo wäre heute unser Rundfunk, wenn wir diese Erfindung nicht hätten?

Zum Schluß noch drei ganz junge „Jubilare". Im Jahre 1911 entdeckte C. Funk

das Vitamin

gegen die Beriberi-Krankheit, jener Tropenkrankheit, die durch ausschließliche Ernährung mit geschältem Reis hervorgerufen wurde. Welcher Laie vermag die seit dieser Zeit entdeckten übrigen Vitaminstoffe aufzuzählen, die uns jetzt unsere Gesundheit erhalten helfen?

Der Einführung der deutschen Kampfgase „Grünkreuz" (von Perstorff), „Blaukreuz" und „Gelbkreuz" (Senfgas) vor genau 20 Jahren steht als jüngste, fünfzehnjährige Jubiläumserfindung

die Kohle-Verflüssigung

von Friedrich Bergius gegenüber.

Das also sind die Jubilare des Jahres 1936. Und was wird uns das neue Jahr selbst an Erfindungen bescheren? Wir wissen's nicht. Noch ist der „Blick in die Zukunft" nicht erfunden. Aber unsere deutschen Erfinder werden sicherlich alles daransetzen, daß dereinst auch das Jahr 1936 als ein großes Erfindungsjahr gerühmt werden wird.

Dr. B.

Jugendwalter

in allen Betrieben mit sechs und mehr Jugendlichen.

Der Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Axmann, hat Anordnungen über die Einrichtung von Betriebsjugendwaltern getroffen, die in allen Betrieben, in denen sechs und mehr Jugendliche beschäftigt sind, eingesetzt werden sollen. Die Ernennung erfolgt durch den Betriebswalter im Einvernehmen mit der Jugendabteilung der Kreiswaltung. In gleicher Weise erfolgt die Bestellung der Vertrauensmädel. In erster Linie sind dafür Angehörige der Bewegung, insbesondere Mitglieder der HJ und des BdM heranzuziehen.



So'n echten Schneemann hat keiner von den anderen fertig gebracht — Gehpelz, steifer Hut, echt goldene Uhr — alles in Pappis Schrank gefunden . . .

Zweite Beilage
Nr. 17 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 21. Januar 1936

Segen des Meeres

Das „Große Los" im Heringsfang

Von den großen Heringsfangtagen an der norwegischen Küste um Alesund und Krakenes zu Beginn dieses Jahres wird noch jahrzehntelang gesprochen werden. Der Segen des Meeres nahm wahrhaft biblischen Umfang an. Die ältesten norwegischen Fischer können sich einer solchen, bedrohlich in die Netze stürzenden

Lawine von Heringen

nicht entsinnen.

Am Freitag wurde aus Haugesund gemeldet, daß zum Beispiel der norwegische Fischereidampfer Aspö, der einige Tage lang unweit der Küste seine Netze ausgelassen hatte, einen Fang tat, der ihm wegen der Schwere der Beute alle

seine modernen, anscheinend für jede denkbare Belastung ausreichenden Netze kostete.

Es war unmöglich, sie zu heben. An den dichtesten Stellen stand der Hering so fest Leib an Leib gepreßt, daß die Besatzung der schweren Netzboote deutlich bemerkte, wie die Bark

mit Bemannung nach oben gepreßt

wurde. Sie standen, das Vorkommnis ist übrigens bereits von früheren Fischereigenerationen glaubhaft bezeugt worden, buchstäblich auf der kompakten Masse der Heringe wie auf einer leise vibrierenden Sandbank.

Durch Echolot konnte festgestellt werden, daß außen vor Krakenes noch unübersehbare Schwärme von Heringen stehen. Die meisten der kleineren Fischerboote haben ihre Netze verloren, so bald sie in diese Gegend kamen. An einem einzigen Tag langten in Alesund nicht weniger als 50 000 Hektoliter Heringe an; verwendbare Ware, ihr Fettgehalt schwankt zwischen 14,75 und 14,2 v. H. In allen Fischhäusern und Baracken des Städtchens Alesund wird

fieberhaft gearbeitet.

Die Bevölkerung ist natürlich von jeher vorbereitet auf solche Ueberraschungen bei der Jagd auf „des Meeres blankesten Fisch". In den „Sjöboder", den Hütten und Baracken an den Kais, ist es hell wie zu Jahrmarktszeiten, und eine Art Jahrmarktsstimmung herrscht auch weiter hinten in der Stadt. Das ganze Geschäftsleben kommt in Schwung; hier, wie überhaupt in allen Bezirken der norwegischen Westküste. Sobald der Fischer Bargeld hat, geht seine Frau zum Kaufmann und bezahlt Schulden. Auf den Straßen aber ist ein so eigenartig befreites und lebensfrohes Treiben, daß es mit dem Abzahlen alter Verpflichtungen nicht allein geschehen sein kann. Man trifft sich, man spendet auch, man schafft an. Gerade in den ersten Tagen hatten verhältnismäßig unscheinbare Verkaufsbuden, deren Inhaber es aber verstanden haben, sich das Vertrauen ihrer Kunden zu erhalten, bis zu den großen Festtagen eines geglückten Frühjahrsheringsfangs in dem bescheidenen Fischerstädtchen Umsätze, die sich summieren auf Hunderttausende norwegischer Kronen. Der Kaffeetopf im Hinterzimmer kommt nicht aus dem Kochen, und die Kaufmannsfamilie ist so abgearbeitet, und so glücklich, wie ein Fischer, der seine Netze glücklich hochgebracht hat und einen Fang im Wert von 300 Kronen in der Nacht verzeichnet. Viel zum erhöhten Umsatz tragen auch all die Hände bei, die beschäftigt werden beim Ins-Eis-Legen und Verpacken der Ware.

Wieviel Monate im voraus wird das Eintreffen oder Ausbleiben des großen Ereignisses bereits besprochen. „Er" kann alles verderben. Das ist nun nicht etwa eine respektlose Bezeichnung für den lieben Gott. „Er" ist ein Sammelbegriff, mit dem der dunkle Dämon in Wolken, Wind und Wellen bezeichnet wird, dem die kostbare Beute abgerungen werden muß. „Er" ist die Windrichtung, „er" ist der Mondwechsel, „er" ist die eigentümliche dunkle oder gründlichhellere Färbung des Meeres. Wenn er mit der Wimper zuckt, geht es alt und jung in den Fischerdistrikten durch und durch in der schweren Zeit des Wartens. Bei Vollmond geht der Hering in tiefere Wasserschichten hinab, das weiß jedes Kind, sobald es Gesprächsfetzen der Großen aufschnappen kann. Die Wissenschaft sogar gibt es zu. Ungern zwar, den sie hat keine Erklärung für diese Erscheinung. Die Fischer dagegen wissen Bescheid. Bei Vollmond sieht der Hering ganz einfach das Garn und hütet sich. Wirklicher Sturm bedeutet auch Heringsmangel. So hat auch augenblicklich der von England herüberkommenden Orkan, von dem die Wetterberichte dieser Tage melden,

dem Segen ein Ende gemacht.

Der größere Teil des Fanges ging ohnehin infolge des Ueberflusses schon zur Düngerverarbeitung. An zwanzig tausend Menschen sind während der Großfangzeit auf die vollen Netze angewiesen. Gute Zeiten kommen im norwegischen Westland im Lauf weniger Tage. Ein Sturm bläst sie wieder hinweg. Aber Hunderte von Booten liegen in Hafen und Schärenplätzen und warten auf einen Wetterbericht, der ihnen gestattet, sich wenigstens auf kurze Fahrt wieder hinauszuwagen.

Hauptquartier alles dieses Treibens ist die alte Hansestadt Bergen.

In den Schaufenstern der bestgelegenen Läden spielen nicht Abendkleider oder Delikatessen in diesen Wochen die Hauptrolle, nein, der vollen strahlenden Gnade der Geschäftsscheinwerfer erfreuen sich die Auslagen der neuesten Netze und Fischereigerätschaften. Die „Geburtsstadt" des Herings und Hauptstadt der Westküste ist noch heute gleichzeitig seine

Börse.

Von dort aus beobachten kundig abschätzende Blicke den englischen Markt und unsern deutschen Bedarf, und was die Schweden brauchen werden an erstklassigen Qualitäten für ihren ungeheuer nahrhaften nationalen Smörgas- (Butterbrots-) tisch. Im Lauf der nächsten Tage wird ein großer Auftrag von 10 000 Hektoliter nach Deutschland auf den Weg gebracht. Rekordartig ist aber heuer Schwedens Heringshunger. 15 000 Tonnen frischgesalzener Groheringe zum Preise von 15 Kronen für die Tonne sind bereits bestellt und werden in Dutzende wartender Dampfer in Bergen und in Haugesund umgeladen, unmittelbar vom Kai aus. Am Samstag sind die ersten Sendungen in Gotenburg, und am Montag erreichen sie Stockholm. „Er" hat sich erbitten lassen.

Riesenlachs für den Führer



(Heinrich Hoffmann. K.)

Eine Abordnung ostpreußischer Fischer stattete dem Führer einen Besuch ab und überreichte ihm als Ehrengabe einen prächtigen 38pfündigen Lachs aus den heimatlichen Fischgründen.

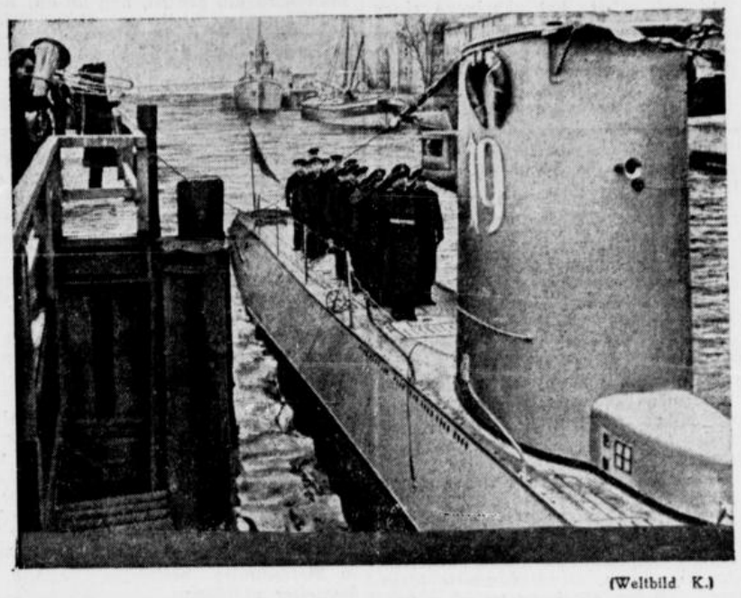
Folgenschwerer Erdrutsch



(Scherls Bilderdienst. K.)

Das Dorf Serrieres in Savoyen (Südfrankreich) wurde von einem folgenschweren Erdrutsch heimgesucht, der zehn Häuser zerstörte.

„U 19" in Dienst gestellt



(Weltbild K.)

Als jüngstes U-Boot der deutschen Kriegsmarine wurde „U 19" in Dienst gestellt. Nach einer Ansprache des Kommandanten wurden feierlich Flagge und Wimpel gesetzt.

Schlechte Zeiten für Bettler

Aus der „Fachpresse" der Pariser „Clochards"

Für die Pariser Bettler oder „chlochards" — das Wort kommt von einer hölzernen Glocke (chloche) her, die ehedem die Bettler zusammenrief — ist jetzt eine schwere Zeit gekommen: das Hochwasser der Seine vertreibt sie aus ihren letzten Zufluchtsstätten. Man merkt es ohne weiteres, wenn man einen Blick in die Fachpresse des Bettlertums wirft, etwa in das führende Blatt für Paris und Umgegend: „Le Journal des Mendigots" (Die Bettlerzeitung). Im allgemeinen findet man in dieser interessanten Veröffentlichung ja alles, was irgendwie die Belange der Organisation berührt, und als Zeitungsmensch muß man feststellen, daß das Blatt ausgezeichnet redigiert ist. Offenkundig verfügt es über einen glänzenden Stab von Mitarbeitern, die über die ganze Welt zerstreut sind, und in gedrängter Form alles Wissenswerte übermitteln. Die großen Fragen, die es hier zu lösen gilt, sind durchweg die gleichen wie die der meisten anderen Berufe, wobei zu bemerken ist, daß der „Bettlerstand" nahezu völlig von der wirtschaftlichen Entwicklung abhängig erscheint. Da die Pariser „chlochards" heute sehr straff organisiert sind und auf keinerlei staatliche Hilfe rechnen können, beschäftigen sie besonders folgende Probleme:

Wie ist der Kampf gegen die „Schwarzbettelei" mit Erfolg zu führen?

Wie gestaltet sich das Schicksal der ausgedienten Bettler, die durch die Ungunst der Verhältnisse keinen Notpfennig für ihre alten Tage zurücklegen konnten? Auf welche Weise läßt sich der unlautere Wettbewerb eindämmen, der mit „Schwarzarbeit" nichts zu tun hat und hauptsächlich durch Elemente ausgeübt wird, die außerhalb der Organisation stehen? Dazu kommen mancherlei „Erziehungsfragen", die leidenschaftlich erörtert werden; interne Angelegenheiten, die dem Laien kaum verständlich sind; technische und organisatorische Einzelprobleme, auf die wir hier nicht weiter eingehen können.

Besonders interessant sind die Anzeigen, die im „Journal des Mendigots" einen breiten Raum einnehmen. Unter „Zu verkaufen" lesen wir etwa: „Konkurrenzlos! Ein sehr einträglicher, störungsfreier Platz Nähe mondäner Kirche, umständehalber abzutreten. Sich melden . . ." — „Sichere Existenz! Aelterer Kamerad verkauft an junge Kraft die Strecke zwischen Großer Oper und Madeleine, links Boulevardseite. Angebote . . ." — Für unternehmenden, jungen Mann, ausbaufähiger Bettlerplatz in neuem, zukunftsreichem Viertel des Westens. Sich vorstellen . . ." Es gibt auch Bettler, die Gehilfen suchen, Lehrjungen „mit guten Zeugnissen". Eine Anzeige lautet wörtlich so: „Alter, durchaus fachkundiger Bettler, von den Geschäften zurückgezogen, ist gerne bereit, seine reichen Erfahrungen völlig unentgeltlich jungen, strebsamen Kameraden mitzuteilen. Sich wenden . . ." Es gibt anscheinend Bettler, die rein theoretisch tätig sind: Leute mit reicher Phantasie, die weiter nichts tun als immer neue Kniffe und Kunststücke zu ersinnen, die sie den Minderbegabten gegen entsprechendes „Honorar" mitteilen. Man findet sie im Anzeigenteil unter „Zugkräftige Schlager", Sensationelle Erfindung", „Verblüffende Neuheit" Bedenklicher noch erscheint folgendes Inserat: „Gebrechen aller Art besorgt gut und billig der Clochard genannt „Große Wachtel". Pont des Arts, vierter Bogen links." Was es damit für ein Bewenden hat, wissen wir längst. Die Spekulation auf das menschliche Mitleid ist in ihren Mitteln ebenso wenig wählerisch wie jede andere. Es gibt übrigens auch eine eigene Bettler-Literatur, wie aus folgender Anzeige hervorzugehen scheint: „Die Geheimnisse des 5. Standes, aufgezeichnet und enthüllt von einem Wissenden. Die Schrift ist nicht im Druck erschienen. Zu haben bei den Großen Hallen, Nähe Kirche St. Eustache."

Man sieht: Seit dem berüchtigten „Hof der Wunder" des ausgehenden Mittelalters, wo alle Pariser Bettler versammelt waren, hat sich nicht sehr viel geändert, trotzdem die Polizei mit lobenswertem Eifer gegen das Unwesen vorgeht.

Beim Banknotenschmuggel gefaßt

An der sächsisch-tschechoslowakischen Grenze bei Oberwiesenthal konnte die Verschiebung eines namhaften Betrages in deutschen Banknoten im letzten Augenblick verhindert werden. Einige Schüler fanden am Sonntag vormittag, etwa 100 Meter von der Grenze entfernt, einen kunstseidenen Frauenstrumpf, in dem sich Reichsbanknoten im Betrage von 4 530 RM. befanden. Bei weiterem Suchen entdeckte man ein Päckchen mit 7000 RM. Die Gesamtsumme von 11 530 RM. wurde bei der Polizei abgeliefert.

Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß das Geld von dem jüdischen Ehepaar Heinrich Lisschütz aus Halle beim Erscheinen eines Grenzbeamten, der die beiden ihm verdächtig erscheinenden Personen nach einem vergeblichen Fluchtversuch festnahm, fortgeworfen wurde. Der Beamte hatte bei Lisschütz 500 RM. vorgefunden und beschlagnahmt, worauf das Ehepaar nach Feststellung der Personalien wieder entlassen worden war. Als man nach Bekanntwerden des Geldfundes an der Grenze das Schmugglerpaar wieder festnehmen wollte, war der Mann bereits über die Grenze entkommen, während die Frau im Zuge festgenommen werden konnte.

Sonnenfinsternis, vom Flugzeug aus

Um die totale Sonnenfinsternis, die am 19. Juni 1936 im nördlichen Teil der japanischen Nordinsel Hokkaido eintritt, besonders gut beobachten zu können, wollen die Japaner sich zum ersten Male eines Flugzeuges bedienen. Das dazu geeignete Flugzeug ist bereits vorhanden, es gehört dem Meteorologischen Zentralobservatorium und dient zurzeit der meteorologischen Ozeanbeobachtung von dem Hafen Schimizu aus. Zur Beobachtung der Sonnenfinsternis soll das Flugzeug etwa 5000 Meter hoch über der Stadt Kuschiro und Umgegend aufsteigen. Die Leitung hat der Astronom Dr. Koikitschi Sekigutschi übernommen, der der Meinung ist, man könne vom Flugzeug aus großer Höhe solche siderischen Vorgänge wie eine Sonnenfinsternis besser beobachten als etwa von einem Berge aus, weil noch weniger Störungen durch das Wetter zu erwarten seien. In anderen Ländern hat man bereits früher solche Versuche mit Beobachtungen des Himmels vom Flugzeug aus gemacht, aber stets mit geringem Erfolg.

Schmerzliches Ereignis

Das große Wohltätigkeitsfest war vorüber. In dem Bericht am nächsten Tage konnte man lesen: „Der erste Preis der Verlosung, ein Klavier, fiel auf Herrn Lebrecht." — Leider war nicht aus dem Text zu ersehen, ob sich Herr Lebrecht von dem Ereignis schon wieder erholt hat.

Das Schiff des Grauens

Tatsachenbericht von Bord eines Sträflings-Transportdampfers / Von Paolo Zappa

Meine Aufmerksamkeit hat übrigens einen besonderen Grund. Ich suche einen Mann, der einmal auf den Namen Roger Nolbert hörte. Dieser Mann wurde mir gestern von einer Frau folgendermaen beschrieben: lang, hager, mit leicht hängenden Schultern, verfallenem Gesicht, blaß wie ein Schwindsüchtiger. Die Stirn hoch und räumig. Und über ihrer linken Hälfte, grade über der Braue, eine breite weiße Narbe. Eine Wunde aus dem Kriege.

*

Bevor ich an Bord der „Martinière" ging, gaben mir Freunde den Rat, vor allen Dingen nicht zu neugierig zu sein.

Es hätte nicht viel gefehlt und ich hätte mich, ohne es zu wollen, schon am ersten Abend verraten. Und das kam so:

Ich spazierte mit Patroni und Sturani auf dem Oberdeck umher, das verlassen dalag. Nur ein Matrose machte sich noch etwas zu schaffen, und zwar an ungewöhnlich großen Rohrverschlüssen die längs der Luken zu den Laderäumen im Boden eingelassen waren.

„Was ist das?" fragte ich ahnungslos.

„Für die Dampfschläuche", gab Patroni etwas befremdet zurück.

„Was für Dampfschläuche?"

Im selben Moment blieben meine beiden Begleiter wie auf Kommando stehen und musterten mich von oben bis unten. Glücklicherweise blieb ich völlig ruhig. Ich tat, als bemerkte ich nichts, sah harmlos umher. Die französische Küste war auf eine schmale gelbliche Linie am Horizont zusammengeschrumpft, die in den Strahlen der untergehenden Sonne flimmerte.

Mein Benehmen hatte Erfolg.

Petroni schlug sich vor den Kopf, lachte und rief:

„Stimmt ja — ich hatte ganz vergessen, daß du das erste Mal auf der „Martinière" fährst!"

Und Sturani sagte:

„Die Dampfschläuche sind für den Fall da, daß eine Revolte ausbricht. Ich sage dir, ein paar Strahlen kochendes Wasser — das kühlt selbst die Aufgeregtesten ab." Er lachte.

„Uebrigens sind die gänzlich überflüssig", setzte der andere hinzu. „Revolten an Bord sind noch nie vorgekommen und werden auch nie vorkommen."

Diesmal hütete ich mich zu fragen.

Aber Sturani, der Jüngere von beiden, hatte nur auf eine Gelegenheit gewartet, um mit seinem Wissen und seinen Erfahrungen auszupacken.

„Die Sträflinge sind nichts weiter als Lumpengesindel, verdorben und feige. Mindestens die Hälfte ist ständig bereit, die andere Hälfte zu denunzieren. Irgendwelche Solidarität kennen sie nicht."

Und nach einer Pause: **„Kannst dich darauf verlassen, das ganze Bagno — nichts als Blut und Dreck!"**

Bis dahin war die Unterhaltung auf italienisch geführt worden. Jetzt stimmte ihm der Aeltere auf französisch zu:

„Oui! C'est de la boue, du sang et de la m..."

Das war keine bloße Phrase, er sprach aus langer Erfahrung und aus tiefer Ueberzeugung; das merkte man daran, wie er die Worte herausbrachte, und an der Geste, mit der er sie unterstrich.

*

Petroni und Sturani — so heißen die beiden korsischen Aufseher, die ich voraestern in La Rochelle kennengelernt habe. Heute sind wir bereits gute Freunde.

Meine Leser werden sich gewiß schon gefragt haben, wie es mir überhaupt gelungen ist auf die „Martinière" zu kommen und was mich veranlaßt hat, unter den Verbrechern, die an Bord kamen und in die Laderäume gebracht wurden, einen gewissen Roger Nolbert zu suchen, den Kettensträfling mit der weißen Narbe.

Auf letzteres werde ich gleich zu sprechen kommen. Was das erste anbetrifft, so wird man es begreiflich finden, wenn ich mir eine gewisse Zurückhaltung auferlege. Denn ich möchte weder meinen Freunden, die mir geholfen haben, noch mir selbst Unannehmlichkeiten machen. Schließlich kann man sich denken, daß ich auf nicht ganz vorschriftsmäßige Weise auf dieses Schiff gekommen bin. Durch meine ausgedehnten Reisen habe ich viele Menschen kennengelernt, ich habe Freunde fast auf der ganzen Welt, in jedem Beruf und in jeder Stellung. Und einer von ihnen, ein Korse, hatte mir beiläufig erzählt, daß die „Martinière" nächstens wieder mit einem Menschentransport in See stechen würde und noch Platz für ein paar Leute habe. Das interessierte mich gewaltig! Die „Martinière" gehört einem privaten Reeder, und in Frankreich bekommt man — mit Hilfe einer Hundertfranknote — ziemlich leicht das Seemannsbuch. In knapp einem Monat hatte ich die Anmusterung als Ober-Sanitäter auf der „Martinière" in Händen; mein Freund hatte sein hervorragendes Organisationstalent wieder einmal glänzend unter Beweis gestellt. Vorgestern haben wir uns auf dem Bahnhof in La Rochelle getroffen.

*

In der Stadt fiel mir sofort die ungewöhnliche Menge von Militär in einer mir unbekannten Uniform auf. In den Straßen, in den Cafés überall wimmelten sie herum und hoben sich mit ihren hellblauen Käppis, ihren silbernen Schnüren und den blutroten Koppeln mit der Pistolentasche von der grauen Masse der Fischer und Gewerbetreibenden auffällig ab. Während ich noch in Betrachtung versunken dastand, rief mein Begleiter plötzlich:

„Ach — zwei Landsleute!"

Die Mehrzahl der Wachtmannschaften sind Korsen.

Er winkte sie heran. Sie waren verschiedenaltrig, aber wie fast alle Korsen untersetzt, breitschultrig, mit dunkelbrauner Haut und Unterkiefern wie aus Eisen. Es waren Petroni und Sturani.

Am selben Abend gingen wir zusammen in ein kleines Tanzlokal, wohl das einzige in La Rochelle. Auf dem Podium saß eine Negerkapelle. Es war ziemlich voll, mit vielen Pärchen in den Nischen des niedrigen, langgestreckten Saales. Wir bestellten Wein, eine Art heimischen Most, weißlich-trübe und süß, und sahen den Tanzenden zu. Die Frauen zuckten zum Takt der Musik mit Schultern und Hüften.

Der Tabaksrauch stieg in Wolken zur Decke, die Paare drehten sich langsam zu einer schwermütig-ernsten Musik. Petroni füllte die Gläser von neuem.

„Unser Beruf, mein Lieber, ist weder sehr heiter, noch — zugegeben — sehr sympathisch. Es wird viel debattiert über das Schicksal der Sträflinge — aber an das Schicksal der Aufseher denkt kein Mensch! In den letzten Jahren haben verschiedene Erhebungen und Bücher wieder die alte romantische Geschichte aufgewärmt von dem edlen Verbrecher, der von vertierten Wärtern zu Tode gequält wird. Was verlangen die Leute eigentlich? Das wir die Sträflinge von La Rochelle nach St. Laurence auf Luxusdampfern erster Klasse transportieren? Diese ganze verlogene, sentimentale Schreiberei begeht einen Irrtum: sie sieht die ganze Frage nur unter einem Gesichtspunkt, und zwar dem wenigsten interessanten, unter dem Gesichtspunkt des Sträflings."

Er trank einen Schluck und fuhr fort:

„Man spricht nie davon, uns als Gefängniswärter zu bezeichnen. Ja, glauben denn die Leute, es sei so einfach, Männer zu bewachen und im Zaum zu halten, die die scheußlichsten Verbrechen begangen haben und deren Moral jedenfalls eine völlig andere ist als die der meisten Menschen? Härte und Strenge sind absolut notwendig, denn die Sträflinge haben nur Respekt vor der Peitsche! Genau wie die Bestien im Zwinger. Wehe dem Wärter, der sich auch nur den Anschein gibt, Furcht zu haben, oder der sich aus Menschlichkeit zu Konzessionen verleiten läßt. Gibst du ihnen den kleinen Finger, so folgt sehr bald die Hand und dann der ganze Arm. Und dann ist Schluß."

Er trank wieder und wurde immer lebhafter:

Wie sieht es denn in Wirklichkeit aus? Die Sträflinge liegen im Zwischendeck. Wo anders liegen wir auch nicht. Sie leiden unter der Seekrankheit, unter Hitze, unter dem grauenvollen Gestank! Und wir? Ihr Essen ist schlecht, zugegeben! Glaubst du, daß unseres viel besser ist? Weißt du, was der Staat für die Ueberfahrt jedes einzelnen Sträflings zahlt? 1000 Francs! Weißt du, was er für uns zahlt? Genau dasselbe, auch 1000 Francs!"

Immerhin wird euer Menu nicht genau dasselbe sein!" warf ich ein.

„Na, das wäre ja auch noch schöner! Schließlich und endlich haben wir ja nichts verbrochen, mein Lieber, wir haben weder jemanden umgebracht noch ausgeraubt. Unser Beruf ist es, eben die Herren zu beschützen, die uns kritisieren und nicht laut genug schreien können, wenn irgendwo ein Verbrechen geschieht und wir den Uebeltäter nicht eins-zwei-drei zu fassen kriegen!"

Er schwieg und trank.

Die Musik hatte einen Moment aufgehört, man hörte nur das Klimpern von Geld. Da blieb mein Blick an einer jungen Frau haften, die eben eingetreten war und sich kaum des Geschäftsführers erwehren konnte, der ihr unter allen Umständen ihren Pelz aus nachgemachtem Persianer von den Schultern nehmen wollte. Nach einigem Zögern wählte sie ein Tischchen uns gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)



Der Posaunenbläser hilft seiner Frau beim Wäschetrocknen

Neues aus aller Welt.

Reichsärzteführer bei den Naturärzten

Auf der Dritten Reichstagung der Naturärzte sprach Reichsärzteführer Dr. Wagner. In einer bedeutsamen Ansprache legte er seine Stellungnahme zur art- und naturgemäßen Heilkunde dar, zu der er aus innerer Ueberzeugung aus der Erfahrung in seiner Praxis gekommen sei, weil er festgestellt habe, daß man mit den allgemeinen schulmedizinischen Methoden nicht immer den erwünschten Erfolg habe. Aber auch im Interesse der Aerzteschaft selbst und des deutschen Volkes müsse sich der Arzt wieder mehr der biologischen Medizin zuwenden. Die vielbesprochene Krise in der Medizin werde überwunden, wenn sich die gesamte Aerzteschaft wieder mit den naturgemäßen Behandlungsmethoden bekannt machen werde, denen das Volk sein Vertrauen zugewandt habe.

Der Reichsärzteführer wies dann auf die bisher zu diesem Zweck getroffenen Maßnahmen, die Errichtung von Lehrstühlen, Kliniken und Krankenhäusern für naturgemäße Heilkunde und die Durchführung von Lehrkursen für die Aerzteschaft hin. Es sei für ihn ein Erlebnis gewesen, auf einem solchen Kursus festzustellen, daß dieser zu 90 v. H. von alten praktischen Aerzten besucht war, die voll des Lobes erklärten, vieles gelernt zu haben was ihnen bisher unbekannt oder verfälscht dargeboten worden war. Es gehe nicht an, daß die führende Aerzteschaft den Methoden der Naturheilkunde gegenüber abseits stehe und sie verneine.

Der Vorwurf gegen die Volksheilverbände, daß sie von Laien und Heilpraktikanten geführt würden, sei so lange gegenstandlos, wie die Aerzteschaft es ablehne, in sie hineinzugehen.

Wüßte die Aerzteschaft um die naturgemäße Heilkunde und lerne sie, in der Sprache des Volkes zu sprechen, so werde sie in diesen Verbänden mit offenen Armen empfangen.

Für ihn komme es darauf an, so betonte der Reichsärzteführer, eine Synthese zwischen der gesamten Medizin und der Naturheilkunde zu finden. Er sei entschlossen, diesen Weg, den er bisher eingeschlagen habe, allen Widerständen zum Trotz energisch und entschlossen weiterzugehen.

Einsatz des Arbeitsdienstes

zum Katastrophenschutz.

Reichsarbeitsführer Hierl hat für den Einsatz des Arbeitsdienstes zum Katastrophenschutz Richtlinien aufgestellt. Danach ist der Arbeitsdienst zur Hilfeleistung zur Abwendung unmittelbarer Gefahren an Menschenleben und Sachwerten einzusetzen, soweit er nach seiner Eigenart für diese Arbeiten geeignet ist. Der Einsatz kommt insbesondere in Frage zur Bekämpfung von Moor- und Waldbränden, Hochwasser usw. Vorbeugender Aufsichtsdienst gegen Katastrophen, wie z. B. Bereitschaft, Wachdienst und Aufräumungsarbeiten nach Beseitigung der unmittelbaren Gefahren, sind nicht Aufgabe des Arbeitsdienstes. Die Beseitung der entstandenen Schäden kann jedoch, falls die Arbeit den Bestimmungen vom 27. Juni 1934 über den Arbeitseinsatz entspricht, durch den Arbeitsdienst erfolgen.

Die deutschen Tageszeitungen

Eine Auflagestatistik.

Der Reichsverband der Zeitungsverleger hat zum erstenmal die Gesamtauflage aller deutschen Zeitungen zusammengestellt. Danach betrug, dem Mitteilungsblatt des Werberats der deutschen Wirtschaft „Wirtschaftswerbung" zufolge, im vierten Vierteljahr 1934 die Druckauflage aller deutschen Zeitungen 19 290 185. Davon waren 14 465 517 vollzahlende und 997 448 übrige ständige Bezieher. Im Einzelverkauf wurden insgesamt 1 428 102 Zeitungen abgesetzt. Dagegen betrug die Auflage im zweiten Vierteljahr 1935 18 692 880. Vollzahlende Bezieher gab es davon 14 290 380, übrige ständige Bezieher 724 145. Im Einzelverkauf wurden 1 559 626 abgesetzt.

Der Rückgang der Druckauflage ergibt sich als Folge einer zielbewußten und berechtigten Pressepolitik, die die unentgeltliche Lieferung von Zeitungen einschränkte. Der über die Zahl der vollzahlenden ständigen und Einzelbezieher hinausgehende Mehrdruck betrug im zweiten Vierteljahr 1934 19,16 v. H. der Druckauflage, und im zweiten Vierteljahr 1935 15,20 v. H. der Druckauflage.

In der Zahl der vollzahlenden Bezieher (Abonnenten) ist die Entwicklung noch uneinheitlich. Im zweiten Vierteljahr 1935 läßt sich gegenüber dem gleichen Zeitraum 1934 ein Rückgang von fast 3 v. H. feststellen. Es wäre zu prüfen, ob diese rückläufige Entwicklung ihre Ursache in der statistischen Erfassung hat oder ob wirtschaftliche Gründe vorliegen. Vor allen Dingen müsse aber die Ausgliederung mehrerer Zeitschriften berücksichtigt werden, die früher zu den Zeitungen rechneten, jetzt in der Statistik aber nicht mehr erscheinen.

Ein Großhotel der NSDAP

Das Hotel Deutscher Hof in Nürnberg, das sich im Besitz des Vereins „Lehrerheim" befand, wurde laut NSK von dem Verein in einer Sitzung Gauleiter Streicher für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei übergeben. Das „Lehrerheim", oder wie sein andrer Name heißt, das Hotel Deutscher Hof, wird mit den angrenzenden Gebäuden der Siemens-Schuckert-Werke vereinigt und zu einem Großhotel ausgebaut werden, das in der Lage ist, den erhöhten Bedürfnissen, die die Reichsparteitage mit sich bringen, Rechnung zu tragen. Das Großhotel wird durch die Partei erbaut werden.

Eisenbahnunglück durch Frost

Auf dem östlichen Abschnitt der Ostbahn ist in der Nähe der Grenzstation Suifenho in der Provinz Kirin ein Personenzug entgleist. Das Unglück forderte einen Toten und 24 Verletzte. Die Lokomotive und sechs Wagen wurden zertrümmert. Die übrigen zehn Wagen stürzten die Böschung hinab. Das Unglück ist auf die Lockerung der Schienen zurückzuführen, die die große, 45 Grad betragende Kälte verursacht hat.

Auf dem südlichen Abschnitt der gleichen Bahn stießen zwei Güterzüge in dichtem Nebel zusammen. Beide Lokomotivführer fanden den Tod. Die Lokomotiven und mehrere Wagen wurden zertrümmert.

Schneestürme und Tornados

Die Vereinigten Staaten wurden von schweren Schneestürmen heimgesucht. Von Tornados, die sonst zu dieser Jahreszeit nicht auftreten und die anscheinend in atmosphärischem Zusammenhang mit den Schneestürmen stehen, wurden die Südstaaten Floridas, Alabama und Georgia besonders schwer betroffen. Der während der Stürme herrschenden bitteren Kälte fielen am Wochenende 17 Personen zum Opfer. 40 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. In der Nacht zum Sonntag sind allein in Nordflorida 13 Menschen, darunter eine sechsköpfige Negerfamilie, ums Leben gekommen. Der Sachschaden beträgt mehrere Hunderttausend Dollar. Das Sturmzentrum bewegt sich anscheinend vom Golf von Mexiko entlang der Küste des Atlantik seewärts.

Brillanten gestohlen

In dem Juweliergeschäft von E. Burgermeister in Baden-Baden wurde am Sonntag nachmittag ein dreister Einbruchsdiebstahl verübt. Diebe drangen nach Zerstörung der schweren Schutzgitter in die Verkaufsräumlichkeiten vor und stahlen aus der Schaufensterauslage Brillantenringe, Anhänger und andere Schuckstücke. Der Schaden beläuft sich, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, auf etwa 26 000 Reichsmark

Die Heidelberger Scheidemauer

Ein Jahrhunderte alter Kirchenstreit beendet

Der Heidelberger Oberbürgermeister teilte laut KZ. in der Ratsherrenversammlung mit, daß nach langwierigen Verhandlungen zwischen der evangelischen und katholischen Kirche eine Einigung wegen der altehrwürdigen Heiliggeistkirche getroffen worden sei und daß noch in diesem Sommer die häßliche Scheidemauer, die seit mehr als 230 Jahren das herrliche Kirchenschiff in zwei Teile trennt, niedergerissen wird. Die Kirche geht nun ganz in evangelischen Besitz über. Die Katholiken erhalten eine finanzielle Abfindung- und die Altkatholiken, die den katholischen Teil der Kirche gemietet hatten und seit Jahren ihre Gottesdienste darin abhielten, erhalten von der Stadt zum Ersatz die ehemalige Englische Kirche. Die Freude über die Niederlegung der Scheidemauer in der Heidelberger Heiliggeistkirche, deren großartige Raumwirkung durch die mitten durch die Halle führende Trennungswand völlig zerstört war, ist in Heidelberg allgemein. Die Kirche hat eine reiche geschichtliche Vergangenheit. Sie ist die Geburtsstätte des Protestantismus in der Pfalz, denn in ihr wurde am 3. Juli 1546 zum erstenmal das lutherische Abendmahl ausgeteilt. Erbaut wurde die Kirche von König Ruprecht von der Pfalz in den Jahren 1398 bis 1410. Nach einem Erlaß des Kurfürsten Johann Wilhelm vom 21. November 1705 wurde das Kirchenschiff den Reformierten und das Chor den Katholiken eingeräumt. Schon ein Jahr darauf wurde die Scheidemauer errichtet. Die Mauer wurde im Laufe der Zeit mehrmals niedergelegt und wieder a[illegible]

Ein vorgeschichtlicher Fund

Auf einem Felde zwischen den Eifelorten Polch und Rutisch im Kreise Mayen fanden Arbeitsdienstmänner bei Planierungsarbeiten Ueberreste eines außerordentlich großen vorgeschichtlichen Tieres. Man vermutet, daß es sich um das Skelett eines Mammuts handelt, wie es bisher nur in seltenen Fällen entdeckt wurde. Die elfenbeinähnliche, merkwürdig geschichtete Masse, die unter den Pickelhieben der Arbeitsmänner nicht zersplitterte, sondern weich auseinanderbarst, erwies sich schließlich als der etwa 1,70 Meter lange Stoßzahn eines unbekannten Tieres. Beim Weitergraben stieß man aber auf den zweiten Stoßzahn und den Schädelansatz, vor allem aber auf einen der riesigen Oberschenkel des Tieres, der von Gelenk zu Gelenk 1,20 Meter mißt und die Dicke einer mittleren Tanne sowie ein Gewicht von etwa 75 bis 80 Pfund hat. Außerdem fand man dann noch zahlreiche Knochenreste, die vermutlich den Brustrippen des Tieres entstammen. In den nächsten Tagen werden von einem Beauftragten des Landesmuseums Bonn weitere Ausgrabungen vorgenommen.

Welt und Wissen

Nr. 17 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Dienstag, 21. Januar 1936

Tragödie der Irrungen

Ch. D. Grabbe: „Herzog Theodor von Gothland" — Uraufführung in Dortmund

Nichts für schwache Nerven . . .

Man denke: ein gutes halbes Dutzend Tote auf der Bühne. Mehr noch hinter der Szene. Ein mythologisches Geschehen. Ganz frei erfunden von einem Dichter, der die stärksten Intuitionen zwischen Rausch und Nüchternheit empfing. Von einem 22jährigen, dessen Wiege im Zuchthaus zu Detmold stand. Es wird gemordet und gehaßt, es wird verflucht und verdammt. Das Böse um seiner selbst willen triumphiert. Gott wird geleugnet, alle Güte in der Welt gehöhnt, das Strahlende geschwärzt, das Erhabene in den Staub gezogen.

Tragödie der Irrungen . . .

Herzog Theodor von Gothland, reckenhaft, nordisch . . . er weiß ja nicht, daß der Neger Berdoa aus fanatisch-glühendem Rassehaß plumpe Intrigen spinnt. Daß er es war, der des geliebten Bruders Leiche verstümmelte und dann frech behauptet, der dritte Bruder habe gemordet. Gothland irrt, wird irre an Gott und der Ordnung der Welt, vergißt Ahnenstolz und Volk, verbündet sich mit dem Neger gegen sein Vaterland, verstößt Weib und Vater, tötet den unschuldigen Bruder. Den Weg der Verblendung einmal beschritten, er muß ihn nunmehr weitergehen. Bis zum bitteren Ende. Der Mann, den er zum Treubruch und Verrat verführte, jagt ihm den Degen in den Leib. Wohl ist auch der Neger tot, doch der Herzog fiel ihm nach.

Ein Vater aber weint um seiner dreier Söhne Tod . . .

*

Gewiß:

Der Wissende von 1936 kann nun hergehen und feststellen: Dies Drama ist kein Drama. Es ist ein unförmiger Koloß. Primitiv zusammengeballt und ohne Form und Maß. Der es schrieb war ein Säufer, was er schrieb ist alkoholisch verzerrt. Wir wissen genau, wo Grabbe seine Vorbilder fand: bei Shakespeares „Titus Andronikus" und seinem abgrundschlechten Mohren Aaron. Bei „Othello" und Jago, bei Richard III. und Franz Moor. Und daß der Held Gothland von Karl Moors Gnaden lebt . . . schon gut. Die Gespenster der Schicksalstragödie eines Müllner steigen auf, der seine Helden in unseliger Verblendung irren ließ. Tieck wird zitiert, der auf die Unwahrscheinlichkeit der Fabel und die Unmöglichkeit der Motive hinwies, der klar erkannte, wo die Schwäche des Werkes lag: bei der primitiven Intrige Berdoas, durch die allein sich der rechtgläubige Gothland täuschen ließ. „Krämpfe sind noch keine Kraft" . . . schrieb Tieck dem jungen Dichter. Das alles wissen wir wohl . . .

Und dennoch sollten wir uns, auch wenn wir entsetzt sind, zu Tieck bekehren, der sagte: „Schönheit und Zote sind unbegreiflich gefügt, gleichsam genial verbunden. Ihr Werk hat mich angezogen, sehr interessiert, abgestoßen und . . . meine große Teilnahme gewonnen . . ."

*

Gedenket der Zeit, in der Grabbe erstand: Biedermeier, Klassizismus, Romantik, Pietismus: Restauration. Da tritt er auf mit dem Willen zur dichterischen Welteroberung, dem Willen zur dramatischen Macht. Ein Drama wird, das den Uebermenschen kündet. Ohne Maß . . . Im Heroismus Schillers war noch Maß, mit Grabbe kommt ein Held, der weder Maß noch Form in sich trägt.

Auftaucht der Wille zur monumentalen Persönlichkeit, die jenseits von Gut und Böse steht. Klein und groß sind Grabbes Helden. Napoleon, Hannibal, Don Juan und Faust, Gothland . . . Gestalten von überdimensionalen Maßen, Welteroberer geistig und weltlich. Grabbe hat sie geliebt, diese Helden, so wie er die Uebercharaktere des Nibelungenliedes liebte. Und noch im Fluchen (er nannte später den „Gothland" den tollsten Unsinn, den es gibt!) segnete er ihre Sendung, die — tragisch — an einer Masse zerbrach, die tiefe Angst vor Helden und Uebermenschen hatte. Untergehende Helden . . . Der sie darstellte, war kein Revolutionär im eigentlichen Sinne. Revolution bedeutete ihm: Entfesselung des steigenden Lebens, Kampf der bürgerlichen Kultur, der Welt. Kampf aber — aus dem Gefühl der eigenen Minderwertigkeit heraus, Kampf gegen eine Bürgerlichkeit, auf die er nie verzichten konnte. Eine kranke Seele mit Kraftgebärden wurde sie gesund geheuchelt.

*

„Grabbes Muse hat ein unsterbliches Recht zu zürnen, wenn sich nicht das öffentliche Interesse ihr mit aller Teilnahme hingibt . . ."

Gutzkow hat das einmal ausgesprochen. Unsere Theater haben es lange, allzulange, nicht beherzigt. Man soll das Experiment nur wagen! Wohl trägt der „Gothland" alle Zeichen der Jugend. Die Gestalten sind hart gegeneinander gesetzt und grob modelliert. Dennoch ist das Stück bereits mit Theaterinstinkt zusammengezimmert. Ein genialisches Wollen zweifellos kündigt sich an. Aber — kein Vollenden.

Eine Bühne, die es unternimmt, den „Gothland" aufzuführen, begeht ein Wagnis, ohne Frage. Sie muß den etwas verspäteten Geist des Expressionismus beschwören, wenn irgendwie eine Wirkung da sein soll. Beim „Hannibal", beim „Napoleon" geschieht dies leichter, obschon sich auch diese Dramen auf keinem Spielplan länger halten können. Der „Gothland" ist gefährlich. Mit untrüglichem Instinkt findet der literarisch unbefangene Zuschauer die wunden Punkte des Werkes heraus, besonders im 4. und 5. Akt, wo nun die genialische Geste vollends zum äußerlichen Dekorum wird, wo Kraftgebärde sich in Kraftmeierei verliert und wo der Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen mehr als einmal getan wird.

Das Dortmunder Stadttheater hat's dennoch gewagt. Im Ganzen glückte das Experiment. Zwar sollte Rolf Lauckner, der Bearbeiter, ruhig noch mehr vom Rotstift Gebrauch machen. Vier Stunden Grabbe? Das ist zu viel. Schauspieldirektor Tannert fand für das Werk einen Stil, den ich schlechthin als Grabbe-Stil bezeichnen möchte. Mit Hilfe aller Mittel der modernen Bühne wurde hier eine balladeske Vision, eine — durch die stimmungsschweren Bühnenbilder Fritz Mahnkes mitbedingte — „ossianische" Nebelathmosphäre verdichtet, die den Handlungssetzen zumindest im ersten Teil adäquat war. Hohes an Gestaltung leisteten Ulrich Folkmar (Gothland) und Willy Rösner (Berdoa). In ihnen spannte sich der Bogen Grabbescher Dramatik. Die anderen Darsteller sind zur Staffage verurteilt.

Das Publikum ging anfangs interessiert mit, später erlahmte die Anteilnahme. Aber: Das Dortmunder Theater hat sich mit dieser Uraufführung ein hohes, bleibendes Verdienst erworben.

k. u.

„Nanga Parbat"

Ein deutscher Bergsteigerfilm.

Von der deutschen Himalaja-Expedition 1934 wurde ein Schmalfilm hergestellt, der mit bestem Erfolg auf Normalfilmbreite vergrößert werden konnte. Dieser verfilmte Kampfbericht der Himalaja-Expedition, der Kulturfilm „Nanga Parbat", wurde in den Doering-Filmwerken von Frank Leberecht bearbeitet und ist nunmehr fertiggestellt worden. Die Musik schrieb Bernd Scholz. Die musikalische Leitung hatte Dr. Giuseppe Becce. Der Schirmherr der Expedition, Reichssportführer von Tschammer und Osten, hat dem Film ein Geleitwort vorangeschickt und angeordnet, daß der Film im Anschluß an die olympischen Winterspiele in München uraufgeführt wird.

E. T. A. Hoffmann und Mozart

Sie hießen beide nicht Amadeus!

Eine der reizvollsten Geschichten um Hoffmann, der am 24. Januar vor 160 Jahren geboren wurde, ist bisher nur ganz wenigen Menschen bekannt geworden.

Er hieß nämlich gar nicht Ernst Theodor Amadeus, sondern Ernst Theodor Wilhelm! Als solcher ist er auch auf dem Titelblatt seines ersten Werkes verzeichnet, das 1807 erschien.

Aus Verehrung für Mozart tauschte er seinen Vornamen Wilhelm in Amadeus um. Er hat seinem Verleger K. F. Kunz gegenüber diese Erklärung für den Wechsel abgegeben. Und von seinem zweiten Werk ab, den „Phantasiestücken", lebte und schrieb er als Ernst Theodor Amadeus.

Auch sein schlichtes Grab auf dem Jerusalemer Kirchhof in Berlin, in das seine Freunde den Herrn Kammergerichtsrat 1822 senkten, trägt den Namen Amadeus. Unter dem Namen stehen die Worte:

„Ausgezeichnet im Amte, als Dichter, als
Tonkünstler als Maler."

Dieser seltsame Mensch, der sich in seinen schaurigen Spuk- und Zerrbildern zu bleibender Größe erhob, der die „Elixiere des Teufels", die „Nachtstücke", „Das Fräulein von Scudery" und den „Kater Murr" der Nachwelt hinterließ, der Nächte lang wild im Keller von Lutter und Wegener zechend, heillose Angst vor seinem eigenen Schatten hatte und dennoch im Amt ein gewissenhafter Arbeiter und ausgezeichneter Jurist war, würde sich im Grabe herumdrehen, wenn ihm folgendes bekannt würde:

Mozart hieß gar nicht Wolfgang Amadeus, sondern seine Taufnamen waren Wolfgang Gottlieb!

Am 27. Januar 1776, zwanzig Jahre vor Hoffmann, war er geboren. Aber als er von seinem siebenten bis zu seinem zehnten Jahr auf Kunstreisen ging und alle Welt als Klavier-, Orgel- und Geigenspieler in Verwunderung und Entzücken setzte, nannte man ihn Amadeus — Liebling Gottes!

Er hat den Namen beibehalten.

Und als er im Alter von 13 Jahren als Konzertmeister an die Salzburger Kapelle kam, hat er als Wolfgang Amadeus Mozart sein Amt angetreten.

Seit 1781 hatte er als Wolfgang Amadeus in Wien als Musiklehrer und Konzertgeber redlich gehungert, bis er, nach einem kurzen, leidlich sorglosen Lebensabschnitt, im Alter von 35 Jahren starb.

In seinen unvergänglichen Werken — sieben Opern, gegen 40 Sinfonien, zahlreiche Kirchen- und Kammermusikwerke, viele Sonaten und Konzerte —, ist er als Wolfgang Amadeus auf die Nachwelt gekommen.

Mozart und Hoffmann tragen beide ihre Namen Amadeus zu Unrecht, und dennoch könnte keine geschichtliche Feststellung ihnen diesen Namen mehr nehmen, da sie sich durch ihre Werke den Nachruhm der ganzen Welt unter diesem Namen gesichert haben.

P. K.

Berliner Kunstwochen 1936

Aus Anlaß der Olympischen Spiele werden die diesjährigen Berliner Kunstwochen in zwei Abteilungen gegliedert. Der erste Teil beginnt am 4. Mai mit der Verleihung des 5000-Mark-Musikpreises der Reichshauptstadt. Anschließend werden eine Mozart-Woche und das Deutsche Beethoven-Fest abgehalten. Der zweite Teil der Kunstwochen wird nach Beendigung der Olympischen Spiele eröffnet, so daß die ausländischen Olympiade-Gäste Gelegenheit zum Besuch einer Reihe hochwertiger künstlerischer Veranstaltungen erhalten. —t.

Der beste Unterhaltungsroman

Einen Wettbewerb zur Erlangung zeitgemäßer, bester Unterhaltungsromane, die sich zum fortsetzungsweisen Abdruck in Tageszeitungen und Zeitschriften eignen, schreibt die Reichsschrifttumsstelle beim Reichspropagandaministerium aus. Gesucht werden lebensnahe, stilistisch und gedanklich einwandfreie Romane, die — wie Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Weimarer Rede sagte — nicht leichte und seichte Amüsierware, sondern gute und kräftige Tageskost für die Erholung und Entspannung aller Volksgenossen sind.

Die Beteiligung steht jedem Deutschen arischer Abstammung frei. An Preisen sind ausgesetzt 10 000, 3000 und 2000 Mark für die drei besten Romane.

Emil Strauß:

Fern von Dir

Stille lieg ich in der tiefen Nacht
Fern von dir — neben dir,
Lausche deines Schlafes Atem nach,
Hör ihn nicht, fand ihn nicht.
Nur im Hauche, der mich süß durchzieht,
Schwellt und wiegt, atm' ich dich —
Nur im Laute, der die Weltnacht füllt,
Braust und wogt, braust und wogt,
Schütternd, wie gehämmert Eisen klingt,
Amboßgang, Glockenklang,
Spür ich drängen deiner Seele Puls —
Und die Hand, die fern auf deiner Brust
Steigt und sinkt,
Wiegt mich durch des Himmels, durch der Hölle Glut.

Rätsel um geheime Dokumente

1) Kriminalroman von A. Carno

Edith Brandt stand vor dem großen Spiegel ihres Ankleidezimmers und gähnte. Sie war todmüde. „Man soll sich keinen Vergnügungen hingeben, wenn man am Tage zwölf bis vierzehn Stunden arbeiten muß," sagte sie laut und lächelte ihrem schönen, klaren Gesicht im Spiegel zu.

Aber sie hatte Heinrich Menkhoffs Bitte nicht mehr abschlagen können. Viermal hatten sie sich bereits verabredet, einen Abend miteinander zu verbringen. Immer kam etwas anderes dazwischen. Endlich klappte es, und schon ließen sie die Nerven ein wenig im Stiche.

Heinrich Menkhoff hatte recht; sie mußte einmal ausspannen. Seit zwei Jahren hatte sie keine Ferien gehabt.

Sie reckte die Arme und prüfte ihre Gestalt im Spiegel.

„Wenn das so weitergeht, werden Sie vorzeitig alt," hatte Heinrich Menkhoff sehr zart, aber bestimmt zu ihr gesagt, und sie dabei besorgt angesehen.

Er war aufrichtig. Und nichts schätzte Edith Brandt so wie Aufrichtigkeit.

Natürlich hatte er recht. Er machte sich Sorge um sie.

Edith gab sich einen Ruck. Ihr schmaler Körper mit den ein wenig nach vorn neigenden Schultern straffte sich.

Sie warf noch einen raschen Blick in den Spiegel. Ja, sie war eigentlich eine ganz hübsche Frau: das glänzend blonde Haar, das sich trotz des kurzen Haarschnittes wellig um die hohe, gewölbte Stirn legte, das schmale Gesicht mit dem herrischen Kinn, die in diesem Gesicht immer ein wenig fremd und deshalb auffallend wirkenden Augen; zweifellos, sie konnte immer noch mit den Frauen, die mehr Zeit hatten, sich zu pflegen, wetteifern.

Sie zog ihren Schlafanzug fester um den Körper. Dann ging sie hinüber in ihr Schlafzimmer.

Mit einem herzhaften Seufzer legte sie sich zu Bett und löschte das Licht.

Es war ein netter Abend gewesen. Heinrich Menkhoff wußte klug zu erzählen. Er verstand es besser als alle anderen aus Ediths Bekanntenkreis, ihr Interesse zu wecken.

Am besten hatte es Edith allerdings im „Trocadero" gefallen, wo jetzt allabendlich Magrit Lebrun, die schöne Tänzerin, auftrat. Neun, die Zeitungen hatten wahrhaftig nicht übertrieben, als sie Magrit Lebrun als einen der Sterne am Himmel der Tanzkunst priesen.

„Ich möchte sie eigentlich noch einmal sehen," dachte Edith schon ganz schläfrig. Wenige Sekunden später war sie fest eingeschlafen — — —

Ein scharfes Surren weckte sie. Sie öffnete schlaftrunken die Augen, blinzelte erst ein paarmal in den Raum, konnte sich nicht recht besinnen.

Das Surren ließ nicht ab.

Da wurde Edith wach.

Das Telephon!

Es stand neben ihr auf dem Nachttisch.

Sie nahm den Hörer ab.

„Hier Rechtsanwalt Edith Brandt!"

Am andern Ende des Drahtes tönte eine Stimme: „Hier Landgerichtsrat Steinbach. Frau Doktor Brandt selbst am Apparat?"

„Ja!"

Edith Brandt saß aufrecht im Bett und lauschte angestrengt in den Apparat. „Was sagen Sie?" rief sie. Ihr Gesicht spiegelte Erstaunen und Schrecken. „Das ist doch unmöglich. Aber Herr Landgerichtsrat, das ist doch ganz unmöglich — sie soll ihn — ermordet haben? Ausgeschlossen. Ich habe sie doch noch zwei Stunden vorher im „Trocadero" gesehen. Dieses zarte, ein wenig schwermütige Geschöpf soll Lord Benthan ermordet haben? — — Natürlich, ich komme sofort. Selbstverständlich übernehme ich die Verteidigung. Selbstverständlich."

Noch den Hörer in der Hand, sprang Edith aus dem Bett.

Sie warf den Hörer in die Gabel, lief hinüber ins Badezimmer und ließ das Wasser in die Wanne laufen.

Magrit Lebrun hatte ihren Freund Lord Benthan im Hotel Atlantik ermordet.

Das hatte ihr soeben der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Steinbach mitgeteilt.

Edith schüttelte den Kopf. Das war doch unmöglich.

Sie ging langsam zurück in ihr Schlafzimmer, nahm mechanisch ihren Trainingsanzug aus dem Schrank, vertauschte ihn mit dem Schlafanzug, machte ein paar Uebungen.

Dabei ließ sie wieder und wieder die schöne, kleine Tänzerin vor ihren geistigen Augen passieren.

„Ich glaube, es ist die rührende Kindlichkeit, die ihrer Kunst den großen Zauber verleiht," hatte Menkhoff gesagt, als sie nach der Vorstellung in einem Weinrestaurant an der Alster saßen. „Ich traue diesem Geschöpf nur das Allerbeste zu."

Ja, das war es: diese keusche Zurückhaltung, die in ihrem Wesen lag, in ihrer Kunst, in den sanften, schönen Bewegungen sich ausdrückte, das war es, was Edith Brandt auffiel, mehr noch: sie ergriff.

Nein, sie konnte diesem herrlichen Geschöpf keinen Mord zutrauen. Erst recht nicht einen Mord an einem Manne, von dem die Welt wußte, daß Magrit Lebrun mit kindlicher Liebe an ihm hing, der sie entdeckt hatte, der sie ausbilden ließ. Dieser Lord Benthan, der Präsident des englischen Stahltrusts, begleitete sie, so oft es ihm möglich war, auf ihren vielen Reisen. Ihn, von dem man wußte, daß er Magrit Lebrun mit größter Liebe umgab, sollte die Tänzerin ermordet haben?

Weshalb denn? War sie nicht reich? Hatte sie nicht alles, was sie begehrte? Wurde sie nicht von den Menschen verwöhnt, vergöttert? Edith ging wieder zurück ins Badezimmer, stellte den Hahn ab, stieg in die Wanne — — —

Als sie ins Schlafzimmer zurückkam, fand sie ihr Mädchen Emmy, das sie stets um halb acht zu wecken pflegte, verwundert auf der Schwelle des Zimmers stehen.

„Ja, ich mußte aufstehen, Emmy," sagte Edith und frottierte sich. „Ich bin vom Gericht angerufen worden. Ich muß weg. Schnell das Frühstück, Emmy. Und eine Zeitung, vor allen Dingen eine Zeitung."

„Ja, Frau Doktor, die Zeitung kommt doch erst um dreiviertel acht."

„Dann laufen Sie rasch hinüber an die Ecke und kaufen eine am Kiosk. Aber so schnell Sie können."

Das Mädchen lief aus dem Zimmer, erstaunt und verständnislos, was war denn heute mal wieder mit ihrer Herrin, von der sie ja allerhand Ueberraschungen gewohnt war —?

Weshalb hatte Magrit Lebrun Lord Benthan ermordet? Während Edith sich anzog, kreiste diese Frage immer wieder in ihrem Kopf.

Sie stand vor einem Rätsel.

„Fräulein Lebrun bittet Sie, sie zu verteidigen," hatte Steinbach am Telephon gesagt.

Woher kannte Magrit Lebrun sie? —

Das Mädchen kam zurück, eine Zeitung in der Hand.

In riesigen Schlagzeilen, mit dicken, schwarzen Querbalken hervorgehoben, stand es da.

„Mord im Hotel „Atlantik". Der Präsident des englischen Trusts ermordet. Die schöne Tänzerin Magrit Lebrun die Mörderin? Die Geheimdokumente des Trusts verschwunden. Dr. Berger mit der Aufklärung des geheimnisvollen Verbrechens beauftragt."

In fliegender Eile las Edith den sensationellen Bericht:

„Ein entsetzlicher Mord ist heute gegen Mitternacht im Hotel „Atlantik" verübt worden. Kurz nach 12 Uhr hörte ein Page aus einem der im ersten Stock liegenden Appartements ein Röcheln. Er blieb vor der Tür des betreffenden Appartements stehen, klopfte, erhielt aber keine Antwort. Darauf lief er hinunter in die Empfangshalle und holte den Empfangschef herauf. Beide blieben an der Tür stehen und lauschten. Sie vernahmen ein Röcheln, das aber immer schwächer wurde. Sie rüttelten an der Tür, die unverschlossen war und sofort nachgab. Wer beschreibt ihr Entsetzen, als sie, auf der Schwelle der Tür stehend, einen älteren Mann in einer riesigen Blutlache im Bett liegen sahen. Der Fremde gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Sie erkannten in ihm Lord Benthan, den Präsidenten des englischen Stahltrusts. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die vorläufige Untersuchung durch die ebenfalls sofort benachrichtigte Mordkommission ergab, daß der Präsident im Schlaf überfallen und durch ein kurzes Stilett, das ihm von rückwärts ins Herz gestoßen wurde, getötet worden war. Der auf diese grausame Weise Ermordete hatte nicht einmal Zeit, sich zu wehren.

(Fortsetzung folgt.)

Traum und Leben einer Königin

Königin Maria von Rumänien, die Witwe König Ferdinands, unter dessen Herrschaft Rumänien 1916 auf Seiten der Entente in den Weltkrieg eintrat, veröffentlicht jetzt auf deutsch (nachdem bereits eine englische Ausgabe erschienen war) Erinnerungen aus ihrem Leben*). Das Buch hat vorwiegend einen unpolitischen Charakter, wenn es auch einige das Verhältnis Rumäniens zu Deutschland betreffende bemerkenswerte politische Feststellungen enthält. Königin Maria ist die älteste Tochter des Herzogs Alfred von Edinburgh und seiner Gemahlin Maria, Großfürstin von Rußland. Sie ist also eine Enkelin der Königin Viktoria von England und des Zaren Alexander II. Marias Vater wurde in späteren Jahren als Nachfolger Ernst II. Herzog von Sachsen-Kobura-Gotha. Trotz des koburgischen Blutes, das in ihren Adern floß, fühlte sich Maria niemals als deutsche, sondern vorwiegend als britische Prinzessin. Aus dieser Tatsache ergab sich für sie bei Ausbruch des Weltkrieges gefühlsmäßig eine eindeutige Stellungnahme gegen Deutschland, durch die sie in scharfen Gegensatz zu dem bei Ausbruch des Krieges noch regierenden deutschfühlenden Hohenzollernkönig Carol und seiner Gemahlin Carmen Sylva, Prinzessin zu Wied, trat.

Königin Maria berichtet sehr eingehend über ihre Kindheit, die sie vorwiegend in England verlebte. Recht anziehend ist die Schilderung der auf Malta verbrachten Jugendjahre, als ihr Vater Befehlshaber der englischen Mittelmeerflotte war. Später verbrachte sie einige Jahre in Koburg, wo ihr dort zur Thronfolge bestimmter, aber vorzeitig verstorbener Bruder erzogen wurde. Schon mit 17 Jahren wurde sie Prinz Ferdinand von Hohenzollern angetraut, der zum Nachfolger seines königlichen Onkels in Rumänien bestimmt war. So kam sie noch sehr jung und unerfahren in ein ihr völlig fremdes Land. In den ersten Jahren ihrer Ehe fiel es ihr nicht leicht, sich in die neuen Verhältnisse einzuleben. Ihrem jugendlichen, temperamentvollen Wesen war die Persönlichkeit des nur seinen Herrscherpflichten lebenden Königs Carol lange Zeit schwer verständlich. Sie wollte möglichst frei über ihr Leben bestimmen können und sah sich statt dessen überall von den Anordnungen des regierenden Königs beschränkt, in dessen Charakter es lag, geradezu jeder Lebensäußerung eines Mitglieds der königlichen Familie die Bedeutung eines Staatsaktes beizumessen. Selbst eine seelisch und künstlerisch stark empfängliche Natur, konnte sie kein wirklich intimes Verhältnis zur Dichter-Königin Carmen Sylva finden.

Wie stark Kronprinzessin Maria von großen höfischen Akten beeindruckt wurde und wie ihre Jugendfrische danach drängte, an festlichen Ereignissen mit ganzer Hingabe teilzunehmen, zeigen die bis in Einzelheiten ihrer Toilette gehenden Schilderungen der Krönungsfeierlichkeiten des Zaren Nikolaus II. in Moskau, ihres Onkels Eduard VII., und ihres Vetters Georg V. in London. Auch in Berlin konnte sie gelegentlich zusammen mit ihrem Vetter Kaiser Wilhelm II. eine repräsentative Rolle spielen.

Maria schenkte ihrem Lande sechs Kinder, als erstes den Prinzen Carol, den heute regierenden König. Je mehr sie in Rumänien und am dortigen Königshofe heimisch wurde, lernte sie die hervorragenden, wenn auch manchmal etwas pedantischen Eigenschaften ihres Onkels schätzen, der seinerseits der reifer werdenden Kronprinzessin zunehmendes Verständnis entgegenbrachte. Aus der kindlichen, nirgendwo Arges wähnenden, lebenslustigen Prinzessin wurde immer mehr eine reife Frau, die nicht nur durch ihre beachtenswerte Schönheit die Blicke auf sich zu ziehen wußte, sondern auch immer mehr ihre ganze Persönlichkeit zur Geltung brachte. Sie gewann das Land und die Menschen lieb, zu denen sie fremd und weltunkundig gekommen war. Ja, als im Sommer 1914 Gewitterschwüle auch über Rumänien lag, und Gerüchte auftauchten, daß bei einer feindlichen Stellungnahme Rumäniens gegen die Mittelmächte der greise König Carol mit der Absicht umgehen sollte, vielleicht zusammen mit dem Thronfolger, das ihn nicht mehr verstehende Land zu verlassen, war die Kronprinzessin entschlossen, ihre Stellung nicht aufzugeben.

Nur auf wenigen Seiten streift die Königin die schicksalschweren politischen Ereignisse, die ihr Land von der Seite der Mittelmächte abzogen, mit denen es im Geheimen verbündet war. Sie bestätigt uns die aus den Erinnerungen Dr. Rosens und aus anderen politischen Quellen bekannt gewordene Tatsache, daß man in Berlin es nicht verstanden hat, auf rechtzeitig mahnende Worte des deutschfühlenden Königs zu achten. Gerade Kiderlen-Wächter, der lange Jahre als Gesandter in Bukarest geweilt hatte, ließ als Staatssekretär das notwendige Verständnis für die große Bedeutung der politischen Entwicklung Rumäniens vermissen. „Ganz besonders verwirrte König Carol — so schreibt Königin Maria — die 1912 erfolgte unerwartete Abberufung Dr. Rosens (damals deutscher Gesandter in Bukarest), der sich aufs genaueste in die osteuropäischen Probleme eingearbeitet hatte und der weisen Politik König Carols verständnisvoll gegenüberstand." Der deutsche Kaiser hat sich bis zum Kriegsausbruch nicht entschließen können, Rumänien, wie es Kaiser Franz Joseph getan hatte, seinen Besuch abzustatten. So kam es dahin, daß im Juni 1914 König Carol und sein Volk in Constanza den Besuch des russischen Zaren empfing, womit die Hinwendung der Bukarester Regierung nach Rußland auch öffentlich in Erscheinung trat. Solange König Carol lebte und regierte war an einem Eintritt Rumäniens in den Krieg gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht zu denken. Aber schon im Oktober 1914 schloß der König für immer seine Augen. Die Legende sagt, daß er an gebrochenem Herzen gestorben sei.

Ueber die nun beginnende Regierungszeit König Ferdinands und Königin Marias berichtet die Königin nicht mehr. Nur noch von der feierlichen Thronbesteigung erzählt die nun an erste Stelle gerückte Fürstin. Kein Wunder, daß der Einfluß ihrer ententefreundlichen Persönlichkeit und die Entwicklung der Kriegslage schließlich dahin führten, daß Rumänien in den Krieg gegen den ehemaligen Verbündeten eintrat. Aber über diese wichtige Zeit läßt sie uns, vorerst wenigstens, ohne Aufschluß, nachdem sie über ihre Jugend und ihre Kronprinzessinnenjahre in oft erstaunlich offenherziger und weitgehender Weise berichtet hat. Die Höflichkeit gegenüber der Königin eines fremden Landes gebietet es, die Art der Schilderung ihrer ureigensten Empfindungen, ihre manchmal weitläufigen Betrachtungen, ihre oft scharf pointiereten Persönlichkeitszeichnungen ohne kritische Beurteilung entgegenzunehmen. Das Buch ist der Bericht über das bunte äußere und starke innere Erleben einer stets lebensbejahenden Frau, zugleich aber gibt es auch Kunde von einem Lande und Königshause, dessen politische Bedeutung nicht immer genügende Achtung geschenkt zu haben, ein verhängnisvoller Fehler der deutschen Politik gewesen ist.

Dr. M.-W.

*) **Maria von Rumänien.** Traum und Leben einer Königin. Paul List Verlag Leipzig.

Auslesegemeinschaft

Baldur von Schirach über die Erziehung der Jugend.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprach vor der Jugend des Kampf- und Arbeitsgaues Halle-Merseburg, die sich im Leunawerk zu einem Führerappell versammelt hatte.

Unsere Gemeinschaft, so führte er u. a. aus, ist kein Schlagwort, sondern lebendige Wirklichkeit, für die sich 21 unserer besten Kameraden opferten. Uns hat mehr zusammengeführt als der Wunsch, einen großen Jugendverband zu gründen: Es ist die aus dem Nationalsozialismus geborene erzieherische Idee. Wir werden zwangsläufig zu einer

Arbeitsteilung zwischen der schulischen und der außenschulischen Erziehungsarbeit

kommen müssen. Wir können den Unterricht der Jugend nicht übernehmen, ebensowenig wie die Schule unsere Tätigkeit übernehmen kann. Aber wir können uns ergänzen. Noch in diesem Jahre wird ein Erziehungsgang eingeleitet, der die gesamte deutsche Jugend mit der tragenden Idee der Zeit in Berührung bringt. Wir werden durch erhöhten Einsatz unserer Arbeit bis zum Jahresende das Jungvolk so erweitern, daß alle, die im Jungvolkalter stehen, von dieser Organisation erfaßt werden. Die HJ wird die besten des Jungvolkes in die Nachwuchsorganisation der Partei berufen. Sie findet damit zu ihrer wesentlichsten und tiefsten Aufgabe zurück; die in der Vergangenheit vielleicht mitunter übersehen wurde: nicht Massenorganisationen, sondern Auslesegemeinschaft der Jugend zu sein. Damit kommt der Führerschaft der nationalsozialistischen Jugendorganisation erhöhte Bedeutung zu.

Zu den in München und Braunschweig erstehenden

Akademien für Jugendführer

wird als Schulungsstätte der BdM.-Führerschaft die Reichssportschule des BdM. treten, die in Berchtesgaden errichtet wird. In der so vollendeten Organisation der Reichsjugend hat der Totalitätsanspruch dieser Jugend seinen Ausdruck gefunden. Sie wurde erkämpft, nicht um ihrer selbst willen, sondern um der Einigkeit des Volkes willen, die aus der einheitlich erzogenen Jugend erwächst.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach wird am 24. Januar die Grundsteinlegung zur ersten Akademie für Jugendführung in Braunschweig vornehmen. Die Akademie soll in einjährigen Lehrgängen 100 bis 120 Teilnehmer erfassen.

Unser Schwesterchen ist angekommen

Inge und Ernst Kisker

Bielefeld, den 20. Januar 1936.

Von selbst löst Henko nur durch Einweichen Schmutz und Flecke aus der Wäsche!

Für 13 Pfg. gibt Henko 5 Eimer wirksamste Einweichlösung.

Königs Kaffee

in jeder Preislage etwas Besonderes u. doch preiswert

Herm. König Nachfl.

Goldstraße 14 / Telefon 397

Statt besonderer Anzeige.

Heute mittag wurde unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Wissbrock

im Alter von 47 Jahren durch einen sanften Tod von seinem langen und schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:

Hermann Wissbrock sen. und Frau
Familie Fritz Wissbrock
Hermann Wissbrock und Frau
Wilhelm Wissbrock und Frau
Emmy Wissbrock

Bielefeld, Steinhagen, 20. Januar 1936.
Jahnplatz 2

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. d. Mts., 14 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier daselbst 13.40 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst abzusehen.

Statt Karten.

Ein sanfter Tod erlöste am Sonntagabend um 19.45 Uhr unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Laporte

geb. Wahlkamp

im Alter von 55 Jahren von ihrem schweren Leiden, jedoch wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente.

In tiefer Trauer: Gerda Laporte
Elisabeth Laporte
Fritz Holldorf
nebst allen Anverwandten

Bielefeld, Harsewinkel, Werdohl, Versmold, Bergstraße 17, den 19. Januar 1936.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 23. Januar, nachmittags 15 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofs aus statt. Vorfeier 14.40 Uhr daselbst.

Das feierliche Seelenamt am Donnerstag morgen 7.45 Uhr in der St. Jodokuskirche.

Zwangsversteigerung

Am 24. März 1936, 10.30 Uhr, soll an der Gerichtsstelle, Detmolder Straße Nr. 9, Zimmer Nr. 23, der 1/8 Anteil des verstorbenen Ingenieurs **August Schneider**, an der Besitzung **Bradwede**, Bahnhofstraße Nr. 31 belegen, (Größe 5 ha 39 a 63 qm) versteigert werden und zwar zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft.

Bielefeld, den 17. Januar 1936.

Das Amtsgericht.

Neu! Neu!

Veranlagungsrichtlinien zur Einkommensteuer und Körperschaftssteuer für 1935.

Herausgegeben vom Reichsfinanzministerium
Ein Heft von 75 Seiten
Preis RM **0.40**

bei **J. D. Küster Nachf.**
Buchhandlung.

Statt besonderer Anzeige.

Nach seinem in großer Geduld ertragenem Leiden wurde heute mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Albert

im 46. Lebensjahr in die Ewigkeit abgerufen.

In tiefer Trauer:
Marie Albert geb. Horstkotte
Hans Albert
Werner Albert

Bielefeld, den 18. Januar 1936.
Heinrichstraße 17

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 23. Januar 1936, nachmittags 2.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst 2.10 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Beerdigungsfahrten

Friedhoff & Koch
Mühlenstraße 27 :: Telefon 5550



Schlarattia - Polster
Roßhaar - Polster
Kapock-Polster
Patent-Matratzen

gut und preiswert bei

F. Mertens
Bielefeld / 36 Jahre Fachgeschäft

Brautbetten

in ganz besonders guter, solider Ausführung kauft man preiswert bei

Betten-Tasche
Arndtstraße (Ecke Brüderstraße)

Villa sonnige, bevorzugte Lage, 9 Räume, Küche, Diele, Glasveranda, Bad, Garagenmöglichkeit, **preiswert zu verkaufen.** Anfragen erbeten unter M G 865 an die Westfälische Zeitung.

Verschiedenes

Von Nationalsozialisten gegründetes Unternehmen sucht rührige

Mitarbeiter

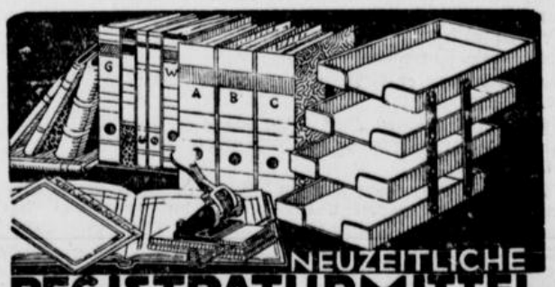
die sich eine Existenz aufzubauen beabsichtigen sowie in allen auch kleineren Orten **Vertrauenspersonen,** die sich einen guten Nebenverdienst verschaffen wollen. Ausreichende Provisionen sowie Unterstützung in der Werbung wird geboten. Schriftl. Angebote unter Nr. 4786 an die **Ann.-Exp. Ed. Rocklage. Osnabrück.**

Welches ältere oder pensioniertes Ehepaar

würde ein neuzeitlich eingerichtetes

Einfamilienhaus mit Garten

beziehen? Mietpreis RM. 65.—. Lage im Vorort Bielefelds. Anfragen unter M E 863 an die Westfälische Ztg. oder **Telefon 6439.**



NEUZEITLICHE REGISTRATURMITTEL

in größter Auswahl bei

J. D. Küster Nachf.
Bürobedarfshaus — Niedernstraße 23.

Statt Karten

Die herzlichen Beweise der Liebe und Verehrung für unsern teuren, unvergeßlichen Heimgegangenen waren uns ein Trost in unserm Leid. Wir möchten hiermit von ganzen Herzen dafür danken.

Frau Anna Kerkhoff
und Kinder

Labor-

Utensilien für Arzt, Schule und Fabrik-Laboratorien erhalten Sie zu äußersten Preisen bei

Arnold Festerling
Bielefeld, Viktoriastraße 6, Fernruf 1197
u28.1

Zweite Beilage
Nr. 17 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 21. Januar 1936

Streifzug durch Deutschlands Fußballgaue

Ostpreußen:

BuEV. Danzig — Prussia Samland Königsb.	2:0
VfB. Königsberg — Preußen Danzig	0:3
Masovia Lyck — York Insterburg	1:9
Hindenburg Allenstein — v. d. Goltz [illegible]t	3:0

Pommern:

Polizei Stettin — Preußen Stettin	1:0
VfL. Stettin — Blücher Gollnow	5:2

Brandenburg:

Minerva — Tennis Borussia	0:3
Berliner SV 92 — Hertha BSC	3:2
Blauweiß — Wacker 04	4:3
VfB Pankow — Spandauer SV	6:1

Schlesien:

VfB Breslau — Breslau 02	0:2
Vorwärts Breslau — VfB Gleiwitz	4:1
Vorw. Rasensport Gleiwitz — Beuthen 09	2:2
Ratibor 03 — Deichsel Hindenburg	1:1
Preußen Hindenburg — Breslau 06	4:1

Sachsen:

Fortuna Leipzig — Polizei Chemnitz	2:4
Wacker Leipzig — Dresdensia Dresden	8:1
Dresdner SC — SC Planitz	3:0
Sportfreunde 01 Dresden — BC Hertha	3:5

Mitte:

Sportfreunde Halle — Kricket Vikt. Magdeb.	3:1
1. FC. Lausch a — Wacker Halle	2:1
Dessau 05 — SC Erfurt	0:3
Viktoria 96 Magdeburg — 1. SV Jena	2:1
SpVg Erfurt — Steinach 08	1:1

Nordmark:

Eimsbüttel Hamburg — Phönix Lübeck	10:3
Hamburger SV — MSV Hansa Hamburg	2:1
Union Altona — Viktoria Hamburg	0:5
Polizei Lübeck — Holstein Kiel (!)	8:5

Nordhessen:

Borussia Fulda — 1. FC Hanau 93 (!)	1:0
Kurhessen Kassel — SV Bad Nauheim	2:1
VfB Friedberg — Hessen Hersfeld	5:0
Kurhessen Marburg — SC 03 Kassel	3:2

Südwest:

FSV Frankfurt/M. — Wormatia Worms	2:3
Union Niederrad — Eintracht Frankfurt	0:0
FV Saarbrücken — Borussia Neunkirchen	2:0
FK Pirmasens — Phönix Ludwigshafen	2:1
Opel Rüsselsheim — Kickers Offenbach	2:3

Baden:

Amicitia Viernheim — VfL Neckarau	3:1
Phönix Karlsruhe — SV Waldhof	1:3
VfR Mannheim — Karlsruher FV	2:1
Freiburger FC — VfB Mühlburg	2:1

Württemberg:

Ulmer FV 94 — VfB Stuttgart	0:3
SpVg Cannstatt — FV Zuffenhausen	0:1
Sportfreunde Stuttgart — Sport. Eßlingen	5:3
SV Feuerbach — Stuttgarter Kickers	0:2

Bayern:

1. FC Nürnberg — Wacker München	2:0
1860 München — BC Augsburg	2:1
FC München — Bayern München	0:5

Die Lage im Nordosten

BV Oeynhausen	11	7	1	3	20:13	15:7
Wittekind Enger	11	5	3	3	28:21	13:9
V. f. B. Bünde	10	6	0	4	29:13	12:8
Spielvg. Minden	10	5	2	3	23:17	12:8
SV Löhne/Obenbeck	11	4	3	4	17:13	11:11
Vikt. Menninghüffen	11	5	1	5	16:16	11:11
VfV. Herford	10	4	2	4	18:18	10:10
Arminia Blotho	10	3	3	4	15:14	9:11
FC Leteln	11	4	1	6	20:27	9:13
Westfalen Neesen	11	2	0	9	8:40	4:18

Kegeln

„Drei Sparren" ist dreifacher Meister

Auf Bohle und Asphalt

Der dritte Lauf auf Bohle und Asphalt wurde in der Kegelsporthalle gestartet. Der Klub Drei Sparren, der spielstärkste im Verein Bielefelder Kegler, lief zu großer Form auf, denn nicht nur die Scherenmeisterschaft, sondern auch diese für Bohle und Asphalt wurde von diesen errungen.

In der Einzelmeisterschaft auf Bohle gab es insofern eine Ueberraschung, als Kaufmann vom Klub Freundschaft in Führung gehen konnte. Gute Ergebnisse erreichten Zinn 735, Kaufmann 728, Rabeneick 726, Finkeldey 725 und Fischer 725 Holz.

Auf der Asphaltbahn liegt nach wie vor Rabeneick (Drei Sparren) in Führung, der sich wohl auch die Dreibahnenmeisterschaft holen wird. Das höchste Resultat holte Schulz Blau-Weiß mit 557 Holz. Ebenfalls gut lagen Blome und Finkeldey mit je 544 Holz. Ziffern wie Fricke 542, Lübker 540, Rabeneick und Zinn 531 und E. Müller 529 sind gleichfalls gut zu werten.

Der Stand nach dem dritten Lauf:

Asphalt:

1.	Rabeneick	1642 Holz
2.	Fricke	1622 „
3.	R. Schulte	1604 „
4.	Schulz	1600 „
5.	Machnikowski jun.	1593 „
6.	Döinghaus	1582 „
7.	Lübker	1576 „
8.	Rissing	1565 „
9.	Blome	1562 „
10.	Finkeldey	1559 „

Bohle:

1.	Kaufmann	2205 Holz
2.	Blome	2201 „
3.	Zinn	2197 „
4.	Rabeneick	2191 „
5.	Döinghaus	2187 „
6.	Hofmann	2173 „
7.	Finkeldey	2169 „
8.	J. Fischer	2163 „
9.	Fricke	2163 „
10.	Wehmeyer	2161 „

In der Klubmeisterschaft sieht es so aus:

Bohle:

1.	Drei Sparren	6551 Holz
2.	Freundschaft	6491 „
3.	Heidteich	6478 „
4.	Blau-Weiß	6468 „

Asphalt

1.	Drei Sparren	4679 Holz
2.	Heidteich	4645 „
3.	Blau-Weiß	4630 „
4.	Alle Neun	4605 „

Radsport

Gütersloh führt im Zweier-Radball

Bastert-Heepen an 2. Stelle

Die zur A-Klasse gehörenden ersten Mannschaften von „Möwe"-Gütersloh, „Velociped"-Minden, „Zugvogel"-Bielefeld und „Bastert"-Heepen trafen sich gestern in „Bergmanns Garten" Gütersloh, zur Austragung der ersten Serie im Zweier-Radball. Als die stärkste Mannschaft erwiesen sich die Gütersloher Möwen, die gegen Minden 8:4, Heepen 10:1 und gegen Bielefeld 7:3 gewinnen konnten. Der vorjährige Bezirksmeister „Velociped", Minden, enttäuschte; zweimal wurden die Weserstädter geschlagen. Mit 6 Punkten liegt Gütersloh nach Schluß der ersten Serie an der Spitze der Tabelle. Sollten die „Möwen" auch in der zweiten Halbserie, die in Minden durchgeführt wird, mit demselben Schneid kämpfen wie gestern, so dürfte ihnen die Bezirksmeisterschaft sicher sein. Nachstehend die Ergebnisse:

Bastert I — Zugvogel I	7:5 (3:4)
Gütersloh I — Minden I	8:4 (5:2)
Zugvogel I — Minden I	4:6 (4:3)
Bastert I — Gütersloh I	1:10 (1:4)
Minden I — Bastert I	3:5 (3:2)
Gütersloh I — Zugvogel I	7:3 (1:1)

Stand nach der I. Halbserie:

Verein	gew.	verl.	unentsch.	Pkt.
Gütersloh	3	—	—	6
Bastert	2	1	—	4
Minden	1	2	—	2
Zugvogel	—	3	—	0

Steffes/Hürtgen gaben auf

100 Klm. auf der Pariser Winterbahn.

Auf der Pariser Winterbahn bildete ein 100-Klm.-Mannschaftsrennen die Zugnummer. Die deutschen Farben vertraten Hürtgen-Steffes, die in den Jagden bald jedoch so viel Boden verloren hatten, daß sie entmutigt aufgaben. Sieger wurden die Belgier Arts-Buysse mit Rundenvorsprung vor Broccardo-Pelissier.

Tennis

Schröder schlug auch Jean Borotra!

Hallenmeisterschaften in Stockholm.

Nachdem im Frauendoppel die erste Entscheidung bei den Hallenmeisterschaften von Schweden durch den Sieg des dänisch-deutschen Paares Sperling-Horn über die Kombination Adamson-Jribarne mit 6:2, 6:4 gefallen war, brachte das Finale im Herren-Einzel „Kalle" Schröder-Jean Borotra den Höhepunkt des Turniers. Der 22jährige Schwede, der zuvor Cramm und Boussus geschlagen hatte, konnte nun auch den großen Hallenmeister Borotra in fünf Sätzen besiegen und bewies damit, daß er in der Halle allererste Weltklasse ist. Nachdem Schröder die beiden ersten Sätze 6:2, 6:3 gewonnen hatte, mußte er schwer um den Sieg kämpfen. Dem „fliegenden Basken" gelang mit 6:4, 6:4 der Ausgleich. Im letzten Satz fehlten Borotra die letzten körperlichen Reserven. Schröders harte Flugbälle verschafften dem Schweden den Sieg mit 6:2, 6:3, 4:6, 4:6, 7:5. Werner Menzel gewann mit 6:2, 8:6 gegen den Franzosen Jamain das Trostrundenturnier. Den Spielen wohnte die königliche Familie mit König Gustaf an der Spitze bei.

Wir hören ...

... daß die Berlinerin Frau Stuck beim Tennisturnier in St. Moritz im Frauen-einzel gegen die Französin J. Gallay mit 6:4, 6:2 siegte.

*

... daß beim Tennisturnier in Cannes Landau (Monaco) das Schlußspiel der Männer mit 6:4, 6:3, 6:3 gegen den Amerikaner Lotan gewann, während bei den Frauen Frankreichs Spitzenspielerin Mathieu über die Engländerin Sattertwhaite mit 6:0, 6:2 erfolgreich blieb.

Fußball-Olympia

Holland hat eine große Mannschaft!

Frankreich bezeichnet Bakhuys als den besten Mittelstürmer Europas

Der 6:1 (2:0)-Sieg, den Hollands Amateurmannschaft am Sonntag in Paris gegen die französische, nur aus Berufsspielern bestehende französische Ländermannschaft, errungen hat, findet in den Pariser Zeitungen ein starkes Echo. Die Enttäuschung über die schwere Niederlage ist groß. Uebereinstimmend wird aber festgestellt, daß Holland eine groß spielende Mannschaft stellte, die in der gegenwärtigen Form auf dem Kontinent kaum einen Besieger finden dürfte.

Hollands Stürmerspiel hat einen besonders großen Eindruck hinterlassen. Bakhuys, Hollands erfolgreicher Mittelstürmer, wird als ein Spieler von außergewöhnlichen Qualitäten und einem ungewöhnlichen Schußvermögen bezeichnet und von „L'Auto" als der gefährlichste Angriffsspieler Europas angesprochen. „Petit Parisien" nennt Bakhuys ein Wunder von Fußballqualitäten und stellt den holländischen Mittelstürmer in seiner Leistung noch über Könner wie Drake (England) und Sarosi (Ungarn). Wels und van Nellen, Hollands Flügelstürmer werden als Spieler gerühmt, die ihre Angriffe mit größter Schnelligkeit vortragen und wie 100 Meter-Läufer wirken, die ihre Strecke in 11 Sekunden absolvieren. „Intransigeant" kommt ebenfalls zu der Feststellung, daß Bakhuys als der beste Angriffsspieler des kontinentalen Fußballsports zu betrachten ist. Liense, Frankreichs internationaler Torwächter, erklärte nach dem Spiel, daß er noch niemals gegen einen so schußgewaltigen Mittelstürmer wie Backhuys gespielt habe, und Verriest, Frankreichs Mittelläufer, teilte mit, daß es ihm einfach unmöglich gewesen wäre, Bakhuys zu bewachen und daß er mit seinen Kräften fertig war und dem holländischen Mittelstürmer nicht mehr folgen konnte.

Im übrigen findet aber auch die Mannschaftsleistung von Holland in der Pariser Presse die größte Anerkennung. Es wird zugegeben, daß Hollands Elf auf allen Posten besser war und daß die Mannschaft eine große Klasse und eine wunderbare Geschlossenheit, sowie eine hervorragende Kampfmoral zeigte. Hollands Spieler, so wird gesagt, kämpften ohne Kraftzersplitterung und verstanden es, sich immer wieder der Lage geschickt anzupassen und ihre Spielweise war so beweglich und fließend wie bei einer englischen Klubmannschaft. „Tour" spricht in diesem Zusammenhang von einem holländischen „Wunderteam".

Man hat in Paris die Leiter der holländischen Mannschaft auch eingehend über die Amateurqualifikation ihrer Spieler befragt. Die Erklärungen der holländischen Offiziellen gingen dahin, daß die Amateureigenschaft der Mitglieder der Mannschaft über jeden Zweifel erhaben sei und daß keinerlei unerlaubten Zuwendungen stattfinden. Es würden lediglich an die Arbeitgeber von fünf Spielern Rückvergütungen von 70 bis 80 Prozent über die gezahlten Lohnausfallvergütungen vorgenommen.

Schweizer Anerkennung für Hollands Elf

Die große Leistung der holländischen Mannschaft in Paris hat in der Auslandspresse viel Beachtung gefunden. So schreibt „Sport-Zürich", Holland habe einen geradezu glänzenden Sieg errungen und wenn Holland seine prächtige Elf bis zum August beisammen halten könne, dann würde das olympische Fußballturnier in Berlin Sensationen erleben.

„Bravo, Holland!" heißt es dann weiter, und ganz besonders wird noch darauf verwiesen, daß Holland seine großen Siege auf ausländischen Plätzen mit wirklichen Amateuren errungen hat.

Wie steht's im Reich?

So im Gau Nordhessen

Borussia Fulda	14	9	3	2	38:13	21:7
Hanau 93	13	8	3	2	32:17	19:7
Hessen Hersfeld	15	8	3	4	30:27	19:11
VfB. 05 Kurh. Marburg	13	5	4	4	26:30	14:12
Germania Fulda	13	5	3	5	29:15	13:13

Gauführer Lorenz vor der Presse

Pressetagung des Fachamtes I in Dortmund

Es ist die Aufgabe und Pflicht all derer, die Leibesübungen treiben, und vor allem auch der Presse, aus dem Reichsbund für Leibesübungen den Bund zu schaffen, der die Mitglieder nicht nur zur körperlichen Ertüchtigung erzieht, sondern sie zu deutschen Menschen formt. Mit diesen Worten grüßte Gaupressewart im VfL., Sturhann-Dortmund, die Teilnehmer an der ersten Gaupressetagung des Fachamtes I in Dortmund, besonders aber den Gauführer im Reichsbund, Lorenz-Münster und seinen Stellvertreter, Gaufachamtsleiter Jasper-Halle. Dann stellte er in leichtverständlicher Weise die Aufgaben des Pressewesens im Reichsbund für Leibesübungen heraus. In warmen Worten trat er für die Erhaltung des bodenständigen Heimatblattes der westfälischen Turner und Turnerinnen, ihrer Fachamtszeitung, ein. Dann sprach Gaufachamts-Oberturnwart Eugen Eichhoff über die zukünftige Arbeit im Fachamt I und betonte u. a.: Die westfälischen Turner und Turnerinnen sind bereit, im RfL. so tatkräftig mitzuarbeiten, wie man es von ihnen erhofft und erwartet.

Gauführer im RfL. Lorenz-Münster

führte anschließend u. a. aus: Die völkische Einheit, die Jahn erstrebte, muß das Ziel aller Turner und Sportler im RfL. sein. Im Reichsbund für Leibesübungen haben sich alle auf einer Grundlage auszurichten. Nicht nur Wegbereiter, sondern Apostel des Jahnschen Gedankens muß die Aufgabe aller Pressemitarbeiter im RfL. sein. Gründlichkeit im Aufbau durch Erziehung zur Jahnschen Idee ist oberstes Gesetz der Presse. Wollen wir ein großes, freies und starkes Volk, so müssen wir die Größe, Stärke und Heiligkeit unserem Volke vorleben. Diese Erkenntnis muß allen Mitgliedern im Reichsbund Maßstab sein für ihr Handeln. „Darum" — so fuhr Gauführer Lorenz fort — „reiht Euch ein in die Gemeinschaft derer, die ihre Kräfte erproben und erkennen wollen, verliert aber niemals die Richtung. Seid Euch stets dessen bewußt, daß von der inneren und äußeren Haltung der Hoch- oder Tiefstand der deutschen Leibesübungen abhängt. Kommt jedem deutschen Volksgenossen mit Liebe und Achtung entgegen. Sei wahr und rein! Wahr gegen andere und wahr in deinem Urteil über dich selbst. Wer wahr und rein ist, wird immer mein Vertrauen haben. Treibe Leibesübungen, schlicht, natürlich und froh! Und du wirst daraus Kraft und Freude für dein Schaffen schöpfen.

Zum Schluß richtete Fachamtsleiter Jasper (Halle) an alle Tagungsteilnehmer die Bitte, sich mit beiden Beinen in die Wirklichkeit zu stellen; diese Wirklichkeit heißt Arbeiten und Vorwärtsdrängen zur Tat. Er verglich den Reichsbund mit einem Neubau und die Eck-steine seien: Treue, Arbeit, Begeisterung und Vertrauen. Und wenn alle so ausgerichtet sind im Reichsbund für Leibesübungen, wie es der Führer wünscht, dann ist der Traum des Turnvaters Jahn in Erfüllung gegangen: Einheit des Reiches, Einheit einer starken Weltanschauung, Einheit zwischen Volkstum und Leibesübungen. Gewiß, wenn Geschechter gehen und Geschlechter kommen, dann müssen Formen zerspringen und Satzungen verjähren. Aber was nicht zerspringen und verjähren darf, daß ist der Geist, den Turnvater Jahn geschaffen hat. In dieser Erkenntnis geben wir dem neuen Reichsbund, was für sein Leben entscheidend ist: die turnerische, das heißt volkstumverbundene Haltung und den lebendigen Willen zur Einheit, auf das sich Jahns Werk vollende. Jeder Teilnehmer wird von dieser Tagung in Dortmund das stolze Bewußtsein mit nach Hause genommen haben, daß der VfL. hier in Westfalen unter straffer und kluger Führung steht, die wertvolle Arbeit für Volk und Vaterland zu leisten in der Lage ist

Alles klar

Jetzt Schmeling — Louis!

Nach dem Blitzsieg des Negers — Ein neuer Beweis seiner starken Schlagkraft

In den Vorbesprechungen der amerikanischen Blätter für den in Chicago ausgetragenen Kampf des Farbigen Joe Louis gegen den Deutsch-Amerikaner Charley Retzlaff wurde als Kampfdauer dieses Treffens im allgemeinen eine Spanne von zwei bis drei Runden angenommen. Joe Louis gab auf Fragen über seine Meinung wieder die Antwort, daß er seinen Gegner so schnell wie möglich erledigen würde. Diese Absicht hat der „braune Bomber" denn auch prompt ausgeführt. Wie aus der Umgebung von Joe Louis erklärt wurde, lag dem neuen amerikanischen Boxerstern in diesem Falle besonders viel daran, eine schnelle Entscheidung zu erzwingen. Einmal wollte Joe Louis seinen Ruf wahren und zum anderen wollte er mit einem schnellen Sieg jedem Zufall und jedem Risiko aus dem Wege gehen, um den im Juni vor sich gehenden Ausscheidungskampf gegen Max Schmeling nicht zu gefährden.

Mit dem Erfolg von Joe Louis gegen Retzlaff ist nun für diese große Entscheidung alles klar. Nach den vertraglichen Vereinbarungen dürfen Louis und Schmeling

nach dem 31. Januar keine Kämpfe mehr bestreiten.

Eine Ausnahme ist lediglich für Schaukämpfe zugelassen, Schmelings Gegner wird also nunmehr eine längere Ruhepause auf sich nehmen müssen, da nicht anzunehmen ist, daß Max Schmeling seine Zustimmung geben wird, daß Louis vorher noch wieder in den Ring geht.

Nach dem neuen ko-Sieg von Louis sind die Vorbedingungen für den Juni-Kampf in finanzieller Hinsicht so günstig, wie bei keinem anderen Boxereignis der letzten Jahre in Amerika. Ob der Kampf nun in New York oder Chikago vor sich gehen wird,

es gibt eine Einnahme, wie sie seit den großen Kämpfen von Dempsey und Tunney nicht wieder erreicht wurde.

Der Kampf wird aber nicht nur in Amerika und Deutschland das größte Interesse finden, sondern in der ganzen Welt sein Echo haben und auf dem Gebiete des Berufssports das größte Ereignis des Jahres bilden

Olympia! Sie vertreten Deutschland

Die deutsche Mannschaft für die Olympischen Spiele in Garmisch — Volles Vertrauen zur Auswahl

Der Deutsche Skimeister 1936



(Presse-Bild-Zentrale. K.)

Willy Bogner auf der Strecke.

Der Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses, Reichssportführer **Hans von Tschammer und Osten**, benannte auf Vorschlag der Fachamtsleiter für Skilauf, Eissport und Bobsport, Josef Laier, Hermann Kleeberg und Erwin Hachmann, dem Organisationskomitee für die 4. Olympischen Winterspiele 1936 diese deutsche Mannschaft:

Skilauf:

18 Kilometer Spezial-Langlauf: Anton Zeller, Friedl Däuber, Willi Bogner, Walter Motz, Johann Speckbacher, Georg von Kauffmann, Friedl Wagner, Matthias Wörndle.

Kombination Lang-Sprunglauf: Willi Bogner, Friedel Wagner, Andreas Hechenberger, Anton Eisgruber, Walter Motz, Max Fischer, Josef Gumpold, Christian Merz.

50-Kilometer-Dauerlauf: Matthias Wörndle, Anton Zeller, Josef Ponn, Erich Marx, Albert Rieke, Fritz Gaiser, Theo Lech, Karl Lense.

Spezial-Sprunglauf: Hans Marr, Franz Hasselberger, Paul Krauß, Max Meinel, Karl Dietl, Alfred Stoll, Kurt Körner, Anton Hintermeier.

4×10-Kilometer-Staffel: Willi Bogner, Walter Motz, Anton Zeller, Friedl Daubner, Georg von Kauffmann, Friedel Wagner, Herbert Leupold, Johann Speckbacher.

Abfahrt und Torlauf (Männer): Franz Pfnür, Rudi Cranz, Roman Wörndle Guzzi Lantschner, Hans Kemser, Xaver Kraisy, Johann Pfnür, Dr. Robert Vetter.

Militär-Skipatrouille: Herbert Leupold, Johann Hieble, Hermann Lochbichler, Andreas Heinle, Fritz Bader, Gerhard Höhle, Michael Kirschmann.

Abfahrt und Torlauf (Frauen): Christl Cranz, Lisa Resch, Lisl Schwarz, Hadi Pfeiffer, Ruth Gründler, Käthe Grasegger, Rosa Ackermann.

Eissport:

Schnellaufen (500 Meter, 1500 Meter, 5000 Meter, 10 000 Meter): Heinz Saames, Willi Sandtner, Franz Bieser, Bruno Faltermeyer, Hans Jülge.

Kunstlauf, Männer: Ernst Baier, Günther Lorenz, Herbert Härtel, Otto Vierlinger.

Eishockey: Gustav Jaenecke, Theo Kaufmann, Werner George, Paul Trautmann, Rudi Ball, Dr. Georg Strobel, Alois Kuhn, Philipp Schenk, Anton Wiegmann, Herbert Schibukat, Karl Koegel, Martin Schröttle, Joachim Albrecht von Bethmann-Hollweg, Wilhelm Egginer.

Kunstlauf, Frauen: Marie Herber, Viktoria Lindpaintner, Irmi Hartung, Lydia Veicht.

Kunstlauf-Paare: Marie Herber-Ernst Baier, Eca Prawitz-Otto Weiß.

Bobsport:

Viererbob: Hanns Kilian, Sebastian Huber, Fritz Schwarz, Hermann v. Valta, Fritz Wiese, Adolf Rustrat, Adolf Hinrichs, Heinz Lukas, Walter Trott, Fritz Benhoff, Wolfgang Kuenaner, Rudolf Werlich.

Zweierbob: Hanns Kilian, Sebastian Huber, Fritz Grau, Albert Brehme, Werner Zahn, Karl Heimann.

Eisschießen:

Einzelzielschießen, Männer: Jakob Eisch (Zwiesel), Hans Biehlmeier (Gotteszell) August Brunner (Gotteszell), Hans Moser (Reichenhall).

Einzelweitschießen, Männer: Ferdinand Erb (Miesbach), Max Pfeffer (Zwiesel), Ludwig Retzer (Aibling), Lorenz Kollmannsberger (Riessersee).

Eisschießen-Mannschaftskampf: Zwiesel: Wolfgang Roeck, Jakob Eisch, Max Pfeffer, Kurt Pfeffer, Hermann Fuchs; — Miesbach: Georg Redel, Ferdinand Erb, Johann Eisbach, Josef Lenz, Alois Dirnberger. — Straubing: Ludwig Holzer, Franz X. Bachl, Hans Bihlmeier, Albert Karl, Georg Kronfeldner.

Die Norweger überlegen

Im Eisschnellauf-Länderkampf gegen Amerika.

Der Länderkampf im Eisschnellaufen zwischen Amerika und Norwegen wurde im Gesamtergebnis von den Norwegern mit 49:95 Pkt. überlegen gewonnen. Die amerikanischen Olympiakämpfer sind ausgesprochene Kurzstreckenläufer, aber auf den längeren Strecken mußten sie ohne Ausnahme den Norwegern den Vortritt lassen.

Wir hören

... daß Fritz Schaumburg, der ausgezeichnete Mülheimer Mittel- und Langstreckenläufer, nach der Auflösung des PSV. Mülheim-Ruhr vereinslos geworden ist. Der deutsche Meister und Olympiakandidat ist zwar noch keinem Verein beigetreten, wird aber in der kommenden Saison wahrscheinlich für einen Kölner Verein starten.

Die malerische Strecke des Vorlaufs für Frauen



(Scherls Bilderdienst. K.)

Die 450 Meter lange Strecke im Schrattengewand war mit 23 Toren versehen. Siegerin blieb — wie berichtet — Christl Cranz.

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Berliner Effekten

Dtsch. Anl. Ausl-Sch., einschl. 2/3 Ablösungs-Schuld	109 75	Gebrüder Junghans	86 —
8% Hoesch Eisen- und Stahl-RM.-Anleihe	103 75	Kali Chemie	129 50
6% Fr Krupp-RM.-Anl.	103 50	Kaliwerke Aschersleben	129 50
7% Mitteldeutsche Stahl-RM.-Anleihe	103 5/8	Klöckner Werke	84 25
7% Ver. Stahl.-RM.-Anl. S. B.	102 2/8	Kokswerke & Chem. Fabrik	118 25
6% Westf. Feing. Kom. Schuldv. 1930 R IV	92 3/8	Lahmeyer & Co.	125 50
Accumulatoren-Fabrik	174 50	Laurahütte	22 3/8
Allg.-Kunstzidje Unie	52 5/8	Leopoldsgrube	95 —
Allgemeine Elektr.-Ges.	37 25	Mannesmannröhren-Werke	83 7/8
Aschaffenb. Zellstoff	83 50	Mansfeld A.-G f. Bergb.	127 —
Bayerische Motoren-W	123 —	Maschinenbau-Unternehmung	78 50
I. P. Bemberg	92 —	Maximilianshütte	— —
Julius Berger Tiefbau	119 7/8	Metallgesellschaft	116 —
Berl.-Karlsruher Indust.	121 —	„Montecatini"	— —
Berliner Kraft u. Licht	137 75	Niederlausitzer Kohle	188 50
Berl. Maschinenbau	110 75	Orenstein & Koppel	78 75
Braunkohlen u. Briketts	201 —	Rhein. Braunkohle und Brikett	218 —
Bremer Wollkämmerei	153 25	Rhein. Elektr.	— —
Buderus Eisenwerke	97 —	Rheinische Stahlwerke	107 5/8
Charlottenburg. Wasser	109 1/8	Rhein.-Westf. Elektr.	128 1/8
Chem. von Heyden	121 25	Rütgerswerke	118 50
Compania Hispano	285 50	Salzdetfurth Kali	190 50
Cont. Gummi-Werke	164 75	Schles. Bergbau u. Zink	35 5/8
Cont. Linoleum Zürich	139 —	Schles. Elektr u. Gas B.	149 75
Daimler-Benz	96 7/8	Schubert & Salzer	134 —
Dtsch Atlant Telegraph	112 50	Schuckert & Co.	128 25
Dtsch. Conti-Gas Dessau	123 25	Schultheiß-Patzenhofer	98 50
Deutsche Erdöl	109 50	Siemens & Halske	173 —
Deutsche Kabelwerke	134 50	Stöhr & Co., Kammgarn	108 25
Dtsch. Linoleum-Werke	145 50	Stolberger Zink	76 50
Dtsch. Telefon u. Kabel	127 75	Süddeutsche Zucker	198 —
Deutscher Eisenhandel	112 50	Thüringer Gas	— —
Dortmunder Union-Br.	200 —	Verein. Stahlwerke	79 1/8
Eintracht Braunkohle	190 50	Vogel Telegr. Draht	— —
Eisenb.-Verkehrsmittel	127 —	Wasserwerke Gelsenk.	— —
Elektrizitäts-Lieferung	114 3/8	Westdt. Kaufhof	31 5/8
Elektr. Werke Schlesien	117 —	Westeregeln Alkali	122 —
Elektr. Licht und Kraft	131 50	Zellstoff-Waldhof	118 —
Enge.hardt-Brauerei	81 75	Bank für Brau-Industrie	117 50
I. G. Farbenindustrie	151 3/8	Reichsbank	185 25
Feldmühle Papier	118 50	A. G. für Verkehrswesen	103 75
Felten & Guillaume	111 75	Allgem. Lokalb und Kraftw	122 75
Gesfürel-Ludwig Loewe & Co	127 25	Deutsche Reichsbahn Vorzüge	121 75
Th. Goldschmidt	109 50	Hamburg-Amerika Paketfahrt	15 25
Hamburger Elektr.	135 50	do. Südamerik. Dampf.	— —
Harburger Gummi	130 —	Hansa Dampfschiff.	— —
Harpener Bergbau	110 —	Norddeutscher Lloyd	17 —
Hoesch-Köln-Neuessen	87 50	Otavi Minen	17 5/8
Philipp Holzmann	95 75	Commerz-Bank	86 75
Hotelbetriebsgesellsch.	85 75	Dedi- „	86 50
Ilse Bergbau	— —	Dresdner „	87 —
Ilse Bergbau Genußsch.	128 25		

Kassawerte

Dortm. Akt.-Br.	174 50	Ravensberg. Spinnerei	100 —
Gerresheimer Gl.	95 —	Anker-Werke	— —
Gildemeister	123 —	Biel Mech. Weberei	— —
Gundlach	— —	Dörffler	— —
Hoffmann Stärke	125 —	Dürkopp	— —
Kochs Adler	78 —	Vogt & Wolf	— —
Steuergutscheine (Verrechnungskurs)			108 40

Berliner Börse

Berlin, 20. Januar. Bei kleinen Publikumskäufen war der Börsenbeginn freundlich, der Verlauf war weiter befestigt, ausgehend von Elektroaktien. Die Umsätze blieben wesentlich kleiner als in der Vorwoche. Kassarenten still und im allgemeinen wenig verändert. Kassamarkt befestigt, besonders wieder Kolonialwerte. Schluß behauptet, nachdem Montanwerte in der zweiten Börsenstunde wieder fester lagen. Nachbörse: Schlußkurse Geld.

Erreichte Ziele und neue Aufgaben

Das Jahr 1935 hat dem Ruhrbergbau eine weitere Erhöhung von Förderung und Absatz gebracht. Diese Aufwärtsentwicklung, von der angenommen werden kann, daß sie sich auch im neuen Jahre fortsetzen wird, hat zu einer weiteren erfreulichen Zunahme der Zahl der im Bergbau beschäftigten Volksgenossen geführt. Ende 1935 betrug die gesamte Gefolgschaft im Ruhrbergbau 238 000 Mann gegen 229 000 Köpfe im Jahre 1934 und 217 000 im Jahre 1933. Die Kohlenförderung an der Ruhr stieg 1935 auf insgesamt 97.62 Mill. Tonnen gegen 90.39 Mill. Tonnen im Jahre 1934 und 77,80 Millionen Tonnen in 1933.

Mit dieser Erzeugung blieb der Ruhrbergbau zwar immer noch unter den Höchstziffern der Jahre 1929 und 1930, doch ist bis jetzt wieder ein Stand erreicht worden, der sich vor allem im Hinblick auf die verschiedenen Tendenzen, die sich in den letzten Jahren in der Richtung einer stärkeren Verwendung anderer Energieträger zuungunsten der Steinkohle herausgebildet haben, sehen lassen kann. Die Verbrauchszunahme ist außer auf die mit dem Einsatz aller Kräfte geförderte Ausfuhr und die steigende Verwendung in der deutschen Wirtschaft auf Grund des allgemeinen Beschäftigungsanstiegs, vor allem auf den größeren Koksbedarf der Eisen-Industrie im Zusammenhang mit der Steigerung der Eisenproduktion, zurückzuführen.

Aus der Absatzsteigerung konnten die Ruhrzechen jedoch keinen entsprechenden finanziellen Nutzen ziehen, weil

die Preisgestaltung

hinter der mengenmäßigen Entwicklung weit zurückblieb. Die Ausfuhrerfolge waren nur auf Kosten einer weiteren Schmälerung der Erlöse möglich. Dazu kommt der unverändert scharfe Wettbewerb der westdeutschen Steinkohlenreviere auf dem innerdeutschen Markt mit der Braunkohle, den anderen deutschen Steinkohlenrevieren und der englischen Kohle. Durch die nach der Rückgliederung des Saargebietes erfolgte Einbeziehung der Saargruben in das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat, zu dem schon früher das Aachener Revier gekommen war, wurde zwar eine preiszerrüttende Konkurrenz der drei westdeutschen Steinkohlengebiete untereinander, namentlich auf dem süddeutschen Markt, verhindert, doch kennzeichnet die unverändert hohe Syndikatsumlage auf Verkaufsbeteiligung mit 4.10 RM. je Tonne im Monatsdurchschnitt 1935 (i. V. 4.13 RM.) die trotzdem noch auf anderen Marktgebieten notwendig gewesenen Preiszugeständnisse.

Die Ausfuhrerlöse

lagen im Durchschnitt des verflossenen Jahres unter 10 RM. je Tonne, nachdem sie noch im Vorjahr etwa 10.50 RM. betragen hatten gegenüber einem Durchschnittserlös von nicht weniger als 18 RM. im Jahre 1932. In diesem starken Rückgang der Durchschnittserlöse kommt der seit der Pfundabwertung außerordentlich verschärfte Wettbewerb der Ruhrkohle mit der englischen Kohle und auch mit der polnischen Steinkohle zum Ausdruck. Auf englischer wie auch auf deutscher Seite wird eine Ausschaltung dieses Konkurrenzkampfs durch freiwillige Vereinbarungen zwischen beiden Ländern unter Einbeziehung des polnischen Bergbaues als höchst wünschenswert betrachtet, doch müssen die Aussichten auf eine Erreichung dieses Zieles nach wie vor als sehr unsicher bezeichnet werden.

Die erhöhte Beschäftigung der Ruhrzechen hat natürlich auch

unkostensenkende Wirkungen

gehabt, doch genügte die sich hieraus ergebende Besserung nicht, um das Absinken der Erlöse auszugleichen. Von der Wiederherstellung einer allgemeinen Rentabilität im Ruhrbergbau kann daher noch keine Rede sein, und von den Ausnahmen abgesehen, die bisher schon eine Dividende verteilen konnten, wird daher auch für das verflossene Geschäftsjahr kaum mit nennenswerten Ausschüttungen zu rechnen sein. Immerhin ist es ein erfreulicher Fortschritt, daß die Belebung des Geschäftes zu einer weiteren finanziellen und technischen Stärkung der Unternehmen geführt hat.

Geisweider Eisenwerke AG, Geisweid.

Wie der WHD erfährt, ist bei der Gesellschaft, an der die Ver. Stahlwerke und die Klöckner-Werke beteiligt sind, das Geschäftsjahr 1934/35 so befriedigend verlaufen, daß voraussichtlich wieder ein kleinerer Gewinn (i. V. 139 174 RM.) ausgewiesen werden kann, um den sich der Verlustvortrag aus den Vorjahren von 1,16 Mill. RM. weiter verringern wird. Bei dem Unternehmen ist augenblicklich eine weitgehende Betriebsumstellung und Erneuerung der Walzwerksanlagen im Gange.

Die Mark im Auslande

London 12.28½ (12.28½); Amsterdam 59.24½ (59.24); Zürich 123.60 (123.65); New York 40.33 (40.35).

Viehmärkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 20. Januar. Auftrieb: Rinder 416, Kälber 546, Schafe 16, Schweine 1590. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) u. b) 43, c) 42—43; Bullen: a) u. b) 43; Kühe: a) 43, b) 42—43, c) 33—41, d) 28—32; Färsen: a) u. b) 43; Kälber: a) 65—72, b) 54 bis 64, c) 43—53, d) 35—42; Schweine: fette u. vollfleischige 56.50 a) 54.50, b) 52.50, c) 50.50, fette Specksauen 54.50, andere Sauen 52.50. Marktverlauf: Großvieh 1) u. 2) zugeteilt, sonst sehr langsam, Kälber sehr langsam, Schweine zugeteilt.

Essener Schlachtviehmarkt.

Essen, 20. Januar. Auftrieb: Rinder 704, Kälber 835, Schafe 29, Schweine 2319. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) u. b) 43; Bullen: a) u. b) 43; Kühe: a) u. b) 43, c) 33 bis 41, d) 27—30; Färsen: a) u. b) 43; Kälber: a) 65—70, b) 60—64, c) 48—58, d) 35—46; Schafe: a) 45—50, b) 35—43; Schweine: fette und vollfleischige 56.50, a) 54.50, b) 52.50, c) 50.50, fette Specksauen 54.50, andere 50.50. Marktverlauf: Großvieh in guten Tieren lebhaft, sonst langsam, Ueberstand, Kälber langsam, Schweine zugeteilt.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

Elberfeld, 20. Januar. Auftrieb: Rinder 542, Kälber 930, Schafe 9, Schweine 2525. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) u. b) 43, c) 42—43; Bullen: a) u. b) 43; Kühe: a) u. b) 43, c) 38—43, d) 32—37; Färsen: a) u. b) und c) 43; Kälber: a) 63—67, b) 57—62, c) 50 bis 56, d) 43—49; Schweine: fette und vollfleischige 56.50, a) 54.50, b) 52.50, c) 50.50, fette Specksauen 54.50, andere 50.50. Marktverlauf: Großviel a) u. b) zugeteilt, sonst flott, Kälber ruhig, Schweine zugeteilt.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 20. Januar. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 49.75 RM.; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM., desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM.; Reinnickel 269 RM.; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 37—40 RM.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 20. Januar. Tendenz: leicht abgeschwächt. Bremer Baumwolle loko 1373. Januar 1264 Abr.; März 1249 B, 1246 G, 1248 Abr.; Mai 1243 B, 1242 G, 1243 bez., 1243 Abr.; Juli 1229 B, 1227 G, 1228 Abr.; Oktober 1185 B, 1183 G, 1184 bez., 1184 Abr.; Dezember 1184 B, 1182 G, 1183 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 20. Januar. Loko: Sakellaridis 964 (Upper F. G. F. 735); Januar 941 (709); März 893 (712); Mai 862 (712); Juli 840 (707); Oktober 830 (688); November 801 (683). Tendenz stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 20. Januar. Loko 608, Januar 591, Februar 589, März 588, April 585, Mai 582, Juni 578, Juli 574, August 567, September 560, Oktober 553, November 555, Dezember 550. Tendenz: ruhig, stetig.

New Yorker Baumwollbörse.

New York, 20. Jan. Loko 11.85, Januar 11.69, Februar 11.52, März 11.35—36, April 11.21, Mai 11.05—06, Juni 10.87, Jul i10.68—69, August 10.53, September 10.38, Oktober 10.22, November 10.19, Dezember 10.16. Tendenz stetig.